Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 405. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 1. September 1869.

Orthodoxie und Ultramontanismus.

Das ist die „heilige Allianz", die unsere Zeitperiode kennzeichnet. Der Zweck der heiligen Allianz der zwanziger Jahre war die politische, der Zweck der heutigen ist die kirchliche Reaction. Geben wir uns keinen Illusionen hin! Wenn auch die evangelische Orthodoxie zuweilen sich stellt, als bekämpfe sie den Ultramontanismus: im Herzen sind sie einig, denn sie fußen auf demselben Grunde: der Unfehlbarkeit der Autorität, gebrauchen dieselben Mittel: Verketzerung und Ausschließung aller Andersdenkenden, und verfolgen denselben Zweck: die eigene Herrschaft und die Unterdrückung jeglicher Forschung.

Der Ultramontanismus läßt sich die Allianz gern gefallen und er hat alle Ursachen dazu, denn er weiß, daß, wenn nicht alle, doch viele Wege nach Rom führen. Unsere Exclusivfrommen und Orthodoxen haben nicht den mindesten Grund, über die vom Papste an die Protestanten erlassene Einladung zur Betheiligung an dem Concil sich empört zu stellen; man weiß in Rom recht gut, was man thut, und die Einladung war an die vollständig richtige Adresse gerichtet; sie stehen dem Concil, d. i. der Autorität weit näher als der freien Forschung, welche die Grundlage und der Ursprung des Protestantismus ist. Mehrere anglikanische Geistliche, die Ein Herz und Eine Seele mit unsern Exclusiven sind, haben deshalb auch die Einladung ehrlich und offen aufgefaßt, und wie lange ist es denn her, daß Einer der Eifrigsten unter den Eifrigen, Hr. Leo in Halle, die Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung mit „gläubigen Katholiken" annahm, um die verirrten Schafe in den gemeinsamen Schafstall zurückzuführen? Wie viele anglikanische Geistliche ferner sind nicht in den letzten Jahren treffliche römische Katholiken geworden? Genirt Euch nicht; noch Einen Schritt, und Ihr seid drüben. Jene kommen natürlich nicht, denn sie besitzen ja, was Ihr erst erstrebt: die absolute Herrschaft der Autorität. Sie brauchen sich über „Heilswahrheiten" und „wesentliche Grundlagen des Glaubens" nicht erst herumzustreiten; bei ihnen ist schon Alles fixirt und verbrieft, capitel- und paragraphenweise festgestellt.

Bei dieser engen und ganz natürlichen Allianz zwischen der herrschenden Orthodoxie und dem Ultramontanismus begreifen wir recht gut, warum es dem Letzteren so ausnehmend in Preußen gefällt, besser gefällt als in Italien Oesterreich, Spanien, besser überhaupt als in den meisten rein katholischen Staaten, mit Ausnahme natürlich Rom's selbst. Nächst Rom ist Preußen zur Zeit der zweite Staat für den Ultramontanismus — es ist das auch ein Ruhm.

Vom Standpunkte der absoluten Freiheit ist ja dagegen Nichts einzuwenden, wenn nur dieser Standpunkt existirte. Aber er existirt nicht. Klöster könnt ihr errichten, aber confessionslose Schulen nicht; der Wissenschaft könnt ihr ins Gesicht schlagen, aber abweichen dürft ihr nicht von den fixirten „Heilswahrheiten"; Rechts könnt ihr gehen, so weit ihr wollt, aber nach Links stehen die „wesentlichen Grundlagen" als Schranken; Missionsfeste könnt ihr in den Kirchen abhalten, aber dem Protestantenvereine sind sie verschlossen. Mit Einem Worte: Alles was der Orthodoxie zuneigt und ihr angehört, ist wohlgelitten und der Unterstützung sicher, während das Gebiet der freien Forschung mit mißtrauischen Augen beobachtet, beschränkt und eingeengt wird.

Wohin das führt oder vielmehr führen soll — denn glücklicher Weise wird das Ziel nicht erreicht — weiß und fühlt Jeder.

Wir sagen: das Ziel wird nicht erreicht und ist nie erreicht worden, so viele Versuche auch von Eichhorn bis auf Mühler gemacht worden sind: eine gesunde Reaction des Volkes hat sich immer wieder Bahn gebrochen; die Einpfropfung der Frömmigkeit hat in Deutschland nie ihr Glück gemacht. Sobald die Gläubigkeit in einen gar zu argen Conflict mit dem gesunden Menschenverstand gerieth, hat der Letztere schließlich doch den Sieg davon getragen. Der Deutsche, insbesondere der Norddeutsche ist geborener Rationalist; Vieles läßt er sich bieten; seine Indolenz ist manchmal zum Verzweifeln, aber sobald man ihm mit antiquirten „Kernliedern", mit solchem Zeuge, wie Sonnendrehung und fünf Teufelsperioden und dergleichen kommt, so reagirt seine ganze Natur. Ueberhaupt ist die Religion ein kitzlicher Punkt bei dem Deutschen. In der Politik läßt er eher, so zu sagen, fünf gerade sein; aber an der Religion und seiner religiösen Ueberzeugung soll man ihm nicht rücken noch rütteln; hier merkt er leicht die Absicht und wird verstimmt. Mit seiner Religion will er immer den gesunden Menschenverstand oben behalten und vor Allem ist es das Princip der Gerechtigkeit, das er hier aufrecht erhalten wissen will. Was der Einen Richtung recht ist, das ist der andern billig, so lautet sein oberster Grundsatz — aber die Eine Richtung begünstigen und die Andere unterdrücken: das ist der Punkt, wo er „sterblich" ist. Zu Frömmlern und Gläubigen in Eurem Sinne lassen sich die Norddeutschen nie machen.

Aber weit ist es immerhin gekommen und daß es so weit gekommen ist, liegt mit, ja zum größten Theile an uns selbst; unsere Gleichgiltigkeit, unser Indifferentismus tragen die Hauptschuld. Es wird Zeit, damit ein Ende zu machen. Spötteln und räsonniren über das, was geschieht, genügt nicht; zeigen wir den rechten Ernst und werfen wir endlich unsere Gleichgiltigkeit bei Seite, dann wird man nicht mehr blos „die kleine, aber rührige Partei" hören, sondern endlich auch die Stimme des bei Weitem größten Theiles des preußischen Volkes zu beachten gezwungen sein: Gerechtigkeit nach beiden Seiten hin!

Heute tritt der schlesische Protestantenverein in Breslau zusammen. Nun, wir wissen, der Protestantenverein allein thut's auch nicht; aber wenigstens gewährt er Euch ein Mittel, Euren Indifferentismus abzulegen und mit zu handeln, so weit es in Euren Kräften steht. Gerade weil ihm die Kirchen in Berlin verschlossen werden, um so eifriger tretet in seine Mitte und erklärt ihm: in Euren Gemüthern, in Euren religiösen Ueberzeugungen soll er seine Kirche finden. Es ist nicht viel, was Ihr damit thut, aber wenigstens zeigt Ihr, daß Euch die Zukunft der Kirche und insbesondere der Schule — denn was jetzt in der Kirche geschieht, wirkt auf die Schule zurück — daß Euch mithin das geistige Wohl Eurer Kinder nicht gleichgiltig ist. Meint Ihr, ohne Euch gehe es auch, so mag das sein; aber dann beklagt Euch auch nicht, wenn Orthodoxie und Ultramontanismus, durch Eure Gleichgiltigkeit in ihren Hoffnungen und Siegen bestärkt, immer weiter und weiter gehen.

Breslau, 31. August.

Im Anschluß an den vorstehenden Leitartikel machen wir auf das in Bremen erscheinende „Nordd. Protestantenblatt" aufmerksam, welches den schlesischen Protestantenverein freudig begrüßt und viel von seiner heute stattfindenden Versammlung erwartet, zumal dieselbe so ausdrücklich dem allgemeinen Protestantentag voraus eingerichtet worden sei. Entschieden aber erklärt sich das Blatt gegen einige der aufgestellten Thesen, indem es schreibt:

> Von einem entscheidenden Einfluß auf die Pfarrwahl schweigen diese Thesen, doch liegt darin, daß dieser mangelt, ein arger Schaden des alten Sauerteigs, der ausgefegt werden muß. Aber wer erstaunt nicht über den vorgeschlagenen Wahlmodus. Die Gemeinden sollen nur unmittelbar in die Kreissynoden wählen; ihr Interesse und ihr Verständniß reicht nicht aus für die Provinzialsynode, geschweige für Landessynode. Sind denn die Gemeinden so unevangelisch, daß man Vorkehrungen treffen muß, ihr Interesse von den Landessynoden abzuhalten? Solchem Vorschlag mangelt nicht weniger als Alles, was ihn empfehlen könnte. Denn die Ausführung eines solchen Wahlmodus wird zwei unausbleibliche Folgen haben. Für's erste zerstört er die scheinbar in diesen Thesen vorhandene Gleichstellung zwischen Geistlichen und Laien; er giebt den Geistlichen ein entschiedenes Uebergewicht. Haben diese etwa seither sich so verdient gemacht durch ihre Einsicht und praktische Tüchtigkeit in der Kirchenleitung, daß ihnen solches Vorrecht gebührt? Im Gegentheil, ihre Ausschreitungen sollen durch eine Synodalverfassung bekämpft werden; und dazu kann niemals der richtige Weg sein, ihnen von vornherein ein Uebergewicht zu geben, das sie zudem als einen Stand eigener Art auszeichnet, den die evangelische Kirche nicht kennt. Als man Luther bei der Disputation in Leipzig vorschlug, an die theologischen Facultäten zu appelliren, wies er es weit von sich und verlangte, man solle die Laien hören; sind wir in dreihundert Jahren noch immer nicht bei ihm, die wir so oft meinen, so weit fortgeschritten zu sein? Für's zweite aber müßte die Ausführung der Thesen die Theilnahme der Gemeinden bald gänzlich ermüden; nur für untergeordnete Behörden wählen ist das langweiligste Ding auf der Welt. Wer die Theilnahme der Gemeinden fürchtet, mag solche Vorschläge machen; wer sie haben will, muß sie verwerfen. Hoffen wir daher, daß die Versammlung des schlesischen Protestantenvereins diese enge Beschränkung verwirft und der mündigen Gemeinde zuspricht, was ihr gebührt.

Wir theilen unter „Berlin" die Debatten mit, welche in der vorgestrigen Volksversammlung über die Klosterfrage geführt worden sind. Leider müssen wir unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß diese Art und Weise die Sache, um welche es sich handelt, zu fördern nicht geeignet ist. Mit solchen Reden und Debatten macht man keine Propaganda; die Phrasen, die sich förmlich überstürzen, drängen die Gründe sämmtlich bei Seite. Auch die Berliner freisinnigen Blätter sind nicht sehr entzückt über diese phrasenreichen Declamationen. „Statt einer Debatte — schreibt der „Berl. B. C." — bekamen wir nur eine Reihe von Monologen zu hören, statt Reden, die nebenbei auf den Geschmack der Zuhörer Rücksicht nehmen, allerlei Ausfälle, statt einer Concentration des Kampfes gegen die Klöster einen Sturm gegen Alles, gegen den seligen Hansemann, gegen die Politik von 1866, gegen Königgrätz, gegen das Budget, gegen das Capital, gegen Friedrich II. und dessen bekanntes Dictum über die Seligkeit eines Jeden nach seiner Façon u. s. w." Auch die Leitung der Debatte wird vielfach getadelt. Von den bekannten Rednern, die sonst in Berliner Volksversammlungen zu sprechen pflegen, trat auch nicht Einer auf.

Daß die schweizerischen Behörden zwar langsam, aber sicher auf der Bahn der Geistesfreiheit vorschreiten, hat auch der Großrath von Waadt wieder bei der Berathung der neuen Civilproceß- und Concursordnung bewiesen, welche die Schuldhaft aufhebt und den Zwangsconcurs für die Handelsleute einführt. Bei Prüfung des Verhaltens der Regierung in eidgenössischen Dingen erklärte der bekannte Herr v. Gingins, die Waadtländer würden sich nicht „unterdrücken und zu Heloten der deutschen Schweizer machen lassen." Dieser geist- und herzlose Ausbruch eines bornirten Kantönligeistes wurde von Demiéville und Céréjole, die auch gerade nicht für Centralisation schwärmen, energisch zurückgewiesen. — Der Cantonsrath von Zürich hat das die Ausrüstung der Wehrpflichtigen betreffende Gesetz erledigt; die Mehrkosten des Staates werden sich auf etwa 100,000 Fr. belaufen. Eine lebhafte Debatte waltete über die Frage, ob die Ausrüstung der Offiziere in natura oder in Geld zu geschehen habe. Mit 1 Stimme Mehrheit siegte die letztere Ansicht; den berittenen Offizieren wurden 450 Fr., den andern 250 Fr. ausgeworfen. Die Verweigerung der Ausweisschriften bis zur Ablieferung der Militäreffecten wurde abgelehnt.

Daß die **italienische** Deputirtenkammer, welche gegenwärtig bekanntlich geschlossen ist, dem Schicksale der Auflösung nicht entgehen werde, gilt fast für sicher. Man zögert indeß mit dieser Maßregel noch, weil die allgemeinen Wahlen unter dem Eindrucke der Urtheile erfolgen sollen, die in den Processen wegen der Tabaksanleihe und wegen des mazzinistischen Complots erwartet werden. Die Regierung rechnet darauf, daß diese Processe ihr Ansehen heben werden, eine Hoffnung, die selbst ihre Freunde nicht durchweg theilen. — Das Gerücht, daß Garibaldi seine Insel verlassen und das Festland besuchen wolle, hat hin und wieder Bestürzung hervorgerufen. Man fürchtet, der Alte wolle sich bereit halten, um in dem Augenblicke, wo Napoleon die Augen schließt, die republikanische Bewegung in Gang zu bringen. Daß Garibaldi eine Reise nach dem Continent antritt, scheint übrigens richtig zu sein.

Für die **französischen** Blätter liefert außer der Krankheit des Kaisers und außer dem Bericht des Herrn Devienne namentlich die schon erwähnte Rede Ollivier's reichen Gegenstand zur Besprechung. Was die erstere betrifft, so haben wir bereits auf die Fehler, welche die officiöse Presse durch ihre einander widersprechenden und übertrieben schönfärberischen Berichte dabei begangen hat, so wie auf die bei dieser Gelegenheit klar zu Tage getretenen Mängel, mit denen das persönliche Regiment immer verknüpft ist, hingewiesen. Was dagegen den Bericht Devienne's betrifft, so können wir uns auf die Mittheilung beschränken, daß derselbe nur eine desto ungünstigere Kritik erfährt, je länger man Zeit hat, ihn zu prüfen. Der „Constitutionnel" meint zwar, daß viele Fehler des Senatsconsults in der Praxis sich mildern würden, und findet für diesen Trost in den englischen Erfahrungen Stützpunkte, sagt aber doch auch: „Wir beharren hingegen dabei, die Prätension des Senats ebenso übermäßig wie ungerechtfertigt zu finden, daß er die Befugniß behalten will, die Constitution ohne Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers und ohne die Ratificirung des Landes umgestalten zu dürfen. Diese Bestimmung scheint uns ein Seitenstück zu dem verhängnißvollen Artikel 14 der Charte unter der Restauration. Wie ist es möglich, daß die Commission und ihr Berichterstatter nicht bemerkten, daß dies ein Ueberrest der Dictatur von 1852 ist? Herr Devienne hat im Eingange seines Berichts trefflich den wesentlich zeitweiligen Charakter dieser Dictatur dargethan, „welche mit dem Genius der Nation von 1789, 1830 und 1848 so wenig in Uebereinstimmung sei", und demungeachtet findet er kein anderes Argument für die vom Kaiser und dem Senat über die Constitution ausgeübte dictatorische Gewalt, als das: „dieselbe ist seit 1852 immer ausgeübt worden." — Hinsichtlich der Rede Olliviers scheint sich die Ansicht, daß dieser Aufruf an die gemäßigten Mitglieder der liberalen Partei, weit entfernt, deren Vereinigung zu bewirken, vielmehr nur die Bergpartei um so einflußreicher und ungestümer machen werde, nur immer mehr zu bestätigen. Die „France" und die „Patrie" freilich sprechen mit einer wahren Begeisterung davon. Das letztere Blatt nennt sie einen „großen Act politischer Rechtlichkeit", die „France" „einen Aufruf, welcher gleichzeitig alle Hoffnungen und alle Pflichten der Zukunft in sich faßt." Dem gegenüber sagt im „Temps" Herr Scherer:

> „Warum sich so oft in Lagen versetzen, welche Rechtfertigungen erheischen? Die ganze Rede hätte mit viel mehr kluger Zurückhaltung abgefaßt werden müssen. Wenn man so die Weisheit, die Verständigkeit und den Muth des Kaisers rühmt, ohne dem Antheil Rechnung zu tragen, welchen die Meinung des Landes und die Intervention des Tiers-Parti an den entworfenen Reformen gehabt haben, so läuft man Gefahr, sich nicht mehr selbst anzugehören. Man läuft vor Allem Gefahr, die Tragweite der Zurückerstattungen selbst zu fälschen, deren wir genießen sollen, wenn man sie als ein Gnadengeschenk, als einen Act des freien Willens und der souveränen Herablassung darstellt. Die Wahrheit ist, daß die Weisheit der Regierung sich gerade daran gezeigt hat, daß sie nachgegeben hat, als es unmöglich geworden war, es nicht zu thun. Herr Ollivier glaubt seinen Charakter rechtfertigen zu müssen. Niemand bedarf dessen weniger, als er. Sein Charakter ist über das Mißtrauen erhaben. Aber das Unglück des Herrn Ollivier ist, zu glauben, daß der Charakter in der Politik genüge. Das Auftreten ist nicht minder wichtig und unter Auftreten verstehen wir eine gewisse Sorge für den äußeren Schein, eine gewisse Besorgniß für die äußere Logik, eine gewisse Haltung, welche das Vertrauen und die Begeisterung mäßigt. Es genügt durchaus nicht, im öffentlichen Leben mit sich selbst im Einklang zu sein im Grunde seines Gewissens. Es ist außerdem noch unerläßlich, daß das Publikum sich nicht über unsere Schritte und über unsere Beweggründe irren könne."

Was endlich die auf die Abschaffung des Artikel 75 der Verfassung gerichtete Bewegung betrifft, so glauben wir, daß folgende, von der „Union des l'Ouest" veröffentlichte Note dieselbe besser, als alle Voten der Generalräthe, kennzeichnet:

> „Die unterzeichneten Blätter glauben die treuen Organe der öffentlichen Gesinnungen zu sein, wenn sie den Wunsch äußern, daß in das Programm der Reformen, an welchen gegenwärtig gearbeitet wird, Maßregeln ernster und aufrichtiger Decentralisation aufgenommen würden. Ohne schon jetzt die Grenze bezeichnen zu wollen, bei welcher man anzuhalten hätte, und indem ein jedes von ihnen seine persönlichen Ansichten über das zu erreichende Ziel vorbehält, glauben sie übereinstimmend die nachfolgenden Reformen als solche empfehlen zu können, die sofort und leicht in Anwendung zu bringen wären:
>
> 1) Zur Sicherung der individuellen Freiheit und der Freiheit der Familien sind eine radicale Veränderung des Artikels 75 und die Freiheit des Unterrichts in allen seinen Graden unerläßlich.
>
> 2) Die Gemeinde muß wieder in den Besitz des Rechts gelangen, ihre Maires durch ihren Municipalrath zu wählen, frei ihre Schullehrer zu berufen und über ihre innere Polizei zu verfügen. Der letztere Punkt ergiebt zugleich für die ländlichen Gemeinden das Recht, den Feldhüter zu ernennen, den sie ja selbst bezahlen.
>
> 3) Es ist dringend, den Generalräthen das Recht der Bildung ihres Bureaus und der Regelung ihrer Geschäftsordnung wiederzugeben; es ist angemessen, daß die Wünsche dieser Räthe nicht an das Ministerium, welches ihnen nur soweit Rechnung trägt, als es ihm gefällig ist, sondern an den gesetzgebenden Körper adressirt werden.
>
> Die unterzeichneten Blätter sprechen die Ansicht aus, daß kein ernstliches Hinderniß der Erfüllung dieses dreifachen Wunsches zu Gunsten administrativer Decentralisation im Wege steht und laden die Provinzialblätter, welche es noch nicht gethan haben, ein, ihren Beitritt zu diesem Programm zu erklären.

Diese Note ist von 28 Provinzblättern unterzeichnet.

Daß sich das Urtheil der liberalen **englischen** Presse dem Devienne'schen Bericht über den Entwurf des Senatsbeschlusses nicht günstiger zeigen würde, als das der französichen Blätter, ließ sich von vornherein schon erwarten. Der französische Senat hat an sich nie ein großes Ansehen genossen, trotz des tönenden geschichtlichen Namens. Er gleicht nicht sowohl dem Senate des republikanischen Roms, als dem Senate des römischen Kaiserreichs, der dem Herrscher stets zu Gebote stand, so lange dieser eben die Macht in Händen hatte. Die „Times" ist daher nicht geneigt, den Herrn Devienne und seine Collegen für den Mittelpunkt des Weltalls anzusehen, wie diese Herren in ihrer Bescheidenheit es selbst zu thun scheinen. Sie glaubt daher auch nicht, daß man sich von den im Ausschusse angenommenen Abänderungen des Senatsbeschlusses irgendwie in Angst setzen lassen dürfe; — das französische Volk aber könne kaum anders als erbittert über die Haltung des Senats sein und die kaiserliche Regierung werde, wenn sie klug handeln wolle, ihren Einfluß aufbieten müssen, die vorgeschlagenen Veränderungen zu verhindern. Dieselben seien nicht von dem geringsten Nutzen, um den Systemwechsel aufzuhalten, die Commission selbst sehe das ein und spreche es aus; dagegen seien sie ganz besonders dazu angethan, Unzufriedenheit hervorzurufen. Der Ausschuß habe sowohl Waghalsigkeit als Furcht gezeigt, er habe sich angestrengt, um die Macht des nationalen Willens zu brechen, wisse aber doch recht wohl, daß seine Vorschläge diese Wirkung nicht erreichen können. Ein „logisches" Volk könne einem berathenden Körper keine „Würde" zuschreiben, der sich durch eine solche Verschiedenheit zwischen den ausgesprochenen Anschauungen und den daraus gezogenen Folgerungen kennzeichne. (Die „Times" parodirt mit diesem Satze eine Stelle des Devienne'schen Berichtes: „In diesem Lande der Logik ist die Bedingung, Nein sagen zu dürfen, untrennbar von der moralischen Autorität und Würde einer berathenden Versammlung.") Das französische Volk werde aus diesen Gründen, so schließt das leitende Blatt, eine Regierung nicht ehren, welche solche Vorschläge annimmt und bestätigt.

Für die Zustände **Belgiens** ist es jedenfalls charakteristisch, daß die Sammlungen für den Papst und die Unterstützung seiner weltlichen Macht fortfahren die beträchtlichsten Summen zu liefern. Nach einem Bericht über das Werk, der kürzlich in einer vom Erzbischof von Mecheln präsidirten Versammlung ist gelesen worden, belaufen sich die zu einem Neujahrsgeschenk für den Papst im Jahre 1868 zusammengebrachten Gelder auf beinahe 900,000 Frcs. Im Laufe desselben Jahres hat das Comite 883 neuangeworbene Zuaven nach Rom befördert, und 850, deren Dienstzeit abgelaufen war, in den Stand gesetzt, in ihr Vaterland zurückzukehren. Außerdem hat das Comite 5000 Zündnadel-Gewehre, 2 Millionen Patronen, 80,000 Pfund Pulver und anderes Kriegsmaterial als Opfergeschenk der belgischen Gläubigen dem heiligen Vater zu Füßen gelegt. Dabei blieb am Ende des Jahres noch eine Summe von nahe 400,000 Francs disponibel, wofür aber bereits Waffen bestellt und in der Anfertigung begriffen sind. Der Erzbischof Dechamps wendet sich in einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede gegen etwaige Kritiken und Einwendungen, die solche „fromme Werke" hervorrufen möchten, indem man sagen könnte, Waffen und Pulver und blutige Kämpfe geziemten dem Charakter der Kirche nicht. „Allerdings", sagt er, „die Kirche ist eine Mutter, die sich niemals schlägt: aber ihre Kinder wären nicht würdig, ihre Kinder zu heißen, wenn sie nicht ihre angegriffene Mutter zu vertheidigen wüßten." Das lautet allerdings anders als: „Petrus, stecke dein Schwert ein; denn wer das Schwert ziehet, wird durch das Schwert fallen." Man wird indeß zugeben müssen, daß das uralte „ecclesia non sitit sanguinem" nicht besser

umschrieben werden konnte, und daß es nicht Sache des Erzbischofs, sondern Sache eines aufgeklärten Landes wie Belgien ist, sich zu fragen, ob dieser altkirchliche Satz seine Geltung noch ferner in derselben Weise behalten soll, wie er sie immer gehabt hat.

Deutschland.

= **Berlin**, 30. August. [Die Parade. — Personalien. — Das einstufige Porto. — Das Zollparlament.] Heute Vormittag fand auf dem Tempelhofer Felde unter einem ungeheuren Zuströmen von Zuschauern die große Herbstparade statt, welche der König, gefolgt von den königl. Prinzen und einer Suite, wie man sie hier so zahlreich und glänzend noch nicht gesehen hat, abnahm. Das morgens nach dem gestrigen glühendheißen Tage trübe und regnerische Wetter klärte sich nach und nach auf und begünstigte die Schaulust der Menge, welche nach der Parade die Lindenpromenade bevölkerte, um die Auffahrt nach dem königl. Schlosse &c. mit anzusehen. Am Mittwoch begiebt sich der König zu den Manövern in Hessen-Nassau und gedenkt schon Freitag Nacht auf Schloß Babelsberg wieder einzutreffen. — Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes G.-h. Rath Delbrück wird am 11. September hieher zurückkehren; auch der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte, Thile, wird demnächst erwartet und nach seiner Ankunft sein jetziger Vertreter, der Bundesgesandte am Hofe zu Brüssel, Baron v. Balan, auf seinen Posten zurückkehren. — Der hier accreditirte belgische Gesandte Baron v. Nothomb ist von seinen Gütern in Schlesien hier eingetroffen, begiebt sich indessen zur internationalen Gartenausstellung nach Hamburg, da letztere von Belgien besonders zahlreich beschickt worden ist. — Der hier beglaubigte Geschäftsträger des Großherzogthums Luxemburg, Herr Dr. Föhr, ist auf seinem hiesigen Posten wieder eingetroffen. — Gegenüber den vielfachen Klagen über die Einführung des einstufigen Briefportos (Groschentarif), in welchem einzelne Gegner auf Landtag und Reichstag einen Hauptgrund für das Deficit erblicken wollten, ist es gewiß von erheblicher Bedeutung, wenn von unterrichteter Seite die Nachricht ausgeht, die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes habe für das erste Semester dieses Jahres einen erheblichen Ueberschuß durch gesteigerten Verkehr aufzuweisen! Es wird daran die Hoffnung geknüpft, die früheren Einnahmen schneller zu erreichen, als es in England nach Einführung des Penny-Tarifs möglich war; es ist daran zu erinnern, daß in England fast — ein Jahrzehnt dazu erforderlich war, bei uns wird man allem Anschein nach sehr viel kürzere Zeit dazu brauchen. — Bisher war allgemein angenommen worden, daß das Zollparlament im künftigen Jahre keinenfalls einberufen würde. Wir erfahren von unterrichteter Seite, daß hierin durch den Ausfall der Landtagssession dennoch eine Aenderung eintreten könnte, zumal da die Regierungen die Lösung der Tariffrage nach wie vor als ein dringendes Bedürfniß erachten.

♂ [Von der Telegraphen-Verwaltung des Norddeutschen Bundes] ist eine Statistik des telegraphischen Verkehrs im Gebiet des Norddeutschen Bundes zusammengestellt worden. Hiernach waren 962 Stationen und 31 Filial-Stationen vorhanden. Von diesen verarbeiteten zwei Stationen im Laufe des Jahres über 1 Million Depeschen, nämlich Berlin 2,864,879 und Frankfurt a. M., 1,808,028 Depeschen, 2 zwischen 1 und ½ Million Depeschen, nämlich Köln und Hamburg, 21 zwischen ½ Million und 100,000 Depeschen, von welchen die meisten Depeschen zählten Breslau, Leipzig, Stettin, Hannover, Dresden, Halle u. s. w.; 15 Stationen zwischen 100,000 und 50,000 Depeschen, 11 zwischen 50,000 und 40,000 Depeschen, 21 zwischen 40,000 und 30,000 Depeschen, 24 zwischen 30,000 und 20,000 Depeschen u. s. w. Die große Mehrzahl der Stationen, 656, hatten eine Beförderung von 4000 bis 74 Depeschen abwärts. In Betreff der Einnahmen von beförderten Depeschen stehen unter den Stationen oben an Berlin mit 349,917 Thlr., Hamburg mit 240,598 Thlr., Frankfurt a. M. mit 160,898 Thlr., und Bremen mit 100,465 Thlr. Eine Einnahme von 100,000 bis 50,000 Thlr. hatten Stettin, Leipzig und Breslau; von 50,000 bis 20,000 Thlr. Königsberg, Köln, Dresden und Danzig u. s. w. Die große Mehrzahl der Stationen, 662, hatten eine Einnahme von 500 bis 7 Thlr. abwärts. Der Verkehr der telegraphischen Depeschen hatte sich gegen das Vorjahr bedeutend gesteigert; es wurden 1867 aufgegeben 3,093,987, im letzten Jahre 4,304,600 Depeschen; die Einnahmen aus der Depeschen-Beförderung war von 1,562,117 auf 1,902,528 Thlr. in die Höhe gegangen. Im Jahre 1867 betrug die Brutto-Einnahme durchschnittlich pro Depesche 15⅘ Sgr., im letzten Jahre nur 13¾ Sgr. Der Hauptverkehr mit telegraphischen Depeschen fällt in die Monate Juni, Juli, August, September und October, in welchen Monaten auch die Einnahme größer als in den übrigen Monaten war. Den geringsten Depeschen-Verkehr und die geringste Einnahme zeigt der Monat Februar.

[Volksversammlung in der Klosterfrage.] Ein aus der Mitte des Berliner Arbeitervereins und mehrerer Bezirksvereine vor einiger Zeit niedergesetztes Comitee hatte auf Sonntag Vormittag 11 Uhr nach der Tonhalle behufs Besprechung der Klosterfrage eine Volksversammlung berufen, die von etwa 2000 Personen besucht war und von Herrn Krebs, Vorsitzenden des Berliner Arbeitervereins, mit einleitenden Worten eröffnet wurde. Diese wenigen Worte, die die Pflicht der Oeffentlichkeit motivirten, sich über diese Frage auszusprechen, bei dem Auftauchen so vieler Klöster in unserm engeren Vaterlande und selbst in nächster Nähe von Berlin, in einer Zeit, wo man im Lande des Concordats und der Pfaffenwirthschaft bereits anfange, diese Institute abzuschaffen, „in denen die Anhänger des heiligen Dominicus und Franziscus ihre Tage durch müßiges Beschauen und Faullenzerei hinbringen und auf die Verdummung des Volkes speculiren", documentirten durch den Lärm, den sie in der Versammlung hervorriefen, daß in derselben auch die Freunde jener Institute vertreten waren, gegen die sich die Agitation richten solle. Nach Wiederherstellung der Ruhe wurde Herrn Krebs die weitere Leitung der Versammlung übertragen und nachdem das Bureau durch die Herren Dr. Langerhans, Stadtv. May, Grothe, Waldow und Liebscher, vervollständigt war, referirte Herr Waldow, Vorsitzender des Ortsvereins der Tischler, über die Klosterfrage. Es sei bedauerlich, daß es erst der Anregung eines Fournier, eines geistlichen Raths Müller und deren Genossen bedurfte, um die Indifferenz des Volkes in religiösen Dingen zu brechen, aber dies habe auch den Vortheil, daß der Bann jetzt gründlich gelöst sei und der Bürger sich nun ernstlich die Frage vorlege, ob wir hier in Spanien oder in Oesterreich leben? Allerdings lebten wir in dem protestantischen, wie mehrfach behauptet werde, constitutionellen Preußen, allein das Wiederaufleben der Klöster sei nichts weiter als der Schlußstein mannigfacher Erfindungen auf staatsrechtlichem Gebiete des historischen „Niemals, niemals, niemals"; des „heidenmäßig viel Geld"; der catilinarischen Existenzen, der Blut- und Eisenpolitik, der Hilfsrichter u. s. w., Bestrebungen, die sämmtlich in dem Stahl'schen Satze culminiren: Die Wissenschaft muß umkehren. Die Klöster, 1810 in Preußen rechtlich aufgehoben, trotzdem im Jahre 1821 wieder eingesetzt und durch ein Concordat geschützt, seien von jeher die Pflanzstätten des Aberglaubens, der Dummheit und des Verbrechens gewesen (Bravo); solche Zustände könnten bei uns nicht geduldet werden (Nein, nein!) Trotzdem hätten sich die Klöster in Preußen seit dem Jahre 1855 von damals 72 auf über 700 vermehrt. Man sage zwar, die Klöster seien Erziehungsanstalten; warum gestatte man denn aber, entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung, den Dissidenten nicht dieselben Rechte, warum verweigere man dem Verein für Freiheit der Schule die Errichtung einer confessionslosen Schule? Die Kinder in Moabit würden ebenfalls nur zu Bettelei und Faullenzerei erzogen, denn wie der Baum, so die Frucht (Bravo!). In allen Ländern, wo das geistige Leben am Boden liegt, habe das System wie hier begonnen, mit Kernliedern und Stiehl'schen Regulativen, um mit Knute und Inquisition zu enden, und wenn man gegen dieses System nicht energisch Front mache, werde nach 20 Jahren der Ruf der deutschen Civilisation nur noch wie ein grauer Nebelstreif über dem niedergetretenen und mit Blut gedüngten deutschen Vaterlande schweben. Die Erhaltung des heutigen Systems koste jährlich 166 Millionen, es heiße heute nicht mehr, wir haben heidenmäßig viel Geld, sondern wir brauchen heidenmäßig viel Geld; man müsse, wolle man sich nicht aufs Schlimmste versündigen an dem deutschen Geiste, ganz entschieden gegen dieses System ankämpfen, ein freies, einiges, glückliches Vaterland erringen, und dann fort mit der ganzen Gesellschaft. (Stürmisches Bravo.) Um dieser Gesinnung Ausdruck zu geben, schlägt Redner die Annahme folgender Resolution vor: „In Erwägung, daß schon vor Jahrhunderten das deutsche Volk in den Mönchs- und Nonnenklöstern die Pflanzstätten des Aberglaubens, der Faulheit und der Unzucht erkannt hat; daß trotz der am 30. October 1810 erfolgten gesetzlichen Aufhebung der Klöster in Preußen dieselben noch heute, im Jahrhundert der Freiheit und Arbeit bestehen und sich fortwährend unter den Augen des Cultusministeriums vermehren, erklärt die heutige Volksversammlung: Es ist Ehrenpflicht eines jeden denkenden Menschen, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Abschaffung der Klöster, Ausweisung der Jesuiten und vor allen Dingen für die Aufhebung des mit Rom geschlossenen Concordats vom Jahre 1821 in die Schranken zu treten und erwartet, daß die preußische Volksvertretung in diesem Sinne ihre Schuldigkeit thun wird." (Anhaltender Beifall.) — Herr Stadtverordneter May wünscht bei dem zweifelhaften Werthe von Volksversammlungsresolutionen, daß sich die Bürger endlich positiv lossagen von der bisher mehr oder minder von Allen betriebenen Heuchelei auf kirchlichem Gebiete, denn nichts anders als Heuchelei sei es, wenn man, zwar nicht zum Gottesdienst, wohl aber zu den kirchlichen Acten, Trauen, Taufen u. s. w., in der Kirche sich zusammenfinde und insgeheim über die Gebräuche daselbst spotte, trotzdem aber nicht die Kraft besitze, mit denselben zu brechen. In diesem Sinne wünscht er der Waldow'schen Resolution folgenden Zusatz zu geben: „Es ist Pflicht jedes selbstbewußten denkenden Menschen, auch auf sittlich-religiösem Gebiete entschieden Partei zu ergreifen, und wer die orthodoxe Kirche nicht mehr für zeitgemäß, Heuchelei und Scheinheiligkeit als des freien Menschen unwürdig ansieht, hat die Verpflichtung, officiell aus der Landeskirche auszuscheiden, das Wahre, Schöne und sittlich Gute ernstlich und aus innerer wissenschaftlicher Ueberzeugung zu fördern, von den äußeren Formen und Dogmen sich loszusagen und mit seinen Mitmenschen in der sittlichen That die wahre Glückseligkeit zu suchen." — Herr Grothe ruft durch die Behauptung: „das Mönchthum ist eine große Lüge!" den lebhaften Unwillen der kleinen Opposition wach, so daß eine ziemlich bedeutende Unruhe entsteht; dasselbe geschieht in entgegengesetztem Sinne, als Herr Richter für die Moabiter Mönche die von Friedrich dem Großen proclamirte Religionsfreiheit in Anspruch nimmt, die Stimmung schlägt aber alsbald zu Gunsten des Redners um, da dieser schließlich die Religionsfreiheit für jeden Staatsbürger fordert. — Herr Blum fordert nicht nur die Religionsfreiheit, sondern überhaupt volle Freiheit des Handelns für alle Staatsangehörigen, und bittet, festzustehen im Kampfe gegen die Männer der Dunkelheit, da sich die Spitze des Klosterwesens schließlich nicht nur gegen diejenigen kehren werde, welche den Kuttenträgern Rechte zugestehen, sondern auch gegen die arbeitende Bevölkerung, welcher die spärlichen Rechte dadurch noch verkümmert werden. (Bravo!) — Herr Baudouin betont, daß es bei der gegenwärtigen Agitation sich nicht darum handele, Unfrieden zu säen zwischen den Bürgern verschiedener Bekenntnisse, die sich bisher stets gut vertragen haben, sondern den Uebergriffen religiöser Secten entgegenzutreten. (Lebhafter Beifall.) — Herr Jörrissen macht auf verschiedene Widersprüche in der durch die „Spener'sche Zeitung" verbreiteten Kundgebung des Cultusministeriums in der Klosterfrage aufmerksam. Das Cultusministerium habe die Sache offenbar gefördert durch ein gewisses mildes Gehenlassen der Dinge, es müsse Kenntniß gehabt haben von der Errichtung des Klosters, denn wenn dieses, wie vom Minister anerkannt werde, unter das Vereinsgesetz falle, so mußten doch die Statuten dieses Vereins, der sich vorwiegend mit öffentlichen Angelegenheiten befasse, der Behörde eingereicht sein. Schließlich empfiehlt Herr Jörrissen den Austritt aus der Landeskirche, denn nur so könne Berlin den Namen rechtlich erwerben, den es heute nur spottweise führte: Hauptstadt der Intelligenz! (Jubelnder Zuruf!) — Herr Siegrist meint, die Mönche hätten den Muth zur Niederlassung in Berlin nur aus den Uebergriffen der evangelischen Geistlichen, aus den Ohrfeigen der Bräute u. s. w. geschöpft; durch den Vortrag eines gegen die Jesuiten gerichteten Gedichts versetzt er die Versammlung in eine enthusiastische Stimmung, die in das Gegentheil umschlägt, als Herr Köhler, Mitglied des katholischen Gesellenvereins, wie man sagte, eine Lanze für die Klöster brechen zu müssen glaubte. Ein Sturm des Unwillens erhob sich nach den Worten, es liege gar keine Veranlassung vor, die Mönche in Moabit zu schmähen, da sie bis jetzt nichts Böses begangen hätten und als der Redner hinzufügte, man könne doch keine Faullenzerei darin erblicken, daß 4 Patres 41 Waisenkinder erziehen, unterrichten und für alle ihre Bedürfnisse sorgen, verlangte die Versammlung, der Redner solle von der Tribüne herabsteigen. (Lärm. Der Redner muß die Tribüne verlassen und die Versammlung wird auf kurze Zeit vertagt.) Nachdem mehrere Anhänger der Mönche den Saal verlassen haben und die Ruhe wieder hergestellt ist, beantragen die Hrn. Baron und Bartels theils selbstständige Resolutionen, theils Zusätze zu der Waldow'schen; dieselben werden jedoch ebenso wie die oben erwähnte May'sche abgelehnt. Dagegen wird die Resolution des Herrn Waldow angenommen, sowie folgende des Herrn Theylich: „Die Versammlung erklärt, daß es ihr nicht in den Sinn gekommen ist, gegen irgendwelche Religion zu agitiren, sondern nur gegen Verdummungsanstalten und Stätten des Lasters." (Nat.-Ztg.)

[Excesse.] Gestern kam es nach beendeter Parade auf dem Belleallianceplatz wiederholt zu groben Excessen. Ein Schutzmann, der dort an der Siegessäule postirt war, wurde von dem heimziehenden Pöbel insultirt und thätlich gemißhandelt. Die Volksversammlung war hierbei so groß, daß die wenigen Schutzleute, die sich auf dem Platze befanden, sich außer Stande sahen, ihrem bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen. — Kurz darauf wurde an derselben Stelle ein noch weit gefährlicherer Tumult durch einen an und für sich geringfügigen Anlaß herbeigeführt. Ein herrschaftlicher Kutscher, der sich einer Fahrcontravention schuldig gemacht, wurde durch einen Schutzmann zum Halten aufgefordert, was er unter Berufung auf seine Herrschaft verweigerte. Der Schutzmann versuchte darauf, sich auf den Bock der Equipage zu schwingen, um den Widersetzlichen zum Gehorsam zu zwingen, wurde aber von dem Pöbel, der sich rasch ansammelte, wieder heruntergerissen. Damit war das Signal zu einem fürchterlichen Tumult gegeben. Im Nu hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge auf dem Platz versammelt, deren größter Theil gegen die wenigen Beamten Partei nahm. „Revanche für Moabit!" rief es von verschiedenen Seiten, die Vernünftigen unter dem Publikum flüchteten, während immer mehr Exceßlustige herbeiströmten. Glücklicherweise gelang es, rechtzeitig die berittene Schutzmannschaft, die noch beisammen und eben von den Pferden gestiegen war, auf telegraphischem Wege zu requiriren. Die Mannschaften stiegen wieder auf und jagten im Carriere vom Molkenmarkt nach dem Belleallianceplatz, wo sie im kritischen Augenblick eintrafen und in verhältnißmäßig kurzer Zeit den Platz säuberten und die Ordnung wieder herstellten. Mehrere Personen sollen verhaftet sein.

Stettin, 30. August. [Einer der Soldaten], welche am Mittwoch Abend nach Auflösung der Volksversammlung verwundet wurden (durch Messerstiche in den Kopf), ist gestern gestorben. Heute findet die Obduction der Leiche statt, und den Theilnehmern an jenem Tumult steht eine gerichtliche Untersuchung bevor. (Oder-Ztg.)

Wandsbeck, 29. August. [Zur Stadt erhoben.] Se. Majestät der König hat nach der „Elbf. Ztg." durch Cabinetsordre bestimmt, daß der bisherige Flecken Wandsbeck, der durch Matthias Claudius, den „Wandsbecker Boten", nicht ohne Berühmtheit in unserer Literatur ist, zur Stadt erhoben werde: Der einst so kleine Ort zählt durch die Nähe Hamburgs jetzt mehr als 10,000 Einwohner.

Neustadt a. d. H., 25. August. [Den wichtigsten Theil der Ver-

Lobe-Theater.

Ein Monat ist verflossen, seit das geräumige und geschmackvolle zweite Theater Breslau's eröffnet worden ist, und zwar mit einem „Prolog der dramatischen Muse" und Lessing's „Minna von Barnhelm". Der Kritiker führte sein „Tagebuch" „Aus Liebe zur Kunst" auch „Gegenüber" einem Repertoir, dem der „Duft" der Novitäten, welche „Nur rasch" wieder den „Weg durch's Fenster" oder gar „Durch's Schlüsselloch" nehmen, fast gänzlich fehlte. Der Kritiker räsonnirte sogar über die engen Treppen und meinte: „Spielt nicht mit dem Feuer! — er beklagte sich über den großen Zug, den „Die Dienstboten", „Die relegirten Studenten" auf der Bühne und am meisten das Publikum auszustehen hatten, und meinte, man solle dem dankbaren Publikum keinen „Sand in die Augen" streuen; denn es wird „Ein bengalischer Tiger", wenn „Puck in Briefen" oder Thaten zu sehr spukt, und wenn alle drei Tage „1733 Thaler 22½ Sgr." einkommen, so wollen die „Annaliese" und „Der Dorfbarbier", selbst die „Zwölf Mädchen und kein Mann" im zweiten Rang einmal etwas Neues sehen. Denn „Wer ißt mit?" — wenn fortwährend „Dir wie mir" „Freund Zufall" alte Lustspiele aufwärmt? — Was thut nun ein „Vernünftiger Theaterdirector?" — „Er experimentirt!" — „Man sucht einen Erzieher", und findet nur das „Aschenbrödel" — „Also doch!" — die größere Posse aber bleibt „Eine verfolgte Unschuld" und die Offenbachiaden sind „Die Unglücklichen", denen der Zutritt verwehrt bleibt. Indessen „Ein Wort an den Minister" steht uns immer noch frei und „Der Präsident" des Theaters muß gemahnt werden, die Operette, die ja dem Publikum gern „ihr Herz entdeckt", und die Posse, die auf das Lustspiel „Nicht eifersüchtig" ist, mehr zu cultiviren. Also man engagire noch einige „Singvögelchen", noch eine „Rosa und Rosita", vielleicht noch eine „Susanne und die beiden Alten", wenn's nicht anders geht. „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet", ist ein Esel, und so zeige man gleich „Mozart und Schikaneder", daß darstellende Kunst und Musik nicht nur „Die Verlobung bei der Laterne" feiern, sondern recht oft frei und vereint das Publikum erfreuen können. Der Kritiker ist ja kein „Monsieur Herkules, der den Augiasstall des alten Repertoirs ganz ausfegen will, er will kein „Störenfried" sein, aber er kriegt es und mit ihm viele Andere satt, alle Augenblicke „Das Schwert des Damokles" auf sich fallen zu sehen! —i—

Eine spanische Eilwagenfahrt.

(Für die Breslauer Zeitung)

von

Gustav Rasch.

„Quien no ha vista Granaa, no ha vista a naa!" sagen die Granadier von ihrer Stadt, von Granada. Sie haben Recht. Granada übertraf auch alle meine Erwartungen. Kein Dichter, weder ein arabischer noch ein christlicher, ist bis jetzt im Stande gewesen, die wunderbaren und eigenthümlichen Reize der arabischen Märchenstadt in ihrer vollen Schönheit und Eigenthümlichkeit zu schildern. Für mich knüpften sich an Granada noch manche andere schöne und poetische Erinnerungen; unter ihnen die Erinnerung an zwei Eilwagenfahrten, die ersten, welche ich in Spanien gemacht habe. Ich fuhr in einer spanischen „Diligenca" über die rauhen, felsigen Höhen der Sierra nevada von Malaga nach Granada und verließ die Residenz des letzten Maurenkönigs wieder in einer Diligenca, um zu einer Station der Eisenstraße zu gelangen, welche Cordoba mit Madrid verbindet. Die Erinnerung an eine deutsche Postwagenfahrt wird allerdings nichts poetisches haben, aber die spanische Diligenca rief alle Erinnerungen der wallachischen Caruzza, welche mit fabelhafter Schnelligkeit über die weitgedehnte, endlose Ebene des südöstlichen Europa fliegt, oder an die Wüstenpost in mir wach, welche mich im französischen Afrika aus der letzten Stadt der Steppe, Batna, nach den Palmenwäldern der Siebenoasen in die große Wüste führte. Aber nein; die spanische Diligenca übertraf die wallachische Caruzza und die afrikanische Wüstenpost noch an wunderbarer Schnelligkeit und an poetischem Reiz! Wenn ich auf einer spanischen Diligenca gefahren bin, haben mir das „anda — anda — anda" des Zagals und des Mayoral, das Schellen- und Glockengeläut der Mäuler, der Donner von sechzig Hufen, das Gerassel der Räder noch Tagelang in den Ohren geklungen; Tagelang sah ich den Zagal, die wehende, rothe Schärpe um den schlanken Leib, das Horn über der bunten andalusischen Jacke, die lange Peitsche in der Hand, auf dem vorderen Gespann reiten, und die düstere, grandiose Einsamkeit der spanischen Hochebene, die blühende üppige Vega, die zerklüfteten, nackten Felsen und die Steingeröllmeere der Sierra flogen wie bunte Phantasmagorien wieder vor den Augen des Geistes vorüber — doch, ich werde die Fahrt von Granada nach Menjibar schildern; vielleicht gelingt es mir, auch den Leser für die poetischen Reize einer spanischen Eilwagenfahrt zu gewinnen, welche andere Reisende für das „non plus ultra" aller Unbequemlichkeit und Anstrengung des Reisens in Spanien erklären.

Um vier Uhr Morgens sollte die zwölfstündige Fahrt beginnen, welche mich von den Ufern des Darro und Gentil wieder auf die steinigen Hochebenen Castiliens, des „Landes der Schlösser" führen sollte. Die „Mayorals" und „Zagals" der Diligenca sind in Spanien pünktlicher, als die Eisenbahnconducteure. Die Diligenca verläßt mit dem Glockenschlage der Stunde den Ort ihrer Abfahrt, während es den Eisenbahnzügen gar nicht darauf ankommt, eine Viertelstunde nach dem im Tarife angegebenen Zeitpunkte abzufahren, um eine Stunde später einzutreffen, als der Reisende verlangen kann. Ich nahm mir deshalb schon Tags vorher ein Billet für die „Berlina" von Granada nach Menjibar, befahl dem „Mozo" — dem Kellner — der „Fonda" mich um drei Uhr zu wecken, und stand um dreiviertel vier reisefertig vor dem Bureau der Gesellschaft, welche die Verbindung Granada's mit dem mittleren Spanien unterhält. Wir befanden uns erst im Monat März. Die Schatten der Nacht lagerten noch über den Platanengruppen der Alameda, der schönsten Alameda, welche irgend eine spanische Stadt aufzuweisen hat; die Morgendämmerung war noch nicht angebrochen; Granada lag noch in tiefem Schlafe. Der Spanier kennt das nüchterne Frühaufstehen des Nordländers nicht; statt dessen verlängert er sich den Abend weit über Mitternacht hinaus. In Granada war wohl noch Niemand auf den Beinen, als die Leute, welche mit der Abfahrt der Diligenca beschäftigt waren. Die Fenster des Bureaus waren die einzigen erleuchteten Fenster in den Häuserreihen der Alameda; eine große Laterne warf ihre breiten Lichtstreifen über den Platz, auf dem die Diligenca bereits angespannt und reisefertig stand, vom Mayoral, Postillon, Zagal, Stallknechten und einigen Reisenden umringt. Alle erwarteten den Schlag der vierten Stunde vom Thurm der Kathedrale, um beim ersten Schlage der Uhr einzusteigen oder aufzusitzen und nach dem letzten Schlage abzusausen.

Die spanischen Eilwagen haben viel Aehnliches mit den französischen Messagerie's; nur sind sie noch weit enger und unbequemer. Sie bestehen gewöhnlich aus einer „Berline" mit Glasfenstern, über die sich zuweilen noch ein Coupé erhebt, und aus dem „Interieur", dem hintern Kasten, in den man, wie bei unsern Omnibus, nicht von der Seite, sondern von hinten einsteigt. Zuweilen fehlt die „Berline" auch; ein hochgelegenes Coupé, welches man auf einer Leiter erklettert, nimmt ihre Stelle ein. Auf einer Bake vor der Berline befinden sich „Mayoral" — der Conducteur — und „Delantero" — der Postillon. Der „Zagal" — gewöhnlich ein junger Bursche von sechszehn bis zwanzig Jahren — reitet auf dem vordern Gespann. Der Delantero wechselt auf jeder Station; alle drei Stunden wird umgespannt, Mayoral und Zagal bleiben während der ganzen Fahrt dieselben. Gezogen wird die Diligenca nicht von Pferden, sondern von Maulthieren. Der Delantero hat eine kurze Peitsche in der Hand; der Mayoral eine Peitsche von ungeheurer Länge, deren Schnur bis zu den vordersten Maulthieren reicht. Der Zagal führt Horn und Peitsche. Die Bespannung besteht aus zwölf, aus sechszehn und aus noch mehr Mäulern, je nachdem Straße und Witterung schlecht sind. Hals, Ohren und Schweife der Mäuler sind mit Federbüschen und bunten

handlungen des Deutschen Genossenschaftstages] bildete, wie wir hier noch nachtragen wollen, der Bericht des Anwalts der Deutschen Genossenschaften, **Schulze-Delitzsch's.** Der Vortrag ging zunächst auf die Bedeutung ein, welche das deutsche Genossenschaftswesen für das benachbarte Ausland, namentlich für England und Italien, habe. England, das Mutterland der Genossenschaften, sei von Deutschland in der Organisation und Ausdehnung der Genossenschaften bedeutend überholt worden. Dies sei selbst officiell anerkannt worden, indem bedeutende Staatsmänner, unter anderen Morrier, Deutschland zum Muster für England in Bezug auf Organisation und Wirksamkeit des Genossenschaftswesens aufgestellt haben. Auch beweise die Verbindung der Anwaltschaft mit dem Auslande die Vorzüge der deutschen Organisation. Wie mit England stehe die Anwaltschaft auch mit Italien in fortwährendem brieflichen Verkehr, und selbst Griechenland habe sich schon bei der Anwaltschaft Rath und Winke in Genossenschaftsangelegenheiten erbeten. Im Vaterlande selbst habe sich die Bedeutsamkeit der Genossenschaften dadurch geltend gemacht, daß sie der Gesetzgebung für ihre dauernde Organisation ein allgemeines Gesetz abgenöthigt habe. Die Genossenschaften bilden eben eine bedeutende Macht im politischen und socialen Leben und auch auf die Stimmung und Haltung des Geldmarktes würden sie noch eine nachhaltige Einwirkung gewinnen, wenn man auf den soliden Grundlagen des Verkehrs weiter baue. „Unsere hunderte von Millionen werden tausende von Millionen werden!“ und die Demokratisirung des Capitals wird ihre Herrschaft ausdehnen bis herunter zu dem geringsten Dorfe! Dies Ziel zu erreichen sei aber nur möglich, wenn die innere Verfassung der Genossenschaften sich auf den Grundlagen des Handelsgesetzbuches und auf den Rechten und Pflichten der Kaufmannswelt aufbaue und vervollkommne. In dieser Beziehung müßten die Genossenschaften dieselbe Umwandlung wie die Regierungen erfahren. Wie diese aus dem absoluten in das constitutionelle Regiment hätten einlenken müssen, so müßten auch die Genossenschaften die absolute Verwaltung aufgeben und ihre Entwickelung und ihr Heil in der scharfen constitutionellen Controle der Ausschüsse suchen. Der Anfang hierzu sei gemacht und der Widerwille gegen die neue Verwaltungsform tagtäglich im Abnehmen. Die vorgekommenen größeren Verluste, die sich in dem abgelaufenen Jahre bei einigen Vereinen gezeigt hätten, seien nichts weiter als die Folgen alter Sünden, die sich jetzt durch schärfere Controle herausgestellt hätten. Aber selbst zu diesen Verlusten müsse man sich gratuliren, denn erst durch die Erkennung der Krankheit werde man geheilt. Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Vereinstag erklärt es für durchaus verwerflich, die Zeichnung für den Verein in der Weise zu ordnen, daß die Minorität der zur Zeichnung berechtigten (Vorstände und Procuristen) den Verein gegen den Willen der Majorität verpflichten können. „Die Vorstände eingetragener Genossenschaften können bei der Verwaltung der Genossenschaftsangelegenheiten an die Genehmigung der Ausschüsse und Generalversammlungen mit der § 21 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 bezeichneten Wirkung gebunden werden; dagegen entspricht jede definitive Vornahme verantwortlicher Verwaltungsmaßregeln seitens der letzteren weder der Vorschrift des Gesetzes noch den Principien einer geordneten Geschäftsführung.“ „Die Verwendung des Reservefonds zur Deckung von Geschäftsverlusten hat ordnungsmäßig sich auf die Fälle zu beschränken, wo der Geschäftsertrag für das betreffende Rechnungsjahr zu deren Deckung nicht ausreicht, oder die Verluste sich aus den Geschäften herschreiben, welche in Vorjahre fallen und erst in der laufenden Rechnungsperiode zur Abwickung gelangt sind.“

Heidelberg, 28. August. [Schluß des deutschen Juristentages.] Gestern wurde der 8. deutsche Juristentag geschlossen. Aus den Verhandlungen desselben ist noch nachzutragen, daß die dritte Abtheilung ihre über die Einzelhaft gefaßten Beschlüsse durch Hinzufügung eines dritten vervollständigt hat, so daß dieselben jetzt lauten:

Da durch die Einzelhaft alle Strafzwecke vollständiger und bei einer größeren Anzahl Verurtheilter sicherer erreicht werden, als bei jedem anderen Haftsysteme, so empfiehlt es sich, dieselbe als regelmäßige Art des Vollzugs der Freiheitsstrafe gesetzlich zu bestimmen, die Voraussetzungen über Anwendbarkeit, so wie die Grundzüge ihres zweckentsprechenden Vollzugs aber auf dem Wege der Gesetzgebung festzustellen.

Das Erkenntniß über ausnahmsweise Zulassung der gemeinsamen Haft steht dem urtheilenden Gerichte zu, sowohl in dem Erkenntnisse, als auch nachdem rechtskräftig die Strafe erkannt ist, vorbehältlich provisorischer Maßregeln der Strafanstaltsdirection in dringenden Fällen.

Eine Abänderung der erkannten Strafdauer im Falle der Vollstreckung in der gemeinsamen Haft findet nicht statt.

Außerdem hat diese Abtheilung folgenden Beschluß nach längerer Debatte einstimmig gefaßt:

Der deutsche Juristentag, die Reformbedürftigkeit der in den deutschen Staaten in Geltung stehenden militärgerichtlichen Verfahrensgesetze und das Bedurfniß einer Einigung derselben anerkennend, spricht seine Ueberzeugung aus, daß eine zeitgemäße, die Anforderungen der Wissenschaft und Rechtssicherheit erfüllende Reform dieser Gesetze nur zu verwirklichen ist, wenn dem Militärstrafverfahren die wesentlichen Formen des bürgerlichen Verfahrens zugeführt werden und die Zuständigkeit der Militärgerichte sich im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt.

Der Juristentag spricht es weiter als seine Ueberzeugung aus, daß Disciplinarvorschriften für die Armeen, so weit sie die Erkennung von Strafen zum Gegenstande haben, nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlassen sind.

Die erste und zweite Abtheilung hat außer zu ihrem Beschlusse über die Civilehe noch sich zu folgender Resolution geeinigt:

Der Juristentag spricht aus:

I. Zur Errichtung von Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien soll es staatlicher Genehmigung nicht bedürfen.

II. Zur Errichtung einer Genossenschaft soll es staatlicher Genehmigung nicht bedürfen.

(Amend. Gneist): Es ist wünschenswerth, daß für die Verpflichtungen der Genossenschaft jeder einzelne Genossenschafter solidarisch und mit seinem ganzen Vermögen einstehe.

Die darauf bezügliche Bestimmung des norddeutschen Bundesgesetzes erscheint als angemessen.

(Amend. Goldschmidt): Es steht jedoch principiell der Bildung von Genossenschaften mit nur beschränkter Haftpflicht und freiem Austrittsrecht der Genossenschaften nichts entgegen, sofern dafür Sorge getragen wird, daß den Genossenschaftsgläubigern ein jeder Zeit bestimmtes und bekanntes Minimal-Capital haftet.

Die vierte Abtheilung beschäftigte sich mit der Frage der Eide. Hier hielt Ober-Appellationsrath **Dr. Becker** aus Oldenburg sehr beifällig aufgenommene Vorträge, doch war diese Abtheiluug sehr schwach besucht. Alle diese Berathungen in den Abtheilungen fanden in wiederholten längeren Sitzungen am Freitag statt, während die Plenarsitzung des Juristentags am Sonnabend sich wesentlich damit beschäftigte, die von den Abtheilungen gefaßten Beschlüsse über die Zwangscivilehe, die Einzelhaft und die Militärgerichtsbarkeit gutzuheißen. In dieser Beziehung fanden die gediegenen Vorträge der Referenten Prof. Gneist (Berlin), Ober-Appellationsrath Fäustle (München), Appellationsgerichts-Rath Dr. Stenglein (München) den allgemeinsten Beifall. Ein erhebender Moment dieser Plenarsitzung war es, als General-Staatsanwalt **Dr. Schwarze** im Auftrage des Präsidiums das Gedächtniß des vor 2 Jahren hier verstorbenen Mittermaier in zündenden Worten ehrte, und namentlich der Bemühungen dieses Gelehrten um Abschaffung der Todesstrafe gedachte. Den Schluß dieser Plenarsitzung bildete die Wahl der ständigen Deputation des Juristentags, welche ziemlich aus den früheren Mitgliedern besteht, Herr **Dr. Schwarze,** auch diesmal wieder gewählt, ist das einzige sächsische Mitglied derselben. Mit einem Dank gegen die badensche Staatsregierung und die Stadt Heidelberg schloß die Versammlung. Der Dank an die Stadt Heidelberg war ein um so mehr verdienter, da dieselbe dem Juristentag ein Fest gab, welches Allen, die es erlebten, unvergeßlich sein wird. Es war eine Neckarfahrt auf festlich geschmückten Schiffen und die Beleuchtung der Schloßruine. Dieses pompöse Schauspiel riß die Gäste zu wiederholten Ausrufen der Bewunderung hin. Eine unermeßliche Menschenmenge hatte sich von nah und fern zu dem Schauspiel eingefunden.

(Dresd. J.)

Frankreich.

* **Paris,** 28. Aug. [Ueber den Bericht des Herrn Devienne] urtheilt Prevost-Paradol im „Journal des Debats“ noch am nachsichtigsten, obwohl er dem Bericht vorwirft, zu sehr den Styl des verstorbenen Troplong nachgeahmt zu haben. Man finde in diesem Dokument jene beständig von Troplong bei derartigen Gelegenheiten gemachte Bestrebung wieder, gleichzeitig die Vortrefflichkeit der Institutionen hervorzuheben, die man reformirt, und die Vortrefflichkeit derjenigen Institutionen darzulegen, die man an ihre Stelle setzt; so daß der in Rede stehende Bericht in gleichem Grade eine Apologie der Vergangenheit und eine Lobrede auf die Gegenwart und Zukunft ist. Bezüglich des vielbesprochenen zweiten Artikels des Senatsconsultes sagt Herr Prevost-Paradol:

„Herr Devienne läßt uns so deutlich, wie er es schicklicher Weise thun kann, hören, daß, wenn der handgreifliche Widerspruch, der im Artikel 2 enthalten ist, keineswegs corrigirt worden ist, und wenn die kaiserliche Verantwortlichkeit der wiederhergestellten ministeriellen Verantwortlichkeit gegenüber in ihrer Vollständigkeit aufrecht erhalten wird, dies geschieht, weil der Souverän, sich auf ein Plebiscit stützend, es gewollt hat und es noch will. Aber der Berichterstatter fügt sogleich hinzu, daß dem Senatsconsult zufolge „die Minister collectiv verantwortlich sind, daß ihre Verantwortlichkeit fortan absolut ist und daß sie wieder zu ihrer allgemeinen Geltung der früheren Verfassungen gelangt, so daß man sie gleichzeitig verantwortlich machen könne für ihre Handlungen und für die Leitung der allgemeinen Politik“. Man kann diesen officiellen Commentar des Art. 2 so betrachten, als wenn er fortan ein Theil des Artikels selbst ist; und er bildet ein genügendes Gegengewicht für das Fragment der alten Verfassung, welches man durchaus hat aufbewahren wollen. Nach diesem Commentar, welcher für uns den Werth einer förmlich eingegangenen Verpflichtung hat, kann man bis ins Unendliche hinaus über die Abhängigkeit der Minister und die Verantwortlichkeit des Kaisers discutiren, aber für alle vernünftigen Leute ist es augenscheinlich, daß die Abhängigkeit der Minister bezüglich des Kaisers einzig und allein in dem Faktum besteht, daß der Kaiser sie auf seine eigene Gefahr hin ernennen und abberufen kann und folglich, daß die kaiserliche Verantwortlichkeit auf den Punkt reducirt sein wird: daß der Kaiser dem Lande gegenüber für die gute oder schlechte Wahl der Minister verantwortlich sein wird.“

Ein anderer Punkt des Berichts des Herrn Devienne, den Herr Prevost-Paradol näher erörtert, ist die Ablehnung des Amendements des Herrn Bonjean bezüglich des elektiven Senates. Er sagt darüber:

Herrn Devienne zufolge „giebt die Designation des Erwählten vom 10. December“ dem Senat mehr Autorität und mehr Credit, als es die Wahl der Senatoren durch die Generalräthe thun würde. Gewiß, das Amendement des Herrn Bonjean über diesen Punkt mußte verbessert werden. Die Senatoren mußten z. B. nicht nur für drei Jahre gewählt werden, aber ernstlicher Weise behaupten zu wollen, daß die Autorität des Senats durch diese der Wahl des Souveräns substituirte Wahl verringert werden würde, das heißt ganz einfach gegen die Augenscheinlichkeit streiten. Es giebt nur drei Weisen ein Oberhaus zu bilden: die Erblichkeit, wie in England, die Wahl durch andere Wahlkörperschaften, wie in den Vereinigten Staaten oder der willkürlichen Ernennung durch den Fürsten, wie in Frankreich. Unsere politischen Sitten verbieten die erste Weise und lassen uns nur die Wahl zwischen den beiden andern. Diese Wahl ist im Geiste aller aufgeklärten Leute (wenn nicht für heute, so doch für die Zukunft) bereits getroffen. Der Sieg der öffentlichen Meinung wird ohne Zweifel über diesen Punkt langsamer sein als über die zu klare Frage der constituirenden Gewalt, aber er ist nicht minder unvermeidlich.

Schließlich erklärt Paradol, mit Herrn Devienne keine Zänkerei anfangen zu wollen wegen des rücksichtslosen Lobes, welches er dem Regierungssystem spendet, welches heute verschwindet, und den bewundernswürdigen Resultaten, die er ihm in der Praxis zuschreibt. Dies System verschwindet schließlich und das ist seinerseits ein so großes Verdienst, daß dies Verdienst viele Fehler vergessen macht. Um wie Herr Troplong und wie Herr Devienne auch etwas Lateinisch zu sprechen, sagen wir: **de mortuis nil nisi bonum.**

[Die dem Senatsconsult beigefügte Eintheilung des Budgets in Capitel], deren sorgfältige Rubricirung die officiösen Blätter gerühmt haben, ist in dieser Richtung vielleicht zu weit gegangen und eins oder das andere Capitel dürfte wohl vom gesetzgebenden Körper ein für allemal gestrichen werden. So machen z. B. abweichend von den Budgets der meisten andern Lä der drei Ministerien auf geheime Fonds Anspruch, nämlich das Ministerium des Innern, das des Aeußern und das Kriegsministerium, das letztere sogar noch ein zweites Mal besonders für Algerien. In dem Voranschlag des Ministeriums des Aeußern figurirt neben den geheimen Ausgaben noch ein Capitel: „Außerordentliche Missionen und Ausgaben“ und unvorhergesehene Ausgaben“, und ein anderes noch befremdlicheres: „Diplomatische Geschenke“, wobei noch ein besonderer Abschnitt für „Entschädigungen und Unterstützungen“ nicht vergessen ist. Im Ministerium des Innern begegnet man wieder der Rubrik: „Unterstützungen für auswärtige Flüchtlinge“, obgleich diese Unterstützungen, die sich nur auf die Polen beziehen können, im letzten Jahre durch die Initiative der Regierung selbst eingestellt worden sind.

[Prinz Napoleon], der um diese Jahreszeit gewöhnlich unterwegs ist, hat seit 8 Tagen das Palais royal nicht verlassen. Seine Freunde bringen dies einmal mit einer Rede im Zusammenhang, die er für den Senat ausarbeite, andererseits schreibt der „Moniteur universel“:

„Es scheint aus einem neulichen Artikel der „Opinion nationale“ hervorzugehen, daß der Prinz Napoleon nicht zufrieden damit, dem hundertjährigen Geburtsfest Napoleon I. in Corsica nicht beizuwohnen, sich streng außerhalb der politischen gouvernementalen Bewegung halten will, weil er mit allem dem, was in letzter Zeit geschehen, nicht einverstanden ist. Wir glauben, daß die „Opinion nationale“ auf die Haltung des Prinzen Napoleon einen viel zu starken Accent legt. Alle Welt begreift, daß aus Gründen, die leicht zu erkennen sind, der Prinz Napoleon nicht für passend erachtet hat, nach Corsica zu gehen. Der Zwischenfall von 1865 hat ihm nach dieser Seite hin eine Lage geschaffen und eine Zurückhaltung auferlegt, welche das Publikum zu würdigen weiß. Allein aus der Thatsache, daß der Prinz jetzt in Paris bleibt, den Schluß ziehen, daß er darauf verzichtet hat, auf die jetzige Politik noch irgend einen Einfluß auszuüben, das heißt, denken wir, falsch urtheilen. Es ist im Gegentheil notorisch, daß der Prinz Napoleon die Principien, welche die Botschaft vom 12. Juli dictirt haben, lebhaft unterstützt hat; es ist nicht weniger gewiß, daß er unter den Urhebern und Unterzeichnern der Interpellation der 116 viele Freunde zählt, mit denen er in inniger Ideengemeinschaft steht. Endlich wissen wir, daß

Bändern geputzt. Das Joch, an dem sie ziehen, ist mit Schellen und Glocken versehen, welche ein unaufhörliches Geläut verursachen.

Die Uhr auf dem Thurme der Kathedrale schlug vier. Der Mayoral forderte zum Einsteigen auf. Ich theilte die Berline mit zwei Kaufleuten aus Granada, welche Madrid in Handelsgeschäften besuchen wollten. Mayoral und Delantero stiegen auf den Bock. Ein Stallknecht gab dem Ersteren die Zügel sämmtlicher hinteren Gespanne in die Hand. Der Zagal schwang sich, ohne die Steigbügel zu berühren, in den Sattel. Ein mit langgezogenem Ton geschrieenes „anda!“ des Mayorals ertönte vom Bock. In demselben Moment zogen sämmtliche zwölf Maulthiere, welche immer zu zwei neben einander gespannt waren, mit derselben Bewegung im Galopp an, und der Eilwagen sauste die breite Fahrstraße neben den Baumgruppen der Alameda entlang. Doch nur zwei Minuten dauerte die Fahrt. Der Morgenwind, den die rasche Bewegung der Diligenca durch die geöffneten Fenster des Coupé's wehte, riß mir den Hut vom Kopfe und schleuderte ihn durch das Fenster auf die Straße. „Mayoral, Mayoral!“ ertönte es in demselben Moment einstimmig aus dem Munde meiner beiden unbekannten Reisegefährten, „der Herr hat seinen Hut verloren!“ Delantero und Zagal hielten auf die Rufe des Mayorals die Zügel an; ein Stallknecht hatte den Hut bereits aufgefangen und reichte mir denselben in das Coupéfenster hinein. Ehe ich ihm einige Realen reichen konnte, hörte ich schon wieder das „anda — a — a!“ des Mayorals vom Bocke. Mit einem Ruck zogen die zwölf Mäuler wieder an, und in gestrecktem Galopp sauste die Diligenca durch die langgestreckte Straße zum Thore hinaus. Hinter mir lag die Residenz des letzten Maurenkönigs — aber ich dachte nicht an Boabdil, der den Abencerragenrittern in dem goldgeschmückten Marmorsaal der Alhamra, der noch heute nach ihnen den Namen führt, hatte die Köpfe abschlagen lassen, sondern an eine schöne Frau in Granada, welche mich mit spanischer Gastfreundschaft in ihrem Hause aufgenommen hatte.

Wenn man von spanischen Maulthieren liest, muß man ja nicht an die traurigen Esel des Nordens denken. Das spanische Maulthier hat mit unserem nordischen Esel nichts gemein. Nur die langen Ohren und der kurze Schweif erinnern an die trübe nordische Seitenverwandtschaft. Der Spanier läßt sein Maulthier auch nicht vom Esel, sondern von Bileams Stute abstammen. Es hat die Größe des Pferdes, dem es auch, abgesehen von Ohren und Schweif, in der Gestalt ganz genau gleicht. Von dem Pferde hat es den kleinen Kopf, die dünnen schön geformten Füße, die Intelligenz und die Hingebung. Der Spanier lebt mit seinem Maulthier, wie der Araber mit seinem Pferde in inniger Gemeinschaft. Die Kinder des Südens haben Alle Etwas von der Naturweisheit des Königs Salomo behalten, der bekanntlich die Sprache der Vögel des Himmels und der Thiere der Erde verstand. Die Beredtsamkeit des Mayoral wirkt deshalb auch bei seinem Maulthiere Wunder, wie die Sprache des italienischen Vetturio bei seinen Pferden. Sie fangen jedes Wort, was er ihnen vom Bock zuruft, mit dem Ohr auf. Sie heben und senken die Ohren, jenachdem seine Worte Worte der Aufmunterung oder des Vorwurfs sind. Vorsichtig und feurig, langsam oder stürmisch, wie das Losungswort lautet, galoppiren sie im Sturm die Höhen hinauf, wechseln im Nu, wenn sie oben sind, das Tempo, und schleichen langsam am Rande der Abgründe und der steilen Schluchten hin. Jedes kennt seinen Namen, der ihm, wenn es zum ersten Mal eingespannt wird, hundert Mal in die Ohren geschrieen wird. Dafür läßt sich der Mayoral aber auch die Erziehung seiner Thiere ganz besonders angelegen sein. Er ist gewöhnlich der Besitzer der Gespanne, welche seine Diligence fahren. Allabendlich geht er selbst in der „meson“ — im Wirthshause — in den Stall und hält Gericht über die Bösen und über die Guten, je nachdem sie sich auf der Reise schlecht oder gut aufgeführt haben. Er sondert die Ersteren von den Letzteren. Die Bösen werden von irgend einem Stallknecht neben Schweinen und Kühen an der gewöhnlichen Steinkufe getränkt und dann in einem Winkel des Stalles gefüttert, während der Mayoral Fütterung und Pflege der Guten für seine eigene Pflicht hält. Er streichelt ihnen den Hals und die langen Ohren; er läßt sie in Wein getränkte Brodkrumen aus seiner flachen Hand fressen und befeuchtet ihnen die erhitzten Nüstern mit Wein, läßt sie aus blanken Eimern trinken und erschöpft sich in zärtlichen Worten und Danksagungen.

Die Straßen waren gut gehalten, auf der die zwölf Mäuler vorwärts brausten; mit fast eisenbahnartiger Geschwindigkeit flog die Diligenca auf dem festgestampften Kiesboden hin. Mein Eckplatz in der Berline war ausnahmsweise bequem; wenigstens konnte ich Kopf und Beine nach oben und nach unten ausstrecken, wenn auch Sitz und Rücklehne ohne jede Polsterung war. Ich hatte erst um Mitternacht das Haus meiner spanischen Freundin verlassen; um drei Uhr hatte mich der Mozo schon wieder aus dem tiefsten Schlafe geweckt; was war natürlicher, als daß ich den in der Fonda unterbrochenen, dreistündigen Schlaf in der Ecke der Berline fortsetzte? Meine beiden Reisegefährten schienen noch früher eingeschlafen zu sein; denn, nachdem ich ihnen meinen Dank für ihre Hülfe bei der Wiedereroberung meines Hutes ausgesprochen hatte, hörte ich von ihnen nichts mehr. Unter dem Geläute der Schellen und Glocken der Maulthiere und dem „anda“ Rufen des Mayorals schlief ich ein. Als ich wieder erwachte, war die Sonne lange aufgegangen und beleuchtete eine bergige und gutcultivirte Landschaft. Ich sah nach der Uhr. Sie zeigte bereits auf acht. Die erste Umspannung der Maulthiere hatte bereits stattgefunden, ohne daß ich das Mindeste davon gemerkt hatte. Meine beiden Begleiter schienen ebenfalls so eben erwacht zu sein. Der Eine von ihnen war ein noch ganz junger Mann, der kaum die Mitte der zwanziger Jahre überschritten zu haben schien; der Andere mochte ein Alter von einigen vierzig Jahren haben. Die Köpfe Beider trugen ein echt spanisches, andalusisches Gepräge. Neugierig schauten sie mich aus ihren dunklen Augen an. Beide sprachen ziemlich gut französisch, wie ich schon aus der kurzen, wegen meines Hutes gepflogenen Conversation während der Nacht gehört hatte. Nachdem wir uns ein „Guten Morgen“ gewünscht hatten, fragte noch der Eine, der neben mir saß: „Pardon Monsieur, n'est-ce pas, vous êtes Anglais?“ — Ich erwiderte ihm, daß ich ein Deutscher sei, und Spanien bereise, um die politischen Zustände kennen zu lernen. „Est-ce que vous êtes republicain?“ sagte dann der Aeltere, der den andern Eckplatz in der Berline inne hatte. Dieselbe Frage war während meines dreimonatlichen Aufenthalts in „dem Lande voll Sonnenschein“ schon so oft an mich gerichtet worden, daß ich mich gar nicht mehr darüber wunderte, und lachend: Certainement, Monsieur, je suis republicain“ erwiderte. Da schauten sie mich Beide mit freundlichen Blicken an und von dem Moment dieser Antwort schien auch die Freundschaft für die gemeinschaftliche Eilwagenfahrt geschlossen.

(Schluß folgt.)

Weimar, 23. August. [Goethestiftung.] Heute, am Geburtstage Goethe's fand im hiesigen Museum eine Sitzung der Deutschen Goethestiftung statt, zu welcher außer deren Vertretern die im vorigen Jahre ernannten Preisrichter: die Herren Professoren Große aus Dresden, Hähnel aus Dresden, Lübke aus Stuttgart, Preller aus Weimar und Zitek aus Prag sich eingefunden hatten. Im vorigen Jahre mußte bekanntlich von der Ertheilung eines Preises abgesehen werden, da nach dem einstimmigen Ausspruche des Ausschusses der Sachverständigen keine der eingelieferten Arbeiten als eine ausgezeichnete Leistung im Sinne der Satzungen angesehen werden konnte. Es wurde deshalb eine neue Preisaufgabe, dieses mal aus dem Gebiete monumentaler Malerei, ausgeschrieben, deren Gegenstand ein Entwurf zur Ausmalung des Treppenhauses in dem neuen Museum zu Weimar bilden sollte. Es waren drei Concurrenzarbeiten eingegangen. Das sehr eingehende Gutachten des Sachverständigen-Ausschusses sprach sich einstimmig für die unter dem Motto:

Ihr habt gehört die Kunde
Vom Fräulein, welches tief
In eines Waldes Grunde
Manch hundert Jahre schlief.
Den Namen der Wunderbaren
Erfuhrt ihr aber nie,
Ich hab ihn jüngst erfahren:
Die Deutsche Poesie.

eingegangene Arbeit aus. In Folge dessen erkannte die Deutsche Goethe-Stiftung derselben den ausgesetzten Preis von 1000 Thlrn. zu. Das mit dem obigen Motto versehene Couvert wurde geöffnet und es ergab sich, daß Herr Professor Herrmann **Wislicenus** aus Düsseldorf der preisgekrönte Künstler ist.

London, 28. Aug. [Die internationale Regatta.] Begünstigt vom herrlichsten Augustwetter hat gestern auf der Themse bei Putney die von England und Amerika seit den letzten Tagen vielbesprochene Ruderwettfahrt zwischen den beiden Universitätsstädten, der amerikanischen Harvard

er in den Büreaus des Senats bei den Berathungen, welche der Bildung der Senatscommission vorhergingen, die Reformen eifrigst befürwortet hat, deren Ausdruck der Senatsconsult ist. Alle diese Thatsachen zeigen, daß der Artikel der „Opinion nationale" einigermaßen übertreibt und wir haben es für nützlich gehalten, das Gerücht nicht Wurzel schlagen zu lassen, als ob die jetzige Umgestaltung der kaiserlichen Regierung im Prinzen Napoleon einen Widersacher gefunden hätte."

[Personalien.] Der Marschall Mac Mahon wird auch in Paris erwartet. — Graf v. Solms, der hiesige preußische Geschäftsträger, hat gestern Paris verlassen. Fürst Lynar versieht in seiner Abwesenheit die Geschäfte der Botschaft.

[Verurtheilung.] Das Civil-Tribunal hat Laferrière, welcher bekanntlich vom Polizei-Präfecten wegen seiner ungesetzlichen Verhaftung 10,000 Fr. Schadenersatz verlangt hat, mit seiner Klage abgewiesen. Das Urtheil erklärt, daß der Polizei-Präfect im Bereiche seiner Functionen gehandelt habe.

* **Paris**, 29. August. [Vom Hofe.] Der Zustand des Kaisers, schreibt man der „K. Z.", flößt nach wie vor große Besorgnisse ein, und die Bulletins, welche das officielle Blatt bringt, verscheuchen keineswegs die überall herrschende Unruhe. Uebrigens vernimmt man bis jetzt nichts Bestimmtes über den eigentlichen Gesundheitszustand des Kaisers. Man weiß zwar, daß er nicht bloß rheumatische Schmerzen hat, sondern auch von anderen Leiden geplagt ist. Aber man erfährt keineswegs, in wie weit sie seine ganze Constitution angegriffen haben, und wie lange es noch dauern wird, bis die „rheumatische Krisis" ihr Ende erreicht hat. Ueber letzteren Punkt circuliren zwei Versionen: die Einen behaupten nämlich, der Kaiser werde am 2. September (gleich nach der Rückkehr der Kaiserin) nach dem Lager von Chalons abgehen, dagegen versichern die Anderen, die Aerzte hätten dem Kaiser die strengste Ruhe und eine Luftveränderung anempfohlen. Sicher ist, daß der Kaiser höchst abgespannt und matt ist. Dem gestrigen Ministerrathe wohnte er zwar an, aber lag auf einem Sopha, und schenkte den Verhandlungen, die allerdings nicht sehr wichtig waren, nur geringe Aufmerksamkeit. Heute Morgen um 9 Uhr befanden sich die Aerzte Nélaton und Fauvel im Zimmer des Kaisers. Dr. Corvisard befindet sich Tag und Nacht im Schloß. In St. Cloud heißt es, der Kaiser werde heute im Park eine kleine Promenade machen. Der „Public" theilt folgende Einzelheiten über den Zustand des Kaisers mit:

„Wir haben heute Nachrichten aus St. Cloud. Die Besserung, von welcher das officielle Blatt spricht, ist wirklich eingetreten. Sie datirt von Freitag her, dem nämlichen Tage, an welchem die Panik an der Börse stattfand. Der Rheumatismus, welcher die gewöhnliche Krankheit des Kaisers ist, hatte sich auf die Blase geworfen und die Function dieses Organs äußerst erschwert. Heute ist dieser Zwischenfall, der sogar nach den Ansichten der Aerzte niemals gefährlich, sondern nur schmerzhaft war, vollständig beseitigt. Die Schmerzen nehmen auf bemerkbare Weise ab und der allgemeine Zustand des Kaisers bessert sich; er hat wieder Appetit und der Schlaf ist leicht. Kurz, es handelt sich nur um eine etwas längere Krisis, die bei allen denen eintritt, welche, wie der Kaiser, am Rheumatismus leiden. Der Kaiser erfuhr am Freitag Abend die über seine Gesundheit verbreiteten Gerüchte, und es geschieht auf seinen Befehl, daß das „officielle Blatt" mit der Veröffentlichung der Bulletins über seine Gesundheit, falls dieselben nothwendig sein sollten, fortfahren wird. Ein Telegramm wurde speciell an die Kaiserin gerichtet, um sie in Kenntniß zu setzen, daß die Gerüchte der Börse vom letzten Freitage übertrieben seien."

So der „Public". Was die Reise der Kaiserin nach dem Orient anlangt, so ist dieselbe noch vollständig in Frage gestellt.

[Mit dem Kriegsminister zugeschriebenen Reformen] scheint es nicht so schnell zu gehen, als man geglaubt hat. Mehrere Journale, äußert der „Constitutionnel", haben angekündigt, daß der neue Kriegsminister sein Amt mit der vorgefaßten Idee angetreten habe, dem Kaiser die Abschaffung der großen Armee-Commandos, mit Ausnahme derer von Paris und Lyon, vorzuschlagen. Man erzählt ferner, daß die Ernennung derjenigen Offiziere der Mobilgarde, welche nicht der Armee entnommen sind, einer Revision unterworfen werden und die Betreffenden eingeladen werden sollen, sich einer Prüfung zum Nachweise ihrer Befähigung zu unterziehen. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß der Kriegsminister, weit davon entfernt, mit Uebereilung handeln zu wollen, die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden militärischen Fragen auf das sorgfältigste studirt und bis jetzt keine andere Absicht ausgesprochen hat, als die, die Bahn weiter zu verfolgen, welche der Marschall Niel vorgezeichnet hat, um die von letzterem mit so vielem Erfolg begonnene Umgestaltung der Armee zu vollenden.

[Feuersbrunst. — Complot.] In Reims hat heute Nacht eine furchtbare Feuersbrunst Statt gehabt. Dieselbe zerstörte fast vollständig die große Wollenspinnerei von Villeminot-Huard-Roglet u. Co. Dieselbe war mit zwei Millionen versichert. — Auf der amerikanischen Fregatte Sabine, welche sich gegenwärtig im Hafen von Cherbourg befindet, ist ein Complot entdeckt worden. Zweiundzwanzig Matrosen, die sich am Capitän rächen wollten, hatten nämlich die Absicht, die Pulverkammer in die Luft zu sprengen. Die Lunte, die mit der Pulverkammer in Verbindung stand, war bereits angezündet, als sie ein Schiffsjunge entdeckte. Der Capitan ließ die 22 Verschwörer festnehmen und wollte sieben, welche das Kriegsgericht zum Tode verurtheilte, auf der Rhede selbst sofort an den Mastbäumen seines Schiffes aufhängen. Die französischen Behörden gaben dies aber nicht zu, worauf der Capitän die Anker lichtete und in die offene See hinausfuhr. Aber kaum hatte die Fregatte die Rhede verlassen, so baumelten schon die sieben Matrosen an den Mastbäumen.

Großbritannien.

* **London**, 28. Aug. [Das zur Untersuchung über die Kosten des abyssinischen Krieges niedergesetzte Comite] hat seine Arbeiten vorerst beschlossen, die verschiedenen Zeugenbeweise zur Vorlage vor's Parlament zusammengefaßt und ihrem Berichte die Empfehlung zugefügt, daß das Comite in der nächsten Parlaments-Session wiederernannt werde, da es bisher noch zu keinem bestimmten Ergebniß habe gelangen können.

[Staatswerft von Deptford.] Die Regierung hat verschiedene Anerbietungen behufs Ankaufs des nunmehr verwaist stehenden Staatswerftes von Deptford erhalten, und in Folge dessen das Gesuch einer Anzahl Arbeiter um miethweise Ueberlassung eines Theiles behufs Einrichtung einer Schiffbauerei nach dem Princip der Cooperativ-Genossenschaften definitiv abgewiesen.

[Die protestantische Kirche in Irland] wird sich aller Aussicht nach vor allzulanger Zeit in finanzieller Hinsicht noch besser stehen, als da sie Staatsinstitut war. So hat, außer mehreren anderen hübschen Schenkungen, Oberst Tighe aus Woodstock in der irischen Grafschaft Killarney seine Absicht kundgegeben, dem neuen Kirchenkörper 10,000 Pfd. Sterl. zur Verfügung zu stellen.

[Die Juden in Serbien.] Dem israelitischen Interessen gewidmeten Wochenblatte „Jewish Record" zufolge hat die englische Regierung in Vereinigung mit der französischen in starken Ausdrücken gegen die Gesetze wider die Juden, welche der neuen Constitution von Serbien einverleibt werden sollen, Einsprache erhoben, und arbeitet auch die österreichische Regierung nach derselben Richtung hin.

[Zur Gewehrfabrikation.] Dem Vernehmen nach sind bei den jetzt vorgenommenen Veränderungen der Ammunition von Hinterlader-Gewehren in der britischen Armee die in Indien gemachten Erfahrungen maßgebend gewesen. Darnach erhalten die Patronen einen inneren Anstrich von Schellack und eine Auslage von dünnem Papier, die Kapsel wird von Kupfer anstatt von Messing angefertigt, und die Kugel lackirt; ferner soll für ausnahmsweise rauhes Klima eine eigene Art luftdichter Verpackung in Anwendung kommen. Hierdurch glaubt man nicht nur die blosgelegten Theile der Patrone, sondern die ganze Ammunition gegen nachtheilige klimatische Einflüsse zu schützen. Um endlich die Reibungen der Patrone in der Patrontasche zu vermeiden, werden erstere mit den Kugeln in eine Richtung verpackt, statt wie bisher, abwechselnd, eine Kugel oben — eine unten.

[Frl. Tinné.] Englische Blätter bestätigen den aus Tripoli gemeldeten Tod der holländischen Afrikareisenden, Frl. Tinné. Auf ihrer Reise in der Wüste von Mursuk nach Ghat fiel sie und zwei ihrer Begleiter, europäische Seeleute, der Falschheit und Habsucht einiger Kameeltreiber zum Opfer. Mehrere Mitglieder der Familie des Fräulein Tinné haben sich bereits von Malta nach Tripoli begeben, um auf den Schauplatz der gräßlichen That zu eilen. Die Verstorbene befand sich in ihrem 30. Lebensjahre.

Belgien.

Brüssel, 29. August. [Zeitung für Männer.] Ein belgisches Wochenblatt zu Gent, „Flandern", erläßt folgende eigenthümliche Erklärung: Die jetzt allerwärts in Europa vorkommenden Klosterskandale gehören so wesentlich zu dem Gesammtbilde der Lage, daß ein Journal sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Auf der andern Seite ist es einer nur wöchentlich erscheinenden Zeitung nicht möglich, alle diese Geschichten ausführlich mitzutheilen, außerdem muß eine anständige Zeitung gegen die Aufnahme solcher Dinge sich sträuben, welche das Sittlichkeitsgefühl ihrer Leser, besonders der weiblichen und jüngern, zu verletzen oder zu beflecken geeignet erscheinen. Unter diesen Umständen hat die Redaction des „Flandern" sich entschlossen, wöchentlich eine besondere Beilage „für Männer", herauszugeben und selbst darin manches nur „in der Sprache Roms" (also für einen noch engern Kreis von Lesern) mitzutheilen.

Niederlande.

Haag, 28. August. [Vom Hofe. — Benedetti.] Die „Kölnische Zeitung" meldet, daß die Prinzeß Marie der Niederlande (Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Louise, der jüngsten Schwester des Königs Wilhelm von Preußen) mit dem Fürsten Wilhelm von Wied (geb. 22. August 1845) verlobt worden ist. (Prinzeß Marie Wilhelmine Friedrike Anna Elisabeth von Nassau-Oranien ist am 5. Juli 1841 zu Wassenaer geboren; ihre ältere Schwester ist die Königin von Schweden.) Der französische Botschafter am preußischen Hofe, Graf Benedetti, ist gestern hier eingetroffen; er begiebt sich in das Seebad Scheveningen.

Rußland.

Kalisch, 27. August. [Eisenbahn.] Am 25. war eine aus vier Herren bestehende Commission aus Preußen beim hiesigen Gouverneur, um wegen der Bahnlinie Rücksprache zu nehmen. Wie ich höre, soll von preußischer Seite bereits beschlossen sein, die Linie von Oels über Ostrowo nnd rechts von Skalmierzyce in der Höhe von Raschkow an die Grenze zu führen. Die Grenz-Zollämter von Szczypiorno und Skalmierzyce bleiben danach von der Bahn unberührt. Wie es mit dem jenseitigen Central-Bahnhofe und dem Grenzzollamt gehalten werden wird, soll noch nicht feststehen; der diesseitige Bahnhof und das Grenzzollamt werden hierher bei Kalisch verlegt werden. Die gegenwärtigen Zollämter Skalmierzyce von preußischer und Szczypiorno von russischer Seite würden dann nur Grenzabfertigungsstellen bleiben für Reisende, welche die Chaussee benutzen; der Waarenverkehr wird nur per Bahn stattfinden. Mit der Commission aus Preußen war auch ein Agent einer englischen Gesellschaft, welche gern den Bahnbau übernehmen möchte, hier eingetroffen. Die Bemühung desselben wird aber wohl umsonst sein, wenigstens hier, da der Bau dieser Bahn nicht fremden Händen anvertraut werden soll. Es bestehen in Rußland gegenwärtig vier Gesellschaften, die, im Besitz von ausreichenden Mitteln, sich der Regierung zur Uebernahme von Bahnbauten angeboten haben. Auch ein Agent einer französischen Gesellschaft weilt seit gestern in derselben Absicht, wie der englische, in unserer Stadt. Die Franzosen haben aber bei dem Bau der Eydtkuhnen-Petersburger Bahn es mit der Regierung für immer verdorben und dürften wohl schwerlich jemals wieder auf ein Geschäft innerhalb der russischen Grenzen rechnen können, da selbst die Anlegung von Fabriken ihnen verwehrt wird. (Pos. Z.)

Amerika.

Mexico. [Verschwörungen gegen Juarez.] Kaum ist das Tedeum für Rettung des Präsidenten Juarez und seiner Minister verhallt — so schreibt der Correspondent der „M. Post" in Mexico — so müssen wir wieder auf die Knie fallen, weil die eben dem Tode durch Explosion des Dampfkessels Entronnenen vor zwei Mordverschwörungen glücklich bewahrt worden sind. Das erste dieser Complotte hatte sich die bedingungslose Ermordung des Präsidenten und Lerdo de Tejada's zum Ziele gesetzt. Für den Fall, daß sich die übrigen Regierungsmitglieder darauf der neuen Ordnung der Dinge widersetzen sollten, so sollten auch sie niedergemacht werden. Als Theilnehmer an dieser Verschwörung werden General und Oberst Andrade, weiland Offiziere in Maximilian's Armee, sodann die Herren Carragal, Vargus Espinosa und Sanches, 2 Franzosen, 1 Belgier und 5 Spanier genannt. An der Spitze der zweiten Verschwörung stand der bekannte Negrete, der vor einigen Monaten in Puebla die Fahne des Aufstandes erhob und auf ein Haar die Conducta mit 3 Millionen Dollars weggenommen hätte. Nach seinem Plane sollte Juarez hinter Schloß und Riegel gebracht und nur dann getödtet werden, wenn sein Tod sich als militärische Nothwendigkeit herausstellen sollte. Negrete wollte nach Festnehmung des Präsidenten sich der Hauptstadt bemächtigen, die Garnison durch Versprechungen gewinnen und eine provisorische Regierung einsetzen, deren erstes und vorsitzendes Mitglied er selbst gewesen wäre. Von Negrete's Einfluß auf die Armee wird viel geredet. Nach einer von manchen geglaubten Behauptung hielte sich der Verschwörer noch in der Hauptstadt selbst auf und die Furcht ist so groß, daß die Truppen in den Casernen consignirt bleiben. Dem Vernehmen nach hätte zwischen beiden Complotten ein Zusammenhang bestanden und Beide sollen der Ausfluß des unter der Opposition gährenden Planes sein, den Präsidenten Juarez um jeden Preis zu stürzen.

Paraguay. [Die neue Regierung. — Die Abreise Mac Mahon's. — Die Verleumdungen gegen Lopez. — Schreiben Grant's.] Die neueste Post aus Südamerika bringt Meldungen vom Kriegsschauplatz, die bis zum 17. Juli reichen. Das in Buenos-Ayres erscheinende englische Journal, der „Standard" — einer der Redacteure desselben hat als Berichterstatter und Freund der Alliirten die Bevollmächtigten der verbündeten Regierungen begleitet, die in Asuncion gewesen sind, um eine sogenannte paraguitische Regierung zu errichten, — veröffentlicht die nachfolgenden Nachrichten über die Aufnahme dieser sogenannten Regierung seitens einiger paraguitischen Deserteure und Renegaten, die vermittelst Geld und Versprechungen mit großer Mühe in Asuncion für diese Inscenirung zusammengebracht waren: „Am Mittwoch, den 9. Juli, hielten die Paraguiten in Asuncion eine Zusammenkunft, um die Frage der neuen Regierung in Erwägung zu ziehen. Bei dem Meeting ging es sehr stürmisch zu, es entstand ein solcher Lärm, daß General Salustiano jedes fernere Meeting verboten hat, bis hierzu Erlaubniß ertheilt ist." — Es gewinnt demnach den Anschein, daß, wie bereits die „Deutsche Zeitung" von Buenos Ayres d. d. 11. Juli meldete, die Alliirten nicht mit der Art und Weise zufrieden sind, mit der die wenigen zusammengebrachten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und der englischen Oxford, stattgefunden und mit einem glänzenden Siege der letzteren geendet. Nicht allein London, sondern alle Provinzen Englands und die Vereinigten Staaten hatten gestern Schaulustige zu Hunderttausenden an beiden Ufern der Themse, auf Häuserdächern und auf zahlreichen Dampfern im Fahrwasser gestellt. Nie zuvor hat dem populären Schauspiel einer Regatta ein solch zahlreiches Publikum beigewohnt, wie gestern, und das bewiesen recht deutlich die verödeten Straßen der City und der Metropole im Allgemeinen, aber gestern handelte es sich auch um die nationale Sportehre Englands. Diesmal kämpfte nicht Blau gegen Blau, sondern Dunkelblau, die Farbe Oxfords gegen Ponceauroth, die Farbe Harvards, und in diesen beiden Farben prangte die Kopf an Kopf gedrängte, fast unübersehbare Menschenmenge. Lange blieb der Ruderwettstreit unentschieden. Mit fast urwüchsiger Kraft begabt, ruderten die Söhne des fernen Westens, wahre Hünengestalten, mit großem Ungestüm, während ihre Nebenbuhler, die Oxonianer, den nassen Sport maßvoller handhabten und auf diese Weise die Siegespalme behaupteten. Das Oxfordboot legte die Strecke von Putney nach Mortlake, 4½ englische Meilen, in der Zeit von 22 Minuten 40½ Secunden (d. i. 2 Minuten 34 Secunden länger als bei der letzten Regatta zwischen Oxford und Cambridge) zurück. Harvard kam um drei Bootlängen zu spät am Ziele an. Der Enthusiasmus des Publikums über den Sieg Oxfords kannte keine Grenzen und langanhaltender tausendfältiger Jubel begrüßte die wackern Söhne Albions, während man aber auch Sympathien für die Leistungen Harvards an den Tag legte. Durch den atlantischen Telegraphen wußte man in New-York bereits um 6 Uhr, eine Stunde nach der Regatta, das Resultat derselben. Auf Montag ist ein Festmahl zu Ehren beider Bootsmannschaften angesetzt und an Charles Dickens die Einladung ergangen, bei demselben zu präsidiren. — Den Herren von der englischen Hochschule kostet der Spaß bisher mindestens 400 Pfd. Sterl. und denen von der amerikanischen Universität mindestens das Fünffache. Das Geld jedoch ist das Wenigste, das wird von der Partei aufgebracht. Die Mühe und Entsagung dagegen, die ein mehrwöchentliches Trainiren für einen derartigen Wettkampf erheischt, sind größer als Uneingeweihte sich denken mögen. Wochen- ja monatelang müssen die jungen Leute zur Stählung ihrer Leiber ein streng ascetisches Leben führen, dürfen nur eine bestimmte Kost genießen, ein streng vorgeschriebenes Maß von Getränken zu sich nehmen, müssen im Tabakrauchen ein weises Maß halten, früh zu Bette gehen und früh aufstehen, den Tanz und sonstigen Umgang mit dem schönen Geschlechte meiden, angreifende Studien abschwören und dafür bestimmte Leibesübungen treiben, die sie wissenschaftlich stufenweise zur Vollendung führen. Nur auf diese Weise können sie es dahin bringen, ein leichtes Boot, ihrer 4, in ungefähr 42 Minuten oder noch rascher 4½ engl. Meile fortzutreiben, und solche Entsagung ist unumgänglich nothwendig, um so anstrengende Arbeit durchführen zu können.

[Japanesische Justiz.] Eine fürchterliche Strafe hat unlängst ein Weib in Osaka, Japan, für ein schreckliches Verbrechen erleiden müssen. Um vor ihrem Gatten, einem ehemaligen Wittwer, ihre ehebrecherischen Intriguen besser verbergen zu können, hatte sie dessen beide Kinder, im Alter von 5 und 3 Jahren, in eins der heißen Bäder, die sich in jedem japanesischen Hause vorfinden, geworfen, in welchem die Aermsten elendiglich umkamen. Ehe die ruchlose Mörderin die Spuren ihrer Schuld vertilgen konnte, wurde ihr Verbrechen entdeckt und schleunige Flucht allein schützte sie vor der Wuth ihrer entsetzten Nachbarn. Aber, indem sie so einem schnellen und sicheren Tode entging, harrte ihrer ein viel schrecklicheres Loos. Von der Behörde verfolgt, wurde sie ergriffen und dazu verurtheilt, in siedendem Oel langsam zu Tode geröstet zu werden. Das barbarische Urtheil wurde buchstäblich vollstreckt und als Warnung für Andere mußten sämmtliche Stiefmütter von Osaka jede eine Kanne Oel zur Hinrichtung der Verbrecherin beisteuern.

[Präsident Grant.] Dem „New-Yorker Belletristischen Journal" entnehmen wir folgende Notiz: „Es ist gegenwärtig Jedem, welcher unangefochten seinen Geschäften oder seinem Vergnügen nachgehen will, dringend zu rathen, sich recht sorgfältig zu kleiden, denn sonst kann ihm leicht etwas passiren, was nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Er riskirt, daß plötzlich eine Meute auf ihn zustürzt und sich um die Ehre balgt, ihm die Hand zu schütteln, oder daß er um ein Amt angesprochen wird. Seit der Präsident Grant in einem Washingtoner Hotel kein Privatzimmer zum ruhigen Genuß seines Frühstücks bekommen konnte, weil der Kellner ihn seiner äußeren Erscheinung nach nicht für zahlungsfähig hielt; seit man ihn auf dem Boote von Long Branch im Farmerkostüm, mit einem Hute à la Schlagintweit, und einem mächtigen, die Einkäufe seiner Frau enthaltenden Packete unterm Arm erblickte, und seit er auf dem Bureau des Districts-Anwalts Pierrepont von den Comptoiristen grob angefahren wurde, wird hinter jeder anstößig gekleideten Persönlichkeit der Präsident der Vereinigten Staaten gewittert.

[Peabody.] Nachrichten von Sulphur Springs melden, daß der Gesundheitszustand des bekannten amerikanischen Philanthropen George Peabody sich bedeutend gebessert, und daß der edle Menschenfreund jüngst dem Washington-College behufs Gründung einer neuen Professur die Summe von 60,000 Dollars zum Geschenk gemacht hat.

[Tragbares Hygrometer.] Naudet u. Co. in Paris haben ein tragbares Hygrometer in Form einer Taschenuhr construirt, bei welchem zur Messung der Feuchtigkeit ein durch Schwefeläther entfettetes Menschenhaar von 0,35 m. Länge benutzt wird. Die Graduirung erfolgt auf die Weise, daß das Instrument ein Mal unter eine Glasglocke, unter welcher die Luft durch frisch gebrannten Kalk und Chlorcalcium möglichst trocken erhalten und dann unter eine zweite Glasglocke gebracht wird, in welcher sich ein mit Wasser getränkter Badeschwamm befindet. Der Abstand zwischen den beiden Standpunkten, welche der Zeiger unter diesen beiden Glocken auf der Zifferscheibe annimmt, wird in Theile getheilt. Diese Hygrometer, deren Preis 25 Francs beträgt, werden außer meteorologischen Beobachtungen auch für industrielle Zwecke empfohlen, z. B. Feuchtigkeitsmesser für Getreidespeicher, Tabaksfabriken, Seidenspinnerei ꝛc.

[Ein Kunststückchen französischer Gaunerei] wurde kürzlich in Interlaken in Scene gesetzt. Bei einem großen Hotelbesitzer langte eine telegraphische Depesche aus Genf an, in welcher die Anfrage seiten Alexander Dumas an ihn gerichtet wurde, ob er geneigt sei, in seinem Hotel eine Vorlesung des großen Publicisten stattfinden zu lassen. Die Rückantwort lautete, daß die Vorlesung gern acceptirt werde, und am nächsten Tage erschien aus Genf ein Herr mit dem unvermeidlichen Henriquatre, welcher sich als der Secretär von Dumas vorstellte und erklärte, sein Chef werde die Vorlesung nur dann abhalten, wenn der Absatz einer bestimmten Anzahl Billets garantirt sei. Um festzustellen, wie viel Personen ihr beizuwohnen geneigt seien, begab sich der Secretär in einer Equipage in alle Gasthöfe höhern Ranges und es gelang ihm, circa 200 Billets zu 10 Francs abzusetzen, worauf er den Wirth des Hotels, in welchem sich der große Dumas hören zu lassen gedachte, um eine würdige Decoration des für die Vorlesung bestimmten Saales ersuchte. Diese geschah mit großen Unkosten und der Herr Secretär reiste wiederum nach Genf zurück, um natürlich nie wieder etwas von sich hören zu lassen.

[Strafe für Lebensmittel-Verfälscher.] Wie ernst das englische Gesetz es in der Bestrafung von Lebensmittel-Verfälschern nimmt, beweist folgender Fall: Der Theilhaber einer Handlung in geröstetem und gemahlenem Kaffee in High-Street, Borough, hatte die Kleinigkeit von 400 Pfd. St. Strafe zu zahlen, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er Cichorie und noch schlechtere Ingredienzen unter den gemahlenen Kaffee gemischt. Uebrigens hat der Mann schon dreimal vorher wegen gleichen Vergehens vor Gericht gestanden.

[Ein Neger auf Trinidad hat eine Grammatik der Creolen-Idiome Westindiens geschrieben] und folgende Sprichwörter registrirt: „Der Wurm hat vor dem Hahn immer Unrecht." „Die Schuhe allein wissen, ob die Strümpfe Löcher haben." „Arbeit ist kein Uebel, aber die Augen sind die Feiglinge." „Worte müssen sterben, damit die Menschen leben." „Fett fühlt nichts." „Geschwätz ist Speise für die Ohren." „Hinter dem Hund heißts „du Hund", vor dem Hund heißts „Herr Hund". „Die Fensterscheiben trauern um ihre Großmutter" (i. e. sie sind unsauber).

△ Post- und Telegraphenhandbuch für den Verkehr mit dem Auslande. (Verlag von J. P. Mischel in Düsseldorf.) Das äußerst brauchbare Buch enthält die Vorschriften über die Behandlung und Taxirung sämmtlicher Postgegenstände und der telegraphischen Correspondenz nach und aus allen Ländern der Welt, die Garantiebestimmungen und Zollvorschriften, die Speditionswege und Beförderungsfristen, Tabellen mit den für die maßgebenden Gewichts-, Werths- und Entfernungsstufen ausgerechneten Transportkosten, die Münz- und Gewichtssysteme fremder Länder und Reductionstabellen, und endlich ein Verzeichniß der fremden Staaten, Länder, Inseln, Handels- und Hafenplätze. Das Werk ist augenscheinlich mit eben so viel Fleiß als Genauigkeit gearbeitet und ganz geeignet, dem Geschäftsmanne den Verkehr mit der Post und Telegraphie wesentlich zu erleichtern, und ihn vor Weiterungen und Portovertheuerungen zu schützen. Die Anschaffung dieses Handbuches, welches eine Fortsetzung des in demselben Verlage früher erschienenen Post- und Telegraphenhandbuchs für den Verkehr innerhalb Deutschlands darstellt, kann jedem Correspondenten mit Recht empfohlen werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Paraguiten die Errichtung dieser angeblichen Regierung aufzunehmen willens sind. — Andererseits hat der Gesandte der Vereinigten Staaten in Paraguay, der in Buenos Ayres eingetroffen ist, es für seine Pflicht erachtet, der Redaction des „Standard" seine Aufwartung zu machen, um alle Gerüchte zu dementiren, die die Journale der Alliirten über die angeblich vom Marschall Lopez begangenen Grausamkeiten in Umlauf gesetzt haben, und in der That enthält der „Standard" die nachfolgenden, sehr bemerkenswerthen Zeilen: „Wir sind gestern mit dem Besuche des Generals Mac Mahon, der sehr wohl aussieht und auf seiner Rückkehr von Paraguay begriffen ist, beehrt worden. Er benachrichtigte uns unter Anderem, daß sehr Viele von denen, deren Qualen und Tod von Armee-Correspondenten und Anderen in so gefühlvoller und ausdrücklicher Weise beschrieben wurde, am Leben sind und sich der besten Gesundheit erfreuen." — Das genannte Blatt veröffentlicht ferner das Abberufungsschreiben des Gesandten Mac Mahon, welches, gleichwie die bezüglichen Auslassungen des „Standard" darthun, daß der Präsident von Paraguay in den besten Beziehungen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten steht, und daß die Journale von La Plata, wie die Organe der europäischen Presse, die den Alliirten günstig gestimmt sind, in dieser Hinsicht ein voreiliges Urtheil gefällt haben, das, wie gewöhnlich, der Wahrheit zuwider läuft. Das erwähnte Schreiben lautet:

„Ulysses S. Grant, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, an Se. Excellenz den Präsidenten der Republik Paraguay.

Erhabener und guter Freund!

Hrn. Martin T. Mac Mahon, der während einiger Zeit bei der Republik Paraguay in der Eigenschaft als Ministerresident der Vereinigten Staaten verweilt, und der im Begriff ist, in sein Vaterland zurückzukehren, habe ich angewiesen, sich von Ew. Excellenz zu verabschieden. Herr Mac Mahon, dessen Instructionen dahin gingen, mit Ihrer Regierung Beziehungen der innigsten Freundschaft zu pflegen, ist bei der Abreise von Paraguay angewiesen worden, Ew. Excellenz die Versicherung zu geben, daß es unser aufrichtiger Wunsch ist, den freundschaftlichsten Verkehr, der gegenwärtig glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen besteht, immer mehr zu befestigen und beiden Nationen eine Fortdauer der aus diesem Verkehr hervorgehenden Vortheile zu sichern. Der Eifer, mit dem er seine früheren Instructionen erfüllte, läßt mich hoffen, daß er seinen letzten Auftrag in einer Ew. Excellenz erwünschten Weise ausführen wird.

Geschrieben in Washington am fünfzehnten März im Jahre des Herrn Eintausend Achthundert und Neun und Sechszig.

Ihr guter Freund

Hamilton Fish, Staats-Secretair. U. S. Grant."

Schließlich giebt der „Standard", der nicht der Parteinahme für Präsident Lopez beziehen werden kann, die folgenden Nachrichten über die Lage der paraguitischen Armee: Nach den letzten Berichten aus Paraguay occupirt Präsident Lopez noch immer eine sehr starke Position im Gebirge, wo es die Natur des Bodens fast unmöglich macht, daß die brasilianische Cavallerie selbst nur Patrouillendienste thun kann."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. August. [Tagesbericht.]

*** [Vorlagen für die nächste Stadtverordneten-Sitzung.] Die wichtigste Vorlage für die nächste Stadtverordneten-Versammlung betrifft das neue Wasserhebewerk. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden erklären zu wollen,

I. daß für die Bezahlung und Entnahme von Wasser aus dem neuen städtischen Wasserwerk im Allgemeinen die Bedingungen und der Tarif von Stettin, welche in einem Exemplar hier beiliegen, provisorisch zu Grunde gelegt werden und bei denselben nur einige Modificationen resp. Zusätze eintreten zu lassen (denen zufolge es gestattet sein soll, in einem Grundstück die Wasserleitung in der Weise einzurichten, daß das Wasser für alle bewohnten Räume eines Grundstücks nur an einer Stelle durch einen Hahn im Hofe entnommen wird; ferner die Hausbesitzer, welche das Wasser für die bewohnten Räume ihres Hauses nur an einer Stelle durch einen Hahn im Hofe entnehmen, eine Preisermäßigung von 33⅓ Procent erhalten, so daß sie nur ⅔ der nach vorstehenden Sätzen berechneten Gesammtsumme für ihre Häuser zu bezahlen haben; und Entschädigungs-Ansprüche erhoben werden können bei vorübergehenden Unterbrechungen);

II. daß die Haus- (Grundstücks-) Besitzer verpflichtet sind, die Kosten für die Privatleitungen von dem öffentlichen Rohre ab zu tragen und demgemäß der Stadtgemeinde, welche im Interesse ihres Röhrennetzes sich die ausschließliche Befugniß vorbehält, die Leitung von dem öffentlichen Rohre bis zur Hausfront durch ihre Organe auszuführen, die Selbstkosten im vollen Betrage zu erstatten;

III. daß dagegen die Stadt die Hälfte der Kosten für die Leitung von dem öffentlichen Rohr bis zur Hausfront übernimmt, wenn der betreffende Hausbesitzer gleich bei Verlegung der öffentlichen Röhren resp. gleich nach Bekanntmachung dieser Bedingungen sich zur Anlage einer Privatleitung bereit erklärt und sich verpflichtet, diesen Bedingungen gemäß Wasser aus dem städtischen Wasserwerk zu entnehmen.

Die Motive lauten: Seit dem Mai d. J. hat der Bauunternehmer Aird auf Grund des von der Stadt mit ihm abgeschlossenen Vertrages begonnen, die Röhren für die Leitung des Wassers von dem neuen Wasserwerk aus zu verlegen. Es ist daher jetzt der Zeitpunkt gekommen, mit der Stadtverordneten-Versammlung die Bedingungen und Preise zu vereinbaren, unter denen von dem Wasserwerk Wasser an Private abgelassen werden soll. Bei dieser Feststellung haben wir die Frage, ob nicht im sanitarischen und allgemeinen volkswirthschaftlichen Interesse die Entnahme des Wassers ohne jede Geldentschädigung zu gestatten sei, unerörtert lassen müssen, da die Stadtverordneten-Versammlung sich bereits damit einverstanden erklärt hat, daß für das von dem Wasserwerk seitens der Stadt und von Privaten zu entnehmende Wasser ein Preistarif anzunehmen sei, welcher die mögliche Verzinsung und Amortisation des Anlagecapitals berücksichtige. Der Magistrat hat für die Entnahme des Wassers nicht neue Bedingungen aufgestellt, sondern ist im Wesentlichen den Bedingungen und dem Tarif von Stettin beigetreten, welche aus der neuesten Zeit stammen und die jüngsten Erfahrungen von Magdeburg, Leipzig ꝛc. bereits haben benutzen können. Der entscheidende Punkt dieser Bedingungen liegt in § 6, welcher nur Anmeldungen für ein ganzes Grundstück und nicht auch für einzelne Etagen gestattet; der entscheidende Punkt des Tarifs aber liegt in der Bezahlung des Wassers nach bewohnbaren, d. h. mit Heizvorrichtung versehenen Räumen. In Leipzig, an welchem Orte allein bisher auch für einzelne Theile eines Hauses Anmeldungen erfolgen konnten, haben sich bereits in Folge dessen so wesentliche Uebelstände herausgestellt, daß nach einer amtlichen Nachricht der Gemeinde-Vorstand bereits daran denkt, diese Bestimmung zu ändern und nur Anmeldungen für ein ganzes Grundstück zu gestatten.

Im Interesse der hiesigen Localverhältnisse hat für die, für das hiesige Wasserwerk aufzustellenden Bedingungen die Special-Commission vorgeschlagen, dem § 6 ein Alinea anzuschließen, indem den Hausbesitzern auch gestattet wird, an einer einzigen Stelle im Hofe durch einen Hahn das Wasser für das ganze Haus zu entnehmen und im Anschluß an diesen Zusatz zugleich für diesen Fall in Ergänzung des Tarifs § 27, eine Ermäßigung des Preises zu beschließen. Magistrat hat das factische Bestehen der betreffenden Localobservanz d. h. das Vorhandensein einer Menge von Laufständern in den Höfen als richtig anerkannt und wenn er auch eine rechtliche Verpflichtung der Stadt, den betreffenden Hausbesitzern das fließende Wasser in dieser bisherigen alten Weise fortzugewähren, nicht einzuräumen vermag, so hat er doch aus Billigkeitsrücksichten den Zusatz zu § 6 genehmigt und der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, die Entnahme des Wassers für ein Haus durch einen Hahn im Hofe zu genehmigen. — Schwerer ist es ihm geworden, hierfür eine Ermäßigung des Preises eintreten zu lassen. Da nämlich die Absicht des Magistrats dahin geht, im sanitarischen und volkswirthschaftlichen Interesse die Verbreitung des Wassers durch alle Etagen der Häuser, wenn irgend möglich zu begünstigen und der nur zu diesem Zweck den geringen Preis von 1 Thlr. für den bewohnbaren Raum acceptirt hat, so glaubte eine nicht unbedeutende Minorität des Collegiums, daß bei einer Preisermäßigung für den in dem Zusatz vorgesehenen Fall diese Absicht im Wesentlichen vereitelt werden würde. Trotzdem beschloß die Majorität, eine Ermäßigung von 33⅓ pCt. hierbei eintreten zu lassen, indem sie davon ausging, daß eine solche Ermäßigung des Preises eine nicht unbedeutende Anzahl von Hausbesitzern veranlassen würde, sich sofort einen Hahn für ihr Haus anzulegen und das Wasser Vielen schon jetzt zugänglich zu machen, welche sonst dieser Wohlthat noch lange entbehren müßten. Ueber die von uns vorgeschlagene Ermäßigung von 33⅓ pCt. hinauszugeben und eine Ermäßigung von 50 pCt., wie dies von einzelnen Seiten vorgeschlagen war, zu genehmigen, konnte Magistrat sich indeß nicht entschließen, weil er in jedem Fall die Führung der Wasserleitung durch alle Wohnungen eines Hauses als das zu erstrebende Ziel ansehen müsse. Sollte sich im Laufe der Zeit ergeben, daß er sich in dieser Ansicht getäuscht habe und daß die Bedingungen und der Tarif einer Abänderung bedürfe, so könne er diese Abänderungen zu jeder Zeit einführen, da die Vereinbarung nur eine provisorische sein soll, d. h. bis eigene Erfahrungen zu einer abweichenden Ueberzeugung geführt haben.

Wenn außerdem die Commission noch vorschlägt, wegen der Erlaubniß zur Benutzung von Bleiröhren noch Erkundigungen aus anderen Städten einzuziehen, so hat Magistrat geglaubt, hierüber fortgehen zu können, da nach anderweitig gemachten Erfahrungen bei dem hiesigen Wasser nach seinen Bestandtheilen keine Gefahr in der Verwendung von Bleiröhren liegt.

Es ist von der Commission und dem Magistrat endlich auch die Frage zur Erörterung gezogen worden, welchen Sicherungsmaßregeln sich jeder Einzelne, der eine Privatleitung anzulegen beabsichtigt, zu unterwerfen haben wird. — In Uebereinstimmung mit der Commission hat Magistrat in dieser Beziehung beschlossen, daß die Stadtgemeinde ausschließlich durch ihre Organe die Leitung vom Rohr bis zum Hause ausführen läßt und der Adjacent die Selbstkosten der Stadt in vollem Betrage vergütet. Einen Theil dieser Kosten und zwar die Hälfte auf die Stadthauptkasse zu übernehmen, hat sich Magistrat nur in den Fällen entschließen können, wo gleich bei Legung des Straßenrohres sich Private bereit erklären, für ihr Haus eine Leitung anzulegen und sich verpflichten, Wasser für ihre Grundstücke aus dem Wasserwerk unter den gestellten Bedingungen zu entnehmen. Da nun bereits die einzelnen Straßenröhren gelegt sind, so ist den dortigen Adjacenten dieselbe Vergünstigung für den Fall der Anlage, gleich nach Bekanntmachung der Bedingungen angeboten worden. Magistrat hofft für die im Ganzen geringen Summen, welche er in diesen Fällen der Stadthauptkasse auferlegt, durch den bald erfolgenden Beitritt einer Reihe von Hausbesitzern hinreichend entschädigt zu werden.

Das Statut der Stettiner Wasserleitung setzt fest, daß die Anmeldung im Bureau der städtischen Wasserleitung (Frauenstraße Nr. 33) schriftlich gemacht werden müsse; daß der Anmeldende sich zur Zahlung der nach den revidirten Ansätzen auf dem Anmeldebogen tarifmäßig berechneten Summen zu verpflichten habe; er muß sich außerdem aber zugleich denjenigen tarifmäßigen Veränderungen in der Bezahlung unterwerfen, welche durch spätere Veränderungen herbeigeführt werden möchten.

In der Regel werden nur Anmeldungen zur Versorgung mit Wasser für ein ganzes Grundstück (Vorder-, Seiten- und Hintergebäude) und nicht für einzelne Theile desselben (Wohnungen, Etagen ꝛc.) angenommen. Von Inquilinen des Hauses werden keine Anmeldungen auf Wasserentnahme angenommen und demgemäß keine Verträge mit denselben abgeschlossen, auch ist eine Verweisung des Hausbesitzers an Inquilinen wegen der der Kämmereikasse zu zahlenden Vergütung nicht zulässig; hiervon kann mit besonderer Zustimmung des Magistrats eine Ausnahme gemacht werden.

Einzelne Paragraphen enthalten Vorschriften bei baulichen Veränderungen, von denen im Bureau der städtischen Wasserleitung schriftlich Anzeige zu machen ist; und bestimmen, daß örtliche Revisionen stattfinden können.

Bei einer in der Stadt ausbrechenden Feuersbrunst muß jeder Besitzer seine Privatwasserleitung auf Verlangen des städtischen Branddirectors oder dessen Stellvertreters sofort verschließen.

Der Umstand, daß die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benützt gewesen ist, oder daß dieselbe nicht das erwartete Quantum Wasser geliefert hat, oder daß das Wasser nicht bis zu der gewünschten Höhe gestiegen ist, endlich der Umstand, daß die Wasserleitung eine temporäre Unterbrechung erlitten hat, berechtigen den Besitzer einer Privatableitung nicht, einen Anspruch auf völligen oder theilweisen Erlaß der bedungenen Bezahlung, noch auf irgend einen anderen Schadenersatz zu erheben. Wenn jedoch die temporäre Unterbrechung länger als drei Wochen dauert, so findet für die Zeit um welche die Unterbrechung länger als drei Wochen dauert, ein Erlaß des Wasserzinses pro rata statt.

Der Hausbesitzer hat die Kosten für Zweigleitung und das Legen derselben von dem in den Straßen liegenden Leitungsrohre der Wasserleitung ab, bis an das Haus zu tragen. Derjenige Theil der Leitung, welcher in der öffentlichen Straße und zwar von der Hausleitung bis zu der Hauptstraßenleitung liegt, wird dem Consumenten auf seine Kosten von der Verwaltung der Wasserleitung gegen Entrichtung der Selbstkosten geliefert und gelegt werden.

Die Beschaffung und Instandhaltung der ganzen Hausleitungs-Einrichtung von der Front des Hauses ab, im Innern desselben, ist unter gewissen beschränkenden Bedingungen Sache des Hausbesitzers.

Da eine plötzliche Hemmung der Wasserströmung einen Rückstoß auf die Zuleitungsröhren und die daran befindlichen Hähne mit sich bringt und ein Platzen der ersteren verursachen kann, so dürfen zum Abzapfen des Wassers nur Niederschraub-Hähne angewendet werden. — Die Röhrenstärke wird genau festgesetzt.

Wegen der gefährlichen Folgen, welche eine directe Speisung von Dampfkesseln aus dem Röhrensystem der städtischen Wasserleitung haben kann, darf eine directe Verbindung des Röhrensystems mit Dampfkesseln nicht stattfinden. — Am tiefsten Punkte jeder Hausleitung, oder mindestens der Frontmauer möglichst nahe, ist an einer geeigneten, leicht zugänglichen Stelle ein Abflußhahn mit Entleerungs-Vorrichtung in die Leitung einzuschalten. — Alle Leitungen sind so anzulegen, daß sie dem Einfrieren nicht ausgesetzt sind. — Die Steigeröhren sind erforderlichen Falles durch Umhüllungen von Filz und Holz gegen Frost zu sichern.

Die §§ 18—20 reguliren den Zahlungsmodus nach dem Wassermesser und ohne denselben.

§ 21 bestimmt die Schließung der Wasserleitung bei ausbleibender Zahlung.

§ 23 setzt die Schließung der Leitung auf Kündigung fest.

Wenn die Wasserlieferung ohne Anwendung eines Wassermessers stattfindet, so kann das Wasser zu den in der schriftlichen Bestellung angegebenen Zwecken ohne jede Beschränkung benutzt werden, darf aber nicht durch Nachlässigkeit oder Muthwillen vergeudet, noch an Andere, soweit sie nicht dauernd oder vorübergehend zum Haushalt gehören, oder Gäste sind, sei es gegen Entgeld oder unentgeltlich, abgelassen, noch zu irgend anderen, als den in der Bestellung angegebenen Zwecken verwendet werden. — Bei der Benutzung des Wassers zur Besprengung von Gärten, Plätzen und Straßen darf ein freies Laufenlassen des Wassers nicht stattfinden, vielmehr muß derjenige, welcher die Besprengung ausführt, die Ausflußmündung des Schlauches oder der Spritze in seiner Hand behalten. — Wenn ein Hahn, ein Rohr, ein Ventil oder sonst ein Theil der Wasserleitung nicht dicht ist, und dadurch ein Herauslocken des Wassers verursacht wird, so muß der Consument für die sofortige Reparatur dieses Fehlers sorgen, auch wenn ihm selbst aus der Unterlassung derselben kein Nachtheil erwachsen würde. — Ein beständiges Laufenlassen des Wassers aus irgend einem Theile der Wasserleitung ist unter keinen Umständen gestattet.

Der Consument kann eine Zumessung von Wasser mittelst Wassermesser nur dann verlangen, wenn eine Wasserlieferung von mehr als 300 Cubikfuß Wasser pro Tag gebraucht wird; dagegen kann die Verwaltung der städtischen Wasserleitung, auch wenn feststeht, daß ein geringer Wasserconsum stattfindet, die Aufstellung eines Wassermessers und die Bezahlung des consumirten Wassers nach den Angaben eines solchen verlangen. — Den Wassermesser liefert die Verwaltung der städtischen Wasserleitung gegen Entrichtung des Selbstkostenpreises dem Consumenten, welcher auch die Kosten der Instandhaltung desselben zu tragen verpflichtet ist.

Jeder Besitzer einer Privatableitung erkennt durch seine Unterschrift unter diesen Bedingungen an, daß er für alle Verletzungen seiner übernommenen Verpflichtungen, soweit dieselben in seinem Hause oder Grundstücke geschehen, selbst verantwortlich ist, gleichviel, ob dieselben von ihm oder von einem dritten ausgegangen sind. Es steht ihm daher der Einwand, daß er nicht derartige Contraventionen verschuldet habe, in keinem Falle zu. — Die Verwaltung der städtischen Wasserleitung behält sich das Recht vor, erforderlichen Falls an Stelle der Schließung der Leitung, wenn sie dazu berechtigt ist, Conventional-Geldstrafen zur Verhütung von Pflichtwidrigkeiten festzustellen. Die Weigerung, diese Conventional-Strafen zu zahlen, hat natürlich das strengere Verfahren, nämlich die Schließung der Leitung zur Folge.

§ 27 enthält den Wassergeldtarif. I. Das zum gewöhnlichen Hausbedarf erforderliche Wasser wird in der Weise bezahlt, daß alljährlich a. von jedem bewohnbaren Raume, b. von jeder Küche, sowohl Koch- als Wasch-Küche, c. von jedem Water-Closet, d. von jedem Badezimmer, e. von jedem Pissoir in den Häusern 1 Thlr. entrichtet wird.

Räume werden als bewohnbar angesehen, wenn sie mit einer Heizvorrichtung versehen sind. — Ein Raum wird aus dem Grunde nicht von der Veranlagung ausgeschlossen, weil er unbenutzt ist.

Kleinere Werkstätten werden, wenn nicht besondere Abmachungen bezüglich des zum Gewerbebetriebe erforderlichen Wassers Platz greifen, gleich den bewohnbaren Räumen veranlagt. Bei Pissoirs auf den Höfen sind für jeden Stand 15 Sgr. per annum zu entrichten.

II. Das für Ställe und Remisen erforderliche Wasser wird in der Weise bezahlt, daß alljährlich a. von jedem Pferde, b. von jedem Haupt Rindvieh, c. von jedem Personenwagen 1 Thlr. entrichtet werden.

III. Das Wasser, welches zum Speisen von aus Röhrenleitungen und Hähnen zum Anschrauben von Schläuchen bestehenden Vorrichtungen gegen Feuersgefahr erforderlich ist, wird in der Weise bezahlt, daß a. für einen Hahn 2 Thlr., b. für jeden ferneren bis zum 6. Hahn 15 Sgr., c. für den siebenten und jeden ferneren Hahn 5 Sgr. entrichtet werden. Die Hähne dürfen nur bei Feuersgefahr geöffnet werden.

IV. Das zum Bewässern von Gartenanlagen und Gewächshäusern erforderliche Wasser wird in der Weise bezahlt, daß a. für jede Quadratruthe Gartenland 2 Sgr., b. für jeden Quadratfuß Gewächshaus 3 Pf. jährlich entrichtet werden.

V. Wenn das Wasser aus der städtischen Wasserleitung mittelst Wassermesser gekauft wird, so werden für jede 100 Kubikfuß consumirtes Wasser 2 Sgr. entrichtet. Die Preise für Wasser zu Springbrunnen, zum Straßensprengen und unter besonderen Umständen, wie zur Versorgung öffentlicher Gebäude, Fabriken ꝛc. können durch besonderes Abkommen geregelt werden. Nach Beschluß der städtischen Behörden soll die Hälfte der nach § 11 der vorstehenden Bedingungen dem Hausbesitzer zur Last fallenden Kosten für die Zweigleitung von dem Straßenrohr bis zu den einzelnen Häusern auf die Kämmereikasse übernommen werden, wenn die Anmeldung auf Wasserentnahme seitens der Hausbesitzer so frühzeitig geschieht, daß zugleich mit dem Straßenrohr die Zweigleitung gelegt werden kann, und innerhalb eines Jahres nach Eröffnung der Wasserleitung das betreffende Hauswasser aus der städtischen Wasserleitung entnimmt.

Zu dieser Vorlage ist ein Magistratsschreiben vom 26. August 1869 eingegangen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären: daß als Zusatz zu den unter dem 8. Juli c. — ad VII. 2907/69 — wegen Ueberlassung des Wassers aus dem neuen Wasserwerk an Private vom Magistrat gestellten Anträgen folgender Satz nachgetragen werde:

„In denjenigen Straßen, in welchen die Wasserleitungsröhren nicht in der Mitte, sondern auf der einen Seite derselben gelegt sind, werden den Grundstücksbesitzern auf der anderen Seite der Straßen diejenigen Kosten aus Communalmitteln ersetzt, welche ihnen dadurch entstehen, daß sie ihre Privatleitung weiter als bis zur Mitte der Straße führen müssen."

Motive: Die Wasserleitungsröhren für das neue Wasserwerk lassen sich theils aus örtlichen, theils aus Nützlichkeitsgründen, um den Verkehr in den Straßen nicht ganz zu hemmen, nicht ein für allemal in die Mitte der Straßen verlegen und dürfte deshalb unser obiger Antrag durchaus den Billigkeits- resp. Gerechtigkeitsrücksichten entsprechen, welche die einzelnen Hausbesitzer in dieser Hinsicht von der Communal-Verwaltung zu erwarten haben.

Die vereinigten Bau- und Finanz- und Steuer-Commissionen empfehlen:

1) den Anträgen des Magistrats vom 10. Juli c. ad I., II. und III. und dem Zusatzantrage vom 26. August c. durchweg zuzustimmen;
2) die provisorisch zu Grunde zu legenden Bedingungen der Stettiner Wasserleitung für die Entnahme von Wasser aus dem hiesigen Wasserwerk im Allgemeinen zu genehmigen.

Sonstige Mittheilungen betreffen Bau- und Stadtbereinigungs-Rapporte, die Bürger-Jubiläen des Kalkbrennereibesitzers Strauß und Schuhmachermeisters Kubschke und Dankschreiben.

Von den Vorlagen, welche bisher nicht auf der Tagesordnung standen, erwähnen wir den Commissionsbericht über Prüfung der Rechnung und Verwaltung des Forstreviers Riemberg; ferner ein Commissions-Gutachten über Bewilligung von 200 Thlrn. zur Beschaffung von unentgeltlich im Sommer zu benutzenden Badeplätzen, sowie über Bewilligung von 175 Thlrn. aus den Mitteln des Hospitals zu St. Trinitas zur Erbauung eines Polizei-Gefängnisses für Klettendorf. Das Hospital zu St. Trinitas, qua Dominium Klettendorf, hat daselbst die örtlichen Polizeiverwaltungs-Kosten zu tragen. Bisher besitzt es für diese Ortschaft kein eigenes Polizei-Gefängniß, sondern es wird das hiesige städtische Polizei-Gefängniß mitbenutzt. Ein ortspolizeiliches Arrestlocal ist lediglich zur Festhaltung von Personen auf ganz kurze Zeit, bis von der zuständigen Behörde weitere Verfügung über sie getroffen wird, nothwendig. Da eine solche Verfügung jedenfalls innerhalb 24 Stunden ergehen muß, so wird die Haft in dem Polizei-Gefängniß gewöhnlich nur nach Stunden zu rechnen sein und muß anerkannt werden, daß einer so kurzen Haft wegen der eine Meile weite Transport von Klettendorf nach Breslau kaum zu rechtfertigen und überhaupt dem dienstlichen Interesse nicht förderlich ist.

In Bezug auf die Ausnutzung der städtischen Forsten in den nächsten Jahren mit Rücksicht auf die durch den Orkan geworfenen Hölzer zu treffenden Verwaltungsmaßnahmen empfiehlt die Forst- und Oekonomie Commission,

1) sich damit einverstanden zu erklären, daß Magistrat die Etatsschläge für die nächstfolgenden drei Jahre bei den Forstrevieren Riemberg und Nieder-Stephansdorf in der Art treffe, wie er sie im vorstehenden Schreiben in Vorschlag gebracht hat;
2) hierbei den Magistrat wiederholt zu ersuchen, zunächst endlich die Vorlegung des seit 1864 verheißenen Bewirthschaftungsplanes für das Forst-Revier Ransern in Ausführung zu bringen.

Motive: Ad 1. Durch die vom Magistrat angebahnte Verwaltungsmaßregel wird ein Ueberhieb der bezüglichen Forstreviere vermieden und der planmäßige Einschlag nach Verlauf von 3 Jahren wieder hergestellt.

Ad 2. Für jede rationelle Forstwirthschaft sind Bewirthschaftungspläne das unumgänglichste und dringendste Bedürfniß, um eine auf forstwirthschaftlichen Principien beruhende Verwaltung und eine jährliche, ziemlich sich gleichbleibende Rente aus den Forsten erzielen zu können.

*** [Das Kirchen-Concert,] welches Herr Cantor Berthold mit seinem Kirchen-Sängerchor Donnerstag den 2. September, Abends 6½ Uhr, in der erleuchteten Bernhardinkirche veranstalten wird, empfiehlt sich schon durch die sehr umsichtig getroffene Wahl der aufzuführenden Musikstücke. Die beiden Orgelpiecen, sowohl das Präludium zum „Tod Jesu" von unserem unvergeßlichen Hesse, als die As-dur-Fantasie von unserem Brosig, sind von großer Schönheit. Die drei geistlichen Lieder für eine Altstimme mit Chor und Orgel-Begleitung sind bekannt als Compositionen von tiefster Innigkeit des Gefühls, wie sie nur ein Mendelssohn-Bartholdy im reinsten Kirchenstyl schreiben konnte. Von den Chorgesängen heben wir die Motette für gemischte Stimmen von A. Hesse (ein Werk von großer Frische und Lebendigkeit), das ungemein tief empfundene Chorlied von H. Berthold, welches schon in einer früheren Aufführung in der Elisabethkirche allgemein gefiel, und den vierstimmigen Chor von B. A. Weber hervor. Ein einstimmiger Chor von Cebrian, der ebenfalls zur Aufführung kommt, ist uns unbekannt. Von den Soli wird das Ave Maria für Sopran mit Violin-, Harfen- und Orgelbegleitung das Interesse der Hörer besonders in Anspruch nehmen. Für eine exacte Ausführung bürgen die bekannten tüchtigen Solisten und der wackere Sängerchor der Bernhardinkirche, namentlich aber der Leiter des Ganzen, Herr Cantor Berthold. — Der Ertrag des Concerts kommt den Hunderten von Wittwen und Waisen der in den Plauen'schen Bergwerken verunglückten Bergleute zu Gute.

§—§ [Zur Humboldtfeier.] Durch die für die Arrangirung des Festzuges niedergesetzte Commission eingeladen, hatte sich gestern Abend wiederum eine nicht unbedeutende Zahl von Innungsvorständen im Stadtverordneten-Saale versammelt, um über die Beschlüsse ihrer Innungen bezüglich der Betheiligung derselben an dem Festzuge zu berichten. Während von einigen Innungen theils schriftlich, theils mündlich bereits zusagende Erklärungen eingegangen waren, wurde auch von den meisten der Anwesenden die Betheiligung am Zuge versprochen, wenn auch von einigen nur mit Vorbehalt. Von einer nicht ganz unbedeutenden Zahl der Innungen ist allerdings auch die Theilnahme abgelehnt worden. Mehreren Vorständen, deren Innungen die Betheiligung wegen zu geringer Zahl der Innungsmitglieder abgelehnt, wurde anheimgegeben, auch die außerhalb der Innung stehenden Handwerksgenossen zur Theilnahme heranzuziehen, oder empfohlen, sich mit einer oder der anderen verwandten Innung zu vereinigen. Von nicht wenigen Innungen ist eine Erklärung noch gar nicht eingegangen und es steht wohl zu hoffen, daß auch von diesen sich noch mehrere für die Betheiligung entscheiden werden. Wünschenswerth erscheint es, daß das Haupt-Comite baldigst einen bestimmten Beschluß darüber fasse, ob den Theilnehmern am Zuge der freie Eintritt zum Schießwerderfeste gewährt wird, ob dieselben irgend einen Beitrag zu den Kosten zu leisten haben und ob und welches Aequivalent ihnen event. hierfür geboten werden soll.

=ββ= [Von der Oder.] Seit gestern hat der Strom, wohl in Folge des Regens, gleiche Höhe behalten, so daß er am Oberpegel wieder auf 14′ 6″ steht, am Unterpegel ist er auf 6″ abgefallen. — Auf der Oder steht

es, da sich das Wachswasser noch nicht gänzlich verlaufen, immer noch etwas lebhaft aus. Ein langer Zug von Flößen bedeckte gestern Nachmittag den Strom an der Paulinenbrücke, die leeren Kähne fahren bei gutem Segelwinde nach Oberschlesien zurück. Die Schiffer, die nach niederwärts geladen haben, beschleunigen bei dem wahrscheinlichen Weiterfallen des Wassers ihre Abfahrt. — Bei dem höher eingetretenen Wasserstande wurde die vor dem Mittel zwischen den beiden neuen Oderbrücken übrig gebliebene Landzunge unter Wasser gesetzt. Diese Landzunge, vollständig aus Faschinen, Schutt u. s. w. hergestellt, hatte den Zweck, die richtige Wasservertheilung wieder herzustellen, nachdem sich vor ca. 200 Jahren durch Tieferlegung des kleinen Wehrs gezeigt hatte, daß die größere Wassermenge des Stromes sich vom großen Wehre ab nach diesem zog. Es scheint sonderbar, daß man Jahrhunderte lang die Landzunge nach jedem Schaden durch Hochwasser von Neuem befestigte und so eine colossale Summe ausgab, während es viel einfacher gewesen wäre, diese Landzunge zu kassiren und die richtige Vertheilung der Wassermenge für die beiden Wehre dadurch wieder herzustellen, daß man den Fachbaum des kleinen Wehres auf die frühere Höhe gebracht hätte.

[Besitzveränderungen.] Vorwerk und Mühlen-Etablissement Golechow, Kreis Rybnik. Verkäufer Gutsbesitzer Langer. Käuferin Frau Gutspächter Schmidt aus Breslau. — Brauerei zu Petersdorf bei Warmbrunn. Verkäuferin verwittwete Frau Brauermeister Körner zu Petersdorf. Käufer Brauermeister Langer aus Sibyllenort.

+ [Besitzveränderungen.] Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Rittergut Cawallen, nebst dem Pertinenzgute Friedewalde ist in dem gestern anberaumten Licitationstermin von dem Herrn Kaufmann und Armeelieferanten Löbel Schottländer für den Preis von 93,200 Thlr. meistbietend erstanden worden. Es steht zu erwarten, daß dem Käufer auf ein solches Angebot der Zuschlag ertheilt werden wird.

+ [Unglücksfall.] Der Erbscholtiseibesitzer Weigmann zu Münchwitz im Kreise Breslau hatte sich in der vorigen Woche eine Dreschmaschine angeschafft, die am Sonnabend zum ersten Male in Gang gesetzt wurde. Der anwesende 14jährige Sohn des Besitzers wollte sich überzeugen, ob die eiserne Welle durch die fortwährende Rotation allmälig erwärmt und zuletzt heiß werden würde, zu welchem Behufe er mit der rechten Hand eine rasche Fühlung machte. Leider erfaßte die in schnelle Bewegung versetzte Maschine den Rockärmel des Knaben, in Folge dessen die Hand und auch der Arm in das Räderwerk bis zum Ellbogengelenk gezogen wurde. Zum größten Glück bemerkt der ebenfalls mit anwesende ältere Bruder die Gefahr, der sofort den Pferden in die Zügel fiel, in Folge dessen die Maschine augenblicklich außer Thätigkeit gesetzt wurde, und der Unglückliche, dem der Arm bis zum Ellbogengelenk zerquetscht war, aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte. Ob eine Amputation des verletzten Gliedes erfolgen muß, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

+ [Ein frecher Dieb.] Gestern Nachmittag trat ein Musiklehrer in ein hiesiges Cigarrengeschäft ein, um sich einige Cigarren zu kaufen, als er bei Bezahlung der entnommenen Waaren in der Zerstreutheit sein Portemonnaie, in welchem sich die Summe von 20 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. befand, auf dem Ladentische liegen ließ. Kaum daß er einige Häuser weit von jenem Laden entfernt war, vermißte er auch schon das Portemonnaie, worauf er sogleich zurückkehrte, doch leider das Gesuchte nicht mehr vorfand. Er erinnerte sich, daß in dem Gewölbe beim Kauf der Cigarren ein Droschkenbesitzer neben ihm gestanden hatte, und konnte daher dieser der Dieb des Portemonnaies sein. Nach sofortiger Anzeige beim Reviercommissarius wurde der muthmaßliche Thäter sogleich ins Amtslocal sistirt, doch betheuerte dieser auf's heiligste seine Unschuld, ja er erbot sich sogar, sich auszukleiden und eine Durchsuchung seiner Kleider vorzunehmen, welche Maßnahme ohne Erfolg bewerkstelligt wurde. Der Reviercommissarius nahm aber auch eine Visitation der Droschke vor, da ihn sein Scharfblick mit Sicherheit ahnen ließ, daß dieser und kein Anderer der Dieb sein müsse, und daß er sich hierin nicht getäuscht hatte, beweist wohl der Umstand, daß er nach längerer Revision zwischen der Rückwand und dem Ueberzuge der Droschke das gestohlene Portemonnaie mit vollständigem Inhalte vorfand. Nach so augenscheinlichen Beweisen erfolgte die Verhaftung des noch immer seine Unschuld betheuernden Diebes.

=ßß= [Verschiedenes.] In Gabitz wurden gestern durch den Schutzmann K. zwei Personen verhaftet, die über ein bedeutendes Quantum Rindfleisch, das sie mühsam fortschleppten, keinen Ausweis geben konnten. — Derselbe Beamte hörte bei seinem Aufenthalt im Gabitzer Revier einen Hilferuf. Bei näherer Recherchirung gewahrte er einen Menschen, der bis an den Hals versunken im „Pampsgraben" steckte. Der Hineingefallene wurde von zwei Knechten herausgezogen. — Unter den Industriellen unserer Stadt ist seit einigen Tagen eine neue Erscheinung aufgetaucht. Es sind dies die „concessionirten Viehtreiber". Ein solcher trieb gestern Nachmittag 2 Kühe an einer Leine nach dem Schlachthofe. Die Thiere aber hielten, wahrscheinlich von Hunger und Durst gequält, mit ihrem Gehen inne. Da zielte der Treiber mit seinem Prügel nach dem Auge des einen Thieres und stieß ihn direct hinein, so daß das Thier vor Schmerz zusammensank. Der Mensch wird seiner Strafe nicht entgehen, indem dafür gesorgt ist, daß der Fall zur Kenntniß des Thierschutz-Vereines kommt. — Im Monat August wurden 458 männliche und 349 weibliche, im Ganzen 807 Personen worunter 70 Bettler, verhaftet. Es fanden in dieser Zeit 5 Razzias statt und wurden dabei 62 männliche und 80 weibliche Individuen festgenommen. Heute war im Polizei-Gefängniß ein Bestand von 80 Personen, unter denen sich 23 nächtlich Inhaftirte befinden.

+ [Polizeiliches.] Am gestrigen ersten Jahrmarktstage sind eine Menge Taschendiebstähle ausgeführt worden, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß sich hierorts fremde Taschendiebe aufhalten müssen, die, um zu stehlen, zum Jahrmarkte hergekommen sind. So wurde am Blücherplatze der Stellenbesitzerin Leuschner ein braunledernes Portemonnaie mit 21 Thlr. Inhalt, beim Kauf von Schuhen gestohlen; einer Wittwe, Scholz, aus Schönborn, ebendaselbst aus der Kleidertasche 4 Thlr. 12½ Sgr. — Auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe wurde einer Frau Hain aus Liegnitz im Gedränge beim Abgange des Zuges ein schwarzledernes Portemonnaie mit 15 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Inhalt entwendet. Einer hiesigen Bürgersfrau wurde gestern auf dem Hintermarkte beim Einkaufe von Gemüse ein Portemonnaie mit 2½ Thlr. Inhalt aus der Rocktasche gestohlen. — Ein Schuhmachergeselle erhielt vor einigen Tagen von seinem Meister Material zur Verarbeitung, welches in 12 Paar Gamaschen bestand. Gestern lieferte er jedoch nur 2 Paar davon ab, die er gefertigt hatte, während er das Geständniß ablegte, daß er die übrigen 10 Paare à 7 Sgr. verkauft und das dafür erhaltene Geld vergeudet habe. — Ein Arbeiter stahl gestern aus einem hiesigen Gasthofe einen Leuchter, bei dessen beabsichtigtem Verkauf er durch einen Schutzmann angehalten und verhaftet wurde.

H. Hainau, 30. Aug. [Zum Manöver. — Vermischtes.] Gestern Nachmittag kurz vor 3 Uhr langte der commandirende General v. Steinmetz hier an, dinirte und logirte in Baur's Hotel zum „deutschen Hause", nahm unsere ehrwürdige ev. Pfarrkirche und Thurm mit Interesse in Augenschein, machte auch einen Gang auf unsere liebliche Promenade, über deren Anlage und Pflege sich derselbe anerkennend äußerte. Nicht so über den an der Promenade befindlichen, zum Dominium Ober-Bielau gehörenden, „Schloßteich" welcher auch in diesem Sommer wieder eine verwilderte, schilfige Wasserfläche darbietet. Dem Nachmittags auf dem Gröditzberge von drei Musikchören aufgeführten, ungemein zahlreich besuchten, Concerte wohnte der General nicht bei. Heute Vormittag inspicirte derselbe das Kürassier-Regiment Nr. 5 und das 1. Dragoner-Regt. Nr. 4 auf hiesigem Exercierplatze am Baudmannsdorfer Denkmal, wo trotz des Regens viele Hunderte auf- und abwogten; begiebt sich heute Nachmittag nach Brechelshof und kehrt nächsten Freitag wieder hierher zurück, und in der Zeit vom 12. bis incl. 18. September wohnt er den Manövern der 9. Division bei, welche zwischen Hainau, Goldberg, Jauer und Liegnitz abgehalten werden. Während desselben finden am 9. und 10. Sept. bei Hainau, zwischen Petersdorf und Steinsdorf, und bei Liegnitz in der Gegend von Fellendorf und Gassendorf Vorposten-Uebungen statt. Am 11. September werden die Quartiere gewechselt und geht der weitere Lauf des Manövers in die Gegend von Goldberg und Jauer. Am 13. Sept. ist Bivouak zwischen Krayn und Kroitsch, Kreis Liegnitz, und am 17. Sept. in der Gegend von Hennersdorf, im Kreise Jauer. — Am Freitage gegen Abend vollzog der in hiesigem Gefangenhause internirte Arbeiter Peschmann von hier einen Selbstmordversuch, indem derselbe mittels eines Stückchen Glases einer Arzneiflasche am rechten Arme die Pulsader zu öffnen versuchte. Dieselbe war jedoch nicht erreicht worden und die eingetretene, wohl starke Blutung zu einem tödtlichen Erfolge nicht ausreichend, zumal baldiger Eintritt des Gefangenwärters und demnächst erfolgter ärztlicher Verband sofort jede weitere Befürchtung beseitigte. — Bei der sonstigen Beschaffenheit unserer hübschen und gepflegten Promenade macht, wie oben kurz angedeutet, der unmittelbar daran befindliche „Schloßteich" mit seiner nächsten Umgebung, seinen gefüllten Wasserbehältern und seinen theilweise oder völlig mit Schutt ausgefüllten Vertiefungen, geradezu einen widerlichen Eindruck. Seiner Gefährlichkeit für die Passage ist bis jetzt, trotz wiederholter Unglücksfälle und Verlusten von Menschenleben, seitens des Eigenthümers und Besitzers von Nieder-Bielau immer noch nicht ein Hinderniß entgegengesetzt worden. Die stagnirende unreine Masse verunreinigt die Luft und der Aufenthalt an diesem Theile der Promenade wird Jedem geradezu verleidet.

⁂ Striegau, 30. August. [Unglück. — Vergiftung durch Pilze.] Am vorigen Donnerstag kehrte ein Fuhrwerksbesitzer aus Naumburg a. Qu. von Waldenburg, wohin er Topfwaaren gebracht, mit einer schweren Ladung Kohlen zurück. Sinnlos angetrunken, hatte er es unterlassen, den Wagen am Fehebeuteler Berge zu hemmen. Beinahe hätten die beiden starken Pferde, die mit aller Kraft sich stemmend eine große Strecke auf den Hinterbeinen rutschten, den Wagen erhalten; es riß aber die Steuerkette und beide Pferde brachen die Vorderknochen. Sie mußten sofort erstochen werden und wurden an den Abdecker für 6 Thlr. verkauft. Der Eigenthümer des Fuhrwerks war, ohne Schaden zu nehmen, vom Wagen gesprungen und hatte sich an den Saum des in der Nähe des Berges befindlichen Busches gelegt, ohne sich weiter um sein Fuhrwerk zu kümmern. — Gestern gegen Abend war ein Stellenbesitzer in Thomaswaldau mit seiner aus Frau und vier Kindern bestehenden Familie in Folge des Genusses von Pilzen plötzlich erkrankt. Dem schleunigst von hier herbeigeholten Dr. Haberling, der sofort die Symptome einer Vergiftung erkannte, ist es jedoch gelungen, alle 6 Personen am Leben zu erhalten. Bei der Frau und den drei jüngsten Kindern trat baldige Besserung ein, während der Mann und sein 18jähriger Sohn noch jetzt krank darnieder liegen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß sich ein oder mehrere Fliegenpilze unter den genossenen Pilzen befunden haben.

Oels, 28. August. [Bürgerverein.] In der heute Abend abgehaltenen Versammlung wurden in geheimer Abstimmung gewählt: Dr. Reich zum ersten Vorsitzenden, Kaufmann Reisewitz zum Stellvertreter. Interessante Debatten erfolgten bei Berathung der Statuten, doch bei dem fast ausnahmslosen Mangel an feindseliger Gesinnung gegen den Bürgerverein bewegte sich die Discussion in den strengsten Grenzen parlamentarischer Sitte. Fernerhin wurde der Commissionsbericht, betreffend die zweite Apotheke verlesen und von fast allen Anwesenden unterzeichnet. (Locomotive.)

△ Reichenbach, 31. August. [Widerruf einer Belohnung.] In der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1867 wurden bekanntlich Gegenstände und Effecten von bedeutendem Werth der Gemeinde Gnadenfrei durch Einbruch gestohlen. Der Gemeindevorsteher und Polizeiverwalter Herr Ledoux in in Gnadenfrei setzte damals eine Belohnung von 300 Thlr. für denjenigen aus, welcher zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände behilflich wäre, oder die Diebe zur Anzeige brächte. Später wurde eine Belohnung von 1500 Thlr. für den in Aussicht gestellt, der die entwendeten Werthpapiere, Coupons, Hypotheken und Documente der bestohlenen Gemeinde wieder verschaffte. Wie schon mitgetheilt, gelang es hauptsächlich durch die Bemühungen des hiesigen Kaufmanns Herrn Berner die Diebe und Hehler zu ermitteln, zur Bestrafung zu bringen, und einen Theil des entwendeten Gutes an die Eigenthümer zurückzuschaffen. Da Herr Ledoux die beanspruchte Prämie von 300 Thlr. nicht zahlen wollte, schwebt darüber ein Proceß, der in nächster Zeit endgiltig entschieden werden wird. Inzwischen ist das Aufgebot der nicht wieder herbeigeschafften Werthpapiere in Gang gebracht, und deshalb der Widerruf der ausgesetzten Belohnungen erfolgt.

⊙ Ohlau, 30. Aug. [IV. Feuerwehrtag.] Nach den Exercitien des Ohlauer Feuerwehr- und Rettungs-Vereins wurden Proben mit dem Galibert'schen Rauch-Apparat von der Breslauer Feuerwehr übernommen. In einer dicht mit Rauch gefüllten Stube bewegte sich einer von den hinein gegangenen Feuerwehrmännern 17 Minuten lang. Nach einem gegebenen Zeichen erfolgte der Rückmarsch des gesammten Feuerwehr-Parks und nun eilte Alles nach dem Schießhause, woselbst Concert und allerlei Vergnügungen und Belustigungen stattfanden. Improvisirte Buden, Kneipzelte und Restaurationen erquickten die Feuerwehrmänner und es wurde mit Einmischung des Gesammtpublikums tüchtig gelöscht. Abends 8 Uhr erfolgte der zweite Einzug zur Stadt mit Musik und Fackelbeleuchtung nach dem Feige-Saale, woselbst ein gemeinschaftliches Abendbrod in der heitersten Stimmung eingenommen wurde. Den Reigen der Toaste eröffnete der Hr. Landrath v. Eicke, der dem Feste von Anfang an beiwohnte. Derselbe deutete an, daß er in dem von ihm verwalteten Kreise darauf hinwirken würde, daß die Feuer- und Lösch-Apparate in den best möglichsten Zustand versetzt werden. Darauf folgten Toaste auf die Einwohner von Ohlau, auf die Schönen, die einen wahren Blumenregen gespendet und auf unseren Bürgermeister Breuer, der allerdings im Arrangiren solcher Feste unübertrefflich und unermüdlich ist. Während der Tafel wurden zwei Gedichte, das eine im schlesischen Dialect von B. Bloch, Wachtmann „des Braßler Faierrettijungs-Vereens", das andere von H. Warkotsch, Mitglied der hiesigen Steiger-Colonne, — abgesungen. Nach 10 Uhr wurden die Wünsche der im illuminirten Garten harrenden Damen befriedigt, es begann der Ball, der bis zum Morgengrauen andauerte, obwohl — gleichsam ein komisches Intermezzo — ein Mann des Gesetzes schon um 11 Uhr die gebieterischen Worte „Feier-Abend" erschallen ließ. — Eine brevi-manu-Belehrung beseitigte sehr schnell die Unterbrechung — und es wurde fortgejubelt. Nicht wenige Nachzügler und zurückgebliebene Gäste feiern heute noch eine fröhliche Fortsetzung und so eben marschirt eine große Schaar Feuerwehrmänner mit klingendem Spiel nach dem Schießhause. In Betreff der Ausschmückung der Stadt sei noch erwähnt, daß auf der Briegerstraße von dem Destillateur und Feuerwehr-Hauptmann Hellmich eine prachtvolle Ehrenpforte erbaut worden, auf welcher zwei Knaben als Feuerwehrleute mit einem arbeitenden Schlauch und einer Leiter beschäftigt waren.

? Myslowitz, 30. Aug. [Wohlthätiges.] Das namenlose Unglück, welches die Grubenarbeiter im Plauenschen Grunde betroffen hat, erweckte in unserer Stadt die lebhafteste Theilnahme. Es haben denn auch sofort die sämmtlichen hiesigen Vereine beschlossen, zu Gunsten der Hinterbliebenen jener Verunglückten Donnerstag den 2. September gemeinschaftlich eine Soiree im Grunwald'schen Saale zu veranstalten. Das reichhaltige Programm — es kommen ein Theaterstück, eine komische Pantomime, lebende Bilder, Männerchöre, ein gemischter und ein Damenchorgesang zur Aufführung — sowie der gute Zweck lassen erwarten, daß die Betheiligung eine allgemeine sein werde. Möge diese Erwartung nicht getäuscht werden, damit die Liebesgabe recht reichlich ausfalle.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schwerin a. W., 27. August. [Abgeordnetenwahl.] Da an Stelle des Regierungsraths Krieger, dessen Mandat als Abgeordneter des Wahlkreises Birnbaum-Samter erloschen ist, am 10. September d. J. in Zirke eine Neuwahl stattfinden soll, so wurde hier am 25. d. für den Kaufmann H. Hymann, der nach Berlin verzogen ist, bei einer Ergänzungswahl der Kreisrichter Röder einstimmig zum Wahlmann gewählt; zu einem zweiten Wahlact im 4. Bezirk war indeß kein einziger Urwähler erschienen, so daß für den verstorbenen Wahlmann, Gastwirth Stelzer, kein Ersatzmann gewählt werden konnte. (P. Ztg.)

Bromberg, 30. August. [Der Abgeordnete des Bromberg-Wirsitzer Wahlkreises, Kreisgerichts-Rath Lesse,] ist zum Rechtsanwalt bei dem Stadtgerichte in Berlin und Notar im Departement des Kammergerichts mit dem Titel Justiz-Rath ernannt worden. Nach der gesetzlichen Bestimmung sind Ernennungen zu Rechtsanwälten nicht als Beförderungen zu betrachten, eine Mandatserledigung hiermit also nicht verbunden. (Bromb. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August 50—49¾ Thlr. bezahlt, August-September 48¾ Thlr. Br., September-October 48½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48 Thlr. Br., November-December 47½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 47¾—⅝—½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 65 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 43 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 43¾—44—43¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., loco 12 5/12 Thlr. bezahlt, pr. August 12 5/12 Thlr. Br., August-September 12 Thlr. Br., September-October 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12 1/12 Thlr. Br., November-December 12¼ Thlr. Br., December-Januar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt. September bis Januar im Verband 12 1/24 und 12 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 16⅔ Thlr. Br., 16⅓ Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 16⅚ Thlr. bezahlt, pr. August 16 5/12 bis 16⅓ Thlr. bezahlt, August-September 16⅙ Thlr. Gld., September-October 15½ Thlr. bezahlt, October-November 15 Thlr. Br., November-December 14¾ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Gld.

Regulirungs-Preise pro August 1869: Roggen 49⅝ Thlr., Weizen 65 Thlr., Gerste 49½ Thlr., Hafer 43 Thlr., Raps 116 Thlr., Rüböl 12 5/12 Thlr., Spiritus 16 5/12 Thlr.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 31. August. [Wollbericht.] Im abgelaufenen Monate wurden über 5000 Ctnr. verschiedener Gattungen an inländische Tuchfabrikanten und Kämmer, sowie an hiesige Commissionäre, für den Rhein und Frankreich, verkauft. Entsprechend dem regen Geschäftsgange haben die Preise wiederum um einige Thaler angezogen. Das Lager ist in allen Gattungen, besonders in besseren Wollen; außerordentlich reichhaltig.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

L. Brieg, 30. Aug. [Roß- und Viehmarkt.] Auf dem heute hier abgehaltenen Roß- und Viehmarkte waren 348 Pferde aufgestellt, nämlich: 20 Luxuspferde im Preise von 250—300 Thlr., 6 Reitpferde à 300—400 Thlr., 20 Kutschpferde, à 100—200 Thlr., 200 Acker- und Arbeitspferde à 50—150 Thlr., 100 Klepper à 15—40 Thlr. und 2 Fohlen zu 10 und 20 Thlr. — An Rindvieh waren 733 Stück aufgetrieben, nämlich 80 Stück Mastochsen, à 60—110 Thlr., 200 Stück Zugochsen, à 25—60 Thlr., 300 Stück Nutzkühe, à 20—55 Thlr., 150 Stück Kalben, à 18—35 Thlr. und 3 Stück Kälber, à 4—6 Thlr. — Von Schwarzvieh waren 550 Stück aufgetrieben, nämlich: 500 Stück in 20 Heerden, das Stück 6—30 Thlr. und 50 Ferkel, das Paar 5—11 Thlr. — Schafe waren 2108 Stück in 20 Heerden, das Paar zu 8—10, resp. 12—14 Thlr., und Ziegen 11 Stück, zu 3—5 Thlr. vorhanden. Das Geschäft ging sehr flau. — Der Wagen- und Maschinenmarkt wies 3 Luxuswagen, 45 Markt- und Arbeitswagen und 9 Maschinen und Ackergeräthe nach.

Das Post-Dampfschiff „Silesia Capt. Trautmann" von der Hamburg-Newyorker-Linie ist nach einer sehr schneller Reise von nur 9 Tagen 9 Stunden am 24. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das 54. Stück der Gesetz-Sammlung, enthält unter Nr. 7482 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. October 1868, betreffend den Rang der Räthe der Ober-Rechnungskammer; unter Nr. 7483 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des Wegeverbandes des Amts Neuhaus a. d. Oste, Provinz Hannover, im Betrage von 50,000 Thalern. Vom 21. Juli 1869; unter 7484 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des Wegeverbandes des Amts Aurich, Provinz Hannover, im Betrage von 75,000 Thalern. Vom 21. Juli 1869; unter Nr. 7485 die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde, betr. mehrere von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft beschlossene Neubauten und einen Nachtrag zum Statut der Gesellschaft. Vom 26. Juli 1869; unter Nr. 7486 die Bekanntmachung, betr. die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Görlitzer Actienbrauerei" mit dem Sitze zu Görlitz errichteten Actiengesellschaft. Vom 3. August 1869; und unter Nr. 7487 die Bekanntmachung, betr. die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Actiengesellschaft für Holzarbeit" mit dem Sitze zu Berlin errichteten Actiengesellschaft. Vom 14. August 1869.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. August, Morgens. Das „Journal Officiel" meldet: Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Ajaccio um einen Tag verlängern und am 3. September nach Paris zurückkehren. Die Kaiserin und der Prinz fanden enthusiastischen Empfang in Ajaccio. (W. T. B.)

[Wiederholt.]

Bukarest, 30. August. Dem Fürsten Carl ist vom Kaiser von Rußland der Alexander Newskiorden und dem Ministerpräsidenten, Fürsten Demeter Ghika, der St. Annenorden verliehen worden. Gestern ist der Fürst nach dem Lager von Tekucz abgereist, wo derselbe acht Tage zu verweilen gedenkt. Am 7. September wird der Fürst seine zweite Reise ins Ausland antreten. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 31. August. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73¼. Bergisch-Märkische 138¼. Breslau-Freiburger 115. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 111¾. Galizier 110¾. Köln-Minden 122½. Lombarden 144. Mainz-Ludwigshafen 138. Oberschles. Litt. A. 188¾. Oesterr. Staatsbahn 219½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 94½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 100½. Rheinische 116¼. Warschau-Wien 60¼. Darmst. Credit 129⅞. Minerva 44 B. Oesterr. Credit-Actien 119. Schles. Bank-Verein 124 B. 5proc. Preuß. Anleihe 101½. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 58. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 80¼. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 55⅞. Amerik. Anleihe 89⅞. Russische 1866er Anleihe 136⅞. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43⅞. Russ. Banknoten 77. Oesterr. Banknoten 84½. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24¾. Wien 2 Mon. 83. Warschau 8 Tage 76¾. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67⅝. Poln. Pfandbriefe 71⅞. Baierische Prämien-Anleihe 104⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 87¾. Posener Creditscheine 82⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59⅞. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 72¾. Ruhiger.

Frankfurt a. M., 30. Aug., Abends. [Effecten-Societät.] Wiener Wechsel —. Nationalanleihe —. Anleihe de 1859 —. Amerikaner de 1882 88¼. Bankactien —. Oesterr. Creditactien 278½. Darmstädter Bankactien —. Oesterr.-franz. Staatsbahn 382. 1860er Loose 80½. 1864er Loose —. Lombarden 250¾. Silberrente —. Galizier —. Böhmische Westbahn —. Schwankend, Schluß flau auf Pariser Mittel-Course.

Wien, 31. August. [Schluß-Course.] Rente 60, —. National-Anl. 69, —. 1860er Loose 94½. 1864er Loose 117, 50. Credit-Actien 277, 50. Nordbahn 221, —. Franco 116, —. Anglo 356, 00. Nationalbank 745, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 390, 00. Lombard Eisenbahn 250, 00. London 122, 70. Kassenscheine 179. Napoleonsd'or 9, 83. Galizier 253, 00. Böhmische Westbahn 228, 00. Baisse.

Newyork, 30. August Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅜. Gold-Agio 33⅝. 1882er Bonds 123⅞. 1885er Bonds 122⅜. 1904er Bonds 115⅜. Illinois 137¾. Erie-Bahn 32¾. Baumwolle 35. Raff. Petroleum in New-York 31⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 31⅞. Mehl 6, 55. Havanna-Zucker Nr. 12 12⅜. Schles. Zink 6¼ C. in Gold. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin 31. August. Roggen: ruhiger. August 53, Septbr.-October 52⅞, October-Novbr. 52, April-Mai 50¼. — Rüböl: fester. August 12⅚, Septbr.-Octbr. 12½. — Spiritus: matter. August 16 11/12, Septbr.-Octbr. 16¼, Oct.-Nov. 15 7/12, April-Mai 15¾.

Stettin, 31. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen still, pro August 78. September-October 72¼. Frühjahr 71¼. — Roggen niedriger, pro August 52½. September-October 52. October-November 51. — Rüböl fest, pro August 12 5/12. Septbr.-October 12⅓. — Spiritus still, pro August 16½. August-September 16½. September-October 16⅙. Frühjahr 15¾.

Königliche polytechnische Schule in München.

Das Wintersemester 1869—70 beginnt mit dem 15. October und schliesst mit dem 2. April. Die Inscription dauert vom 15. bis zum 23. October, worauf sofort die Vorlesungen beginnen. Das Vorlese-Verzeichniss sämmtlicher Abtheilungen enthalten die Augsburger „Allgemeine Zeitung", der Nürnberger „Korrespondent", die „Kölnische Zeitung" und die Wiener „Neue freie Presse". Nähere Auskunft über die Bedingungen des Eintritts, Honorare für Vorlesungen und Uebungen, Einrichtung der allgemeinen Abtheilung und der Fachschulen, zu benützende Sammlungen, specielle Studienpläne für Bauingenieure, Architekten, Maschinen-Ingenieure, technische Chemiker, Lehramts-Candidaten der Mathematik und Physik, der Chemie und Naturgeschichte, Adspiranten des Verkehrs- und Zolldienstes etc. giebt das **„Programm der polytechnischen Schule zu München für 1869—70"**, welches im Verlag von J. Palm dahier erschienen und durch jede Buchhandlung um 12 Kreuzer südd. Währung zu beziehen ist. [411]

Das Directorium der Königl. polytechnischen Schule.

Dr. C. M. Bauernfeind, Director.

Verlobungs-Anzeige.

Meine am 28. d. M. mit Fräulein **Louise John**, einzigen Tochter der früheren Gutsbesitzerin Wittfrau **Ros. John**, geb. **Unverzagt**, zu Herrmannsdorf, stattgefundene Verlobung beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neukirch bei Breslau, den 31. August 1869.

[1927] **Heinrich Wolf**, Lehrer.

Als Verlobte empfehlen sich: [1908]

Laura Schindler.
Leopold Freund.

Leobschütz, den 31. August 1869.

Guido Kontny, Dr. med.,
Clothilde Kontny geb. **Fiedler**,
Neuvermählte.

Peiskretscham. [1928] Breslau.

Anstatt besonderer Meldung.

Allen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine liebe Frau **Emilie**, geborene **Hausmann**, heute Früh ¾2 Uhr von einem Mädchen glücklich entbunden wurde.

Breslau, den 31. August 1869.

[1925] **E. Neddermann.**

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Gertrud** von einem Knaben glücklich entbunden, was ich mich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen beehre. [822]

Gr.-Gorzütz, den 30. August 1869.

Alexander Graf von **Arco.**

Meine liebe Frau **Amalie**, geb. **Kosterlitz**, beglückte mich heut durch die Geburt eines muntern Söhnchens.

Deutsch-Rasselwitz den 29. August 1869.

[821] **A. Jany**, Gastwirth.

Gestern starb plötzlich am Lungenschlage meine geliebte Frau **Ernestine Pawlaczek**, geb. **Bonke**, im Alter von 50 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Breslau, den 31. August 1869.

[2680] **Jos. Pawlaczek**, Bureaudiener b. d. Oberschles. Eisenb.

Trauerhaus: Centralbahnhof.

Todes-Anzeige. [819]

Gestern Abend 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren einzigen innigst geliebten Sohn, den Secundaner **Rudolph Strauch**, in seinem blühenden Alter von 18 Jahren.

Oels, den 30. August 1869.

Strauch, Kr.-Ger.-Calculator und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise v. Witzleben in Colm mit Frhrn. v. Simolin-Wettberg in Groß-Alldorff. Fräul. Lucie v. Pieschel in Altenplatow mit Pr.-Lt. in der Garde-Ldw.-Cavallerie v. Britzke in Warchau. Fräul. Bertha Münster mit Pastor Flöter in Gollancz.

Verbindungen: Apotheker Hasse in Ploen mit Frl. Marie Christensen in Gettdorf. Dr. Friedr. Klocke in Heidelberg mit Frl. Marie Schnuppe in Liegnitz.

Geburten: Dem Pfarrer Poßler in Hammer Borny ein Mädchen. Dem Lt. im Inf.-Regt. Nr. 20 Wegner I. in Frankfurt a. d. O. ein Mädchen.

Todesfälle: Der Justizrath Billnow in Cöslin. Der Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 57 v. Paczynski-Tenczin in Wahlstatt. Der kgl. Eisenbahnbaumeister Gebauer in Posen.

Stadttheater.

Mittwoch, den 1. September. **„Hans Heiling."** Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Donnerstag, den 2. September. Erstes Gastspiel des Frl. **Krey** vom Stadttheater in Nürnberg. **„Ein Kind des Glücks."** Original-Lustspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frl. Krey.)

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 1. September. Gastspiel des Frl. **Bernau** vom Stadttheater in Rostock. **„Das Tagebuch."** Lustspiel in zwei Akten von Bauernfeld. (Lucie, Frl. Bernau.) Hierauf: **„Ein glücklicher Familienvater."** Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner.

Donnerstag, den 2. September. Erstes Gastspiel des Frl. **Kellermann**. **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von Offenbach. (Peter, Herr Schweighofer, vom Actientheater in München.) Hierauf: **„Il baccio"**, getanzt von Fräul. Schöllenburg. Dann: **„Monsieur Herkules.** Originalschwank in 1 Akt von G. Belly. Hierauf: **„Grand pas serieux"**, getanzt von Fräul. Kellermann. Zum Schluß: **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Donnerstag, den 9. Sept., Abends 7 Uhr, Beginn der Stunden der Fortbildungsklasse in der städt. Töchterschule, Taschenstraße 27. Neue Anmeldungen daselbst in der ersten Stunde. — Lehrgegenstände sind: Rechnen, deutsche Sprache, Schreiben, Buchführung und gewerbliches Zeichnen. [2664]

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Nähmaschinen-Verkauf

(System Wheeler und Wilson) zu Engrospreisen und in Ratenzahlungen, Anfertigung jeglicher Näharbeit in der Nähstube, Schweidnitzerstr. 27, ehemaliges Reich'sches Hospital.

Zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauen'schen Grunde.

Donnerstag, 2. September, Abends 6½ Uhr, in der erleuchteten

St. Bernhardin-Kirche

Grosse geistliche Musik-Aufführung,

veranstaltet von dem **Kirchen-Sängerchor** unter Leitung des Cantor Herrn **Hermann Berthold**, dem Ober-Organisten Herrn **Carl Mächtig**, und unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Regina Scherbel**, sowie der Herren **L. Lüstner** und **Moser.**

Billets, à 10 Sgr., sind in allen Musikalien-Handlungen und im Comptoir des Herrn Kaufmann **Galetschky**, Kirchstrasse Nr. 27, zu haben. [2691]

Mittwoch den 1. September 1869.

WINTERGARTEN

Erstes Auftreten des **Komikers Herrn C. Schneider** aus ...

Auftreten der Gesellschaft **M. Hirsch** und Professor **Jakley** 2c. 2c.

Um 7 Uhr Productionen auf der 90 Fuß hohen Mastbaumspitze, ausgeführt von Mr. **William.**

Donnerstag den 2. September: **Großes Concert u. Extra-Vorstellung.** Beleuchtung des ganzen Gartens durch bengalisches Licht. [2681]

12. Frei-Verloosung.

J. Wiesner's Brauerei.
Täglich großes Concert.

Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:

Brillant-Cascade,

oder [2685]

Cataracta Chromatikopoikilo.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Großes orientalisches Gartenfest,

bei brillanter, vollständig neu arrangirter Illumination des ganzen Blumengartens, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes der 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine außerordentliche Ueberraschung bereiten wird.

Harmonie-Concert.

Gemengte Speise von 6 Uhr ab.
Anfang des Concerts 4 Uhr,
Entree à Person 3 Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab. [1916]

? Vergebliche Frage. Betrübt. Bitte dringend um Nachricht zum 8. September „für alle Fälle" unter alter Chiffre a. a. O.? [1880]

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt. [1797]

Dr. Lobethal.

Mein Comptoir befindet sich jetzt:

Königsplatz Nr. 2.

[1909] **M. Heilborn.**

Preischießen

in Breslau am 5. (Sonntag), 6., 7. und 8. Septbr. c., wozu ergebenst einladet:

[1776] Das Comité.

Man sucht für einen Herrn in den 30er Jahren, titulirt von sehr guter Familie, Vermögen, einer Einnahme von ca. 3000 Thlr., dem Gelehrtenstande angehörig, in Berlin wohnhaft, eine Partie von entsprechender Bildung, Alter und Vermögen. Musikal. Kenntnisse wären erwünscht, jedoch häusl. Erziehung das Haupterforderniß. Adressen unter den Buchstaben **K. K. Karlsruhe poste restante** bis zum 10. Septbr. erbeten.

Verloren wurde eine goldene Damenuhr, der ehrliche Finder erhält 2 Thlr. Belohnung im Schnittwaaren-Gewölbe **Klosterstraße 60.** [1923]

Conservatorium der Musik

in **Berlin**, Friedrichstrasse 214.

Lehranstalt für Theorie, Contrapunkt, Composition, Gesang, Clavier-, Orgel-, Violin- und Cellospiel. Hauptlehrer: **Frd. Kiel, Succo, Reissmann, Scholz, Barth, Ehrlich, Franck, Golde, Radecke, Schwantzer, Jean Vogt, Jenny Meyer, Otto Geyer, Berndal, Hoffmann.** Wohnung und Pension im Conservatorium. [2077]

Neuer Cursus 4. October. Programme gratis bei mir zu haben.

Julius Stern,
Königl. Professor und Musikdirector.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch

Concert,

Anfang 3 Uhr,
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr.
Kinder frei. [2 68]

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 1. September:

Militär-Concert

von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2686]

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Am 16. September

Ziehung der [2690]

„Mailänd. Pr. Lotterie".

Hptgew. Frcs. 100,000, 50,000, 30,000 2c.

Mit der einmaligen Einzahlung von 2 Thlr. 20 Sgr. für 1 Original-Loos, 13 Thlr. — Sgr. für 5 Original-Loose, 25 Thlr. — Sgr. für 10 Original-Loose nimmt man an sämmtl. „alljährlich viermal stattfind. Ziehungen" so lange Theil, bis man einen Hauptgewinn, doch mindestens den Einsatz gewonnen hat!

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn **150,000 Thaler.** — Nächste Ziehung 7. Septbr. Antheilloose pr. 3. Klasse kosten:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	54,	27,	13½,	6¾,	3½,	2,	1.

Antheilloose, für alle vier Klassen giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅛.

Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus **Breslau: Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [2102]

Frankfurter Lotterie

mit Hauptgew. Fl. 200,000 ev. 2 Mal 100,000, 50,000, 20,000 2c. — 26 Tausend Loose — 14 Tausend Gewinne! — Nächste Zieh. **9. Septbr.** Es kosten amtliche Original-Loose:

1/1	1/2	1/4
Thlr. 50	25 Thlr.	12½ Thlr.

Nur noch bei umgeh. Best. aus Breslau zu beziehen: [2517]

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie.

Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September. Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
Thlr.	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛	Thlr.

verkauft und versendet [2327]

J. Juliusburger, Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Am 7. September

beginnt die 3. Classe

Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
57 Thlr.	28½ Thlr.	14¼ Thlr.	7¼ Thlr.	3¾ Thlr.

1/32	1/64
2 Thlr.	1 Thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages [2083]

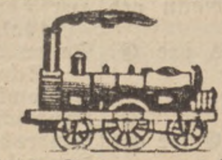
Staats-Effecten-Handlg. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Heut Mittwoch: [1929]

Großes Wildpret-Abendbrot.

G. Kunicke, Breitestr. 42.

Specialarzt für Geschlechts- (galante) Krankheiten **G. Riller jun.**, Ketzerberg 31. Auswärts brieflich. [1917]



Vom 30. d. Mts. ab ist folgende Aenderung des Fahrplans des Personenzuges Nr. 10 in Kraft getreten:

Abfahrt von [2692]

Oświęcim	7	Uhr	48	Minuten Abends,
Neuberun	7	"	59	" "
Imielin	8	"	11	" "
Myslowitz	8	"	32	" "
Kattowitz	8	"	50	" "
Schwientochlowitz	9	"	4	" "
Morgenroth	9	"	17	" "
Ruda	9	"	25	" "
Zabrze	9	"	36	" "
Ankunft in Gleiwitz	9	"	47	" "

Breslau, den 31. August 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration in Freiburg soll vom 1. October c. ab gegen Zahlung einer jährlichen Miethe von mindestens 200 Thlr. vergeben werden. Bedingungen liegen in unserem Directorial-Büreau und bei der Bahnhofs-Inspection zu Freiburg zur Einsicht aus und werden gegen Einsendung von 5 Sgr. Copialien abschriftlich mitgetheilt. Schriftliche Offerten sind mit der Bezeichnung: „Restaurationsmiethe von Freiburg" bis zum 15. September c. 10 Uhr verschlossen bei uns einzureichen, in welchem Termin ihre Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten in unserem Directorial-Büreau hierselbst erfolgt.

Breslau, den 23. August 1869. [2660]

Directorium.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Der Extrazug von **Breslau** nach **Freiburg** und **Altwasser** wird in diesem Jahre Sonntag, den **29. August**, zum letzten Male abgelassen. [2506]

Breslau, den 26. August 1869.

Directorium.



Tilsit-Insterburger Eisenbahn.

Die mit 400 Thlr. Gehalt dotirte Stelle eines Güter-Expedienten auf hiesiger Station ist vacant geworden. — Qualificirte und cautionsfähige Bewerber wollen sich unter Einsendung der Atteste melden. [725]

Tilsit, den 23. August 1869.

Die Betriebs-Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Zeichner der Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft werden auf Grund des § 14 des Gesellschafts-Statuts hierdurch aufgefordert:

die siebente Einzahlung mit 10 pCt. des Nominalbetrages unter Abzug von 5 pCt. Zinsen auf die bereits eingezahlten 65 pCt. mit 2 Thlr. 5 Sgr. **also pro Hundert** noch mit 7 Thlr. 25 Sgr. in der Zeit vom 1. bis 10. October c.,

die achte Einzahlung desgleichen mit **10 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 9 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10. November c.,

die neunte Einzahlung desgleichen mit **10 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 9 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10 December c., [2661]

die zehnte Einzahlung desgleichen mit **5 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 4 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10. Januar f.

bei **unserer Hauptkasse hier** oder bei der Hypotheken-, Credit- und Bank-Anstalt **„Hermann Henckel"** zu Berlin unter Vorlage des Anerkenntnißscheines zu leisten. Zugleich fordern wir gemäß § 16 des Gesellschafts-Statuts diejenigen Actienzeichner, welche mit früheren Einzahlungen noch im Rückstande sind, hiermit auf, dieselben nebst 5 pCt. Verzugszinsen und einer Conventional-Strafe von 10 pCt. bei unserer Hauptkasse zu Breslau binnen 4 Wochen zu leisten.

Breslau, den 20. August 1869.

Direction
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Für die Herbstmode

sind die neuesten Kleiderstoffe bereits in größeren Sortimenten zum Verkauf gestellt. [2689]

Proben nach auswärts bereitwilligst.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Als unübertrefflich gegen Gicht und Rheumatismus haben sich, seit nun länger als fünfzehn Jahren, die [702]

Lairitz'sche Waldwoll-Watte,

das **Oel**, das **Extract** zu Bädern 2c. 2c. bewährt und befindet sich das alleinige Depot für Breslau bei Herm. Heufemann, alte Taschenstraße.



Trewendt's Volks-Kalender 1870.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei Buntzel.
Benthen O.-S. b. Förster u. F. Goretzki.
Bolkenhayn bei Schubert.
Brieg bei Ad. Bänder, F. Gebhardi und C. Süß.
Bunzlau bei Appun und G. Kreuschmer.
Coustadt bei V. Kasper.
Cosel bei Schaffer, Silbermann und W. Jonas.
Creuzburg bei W. Mevius und E. Thielmann.
Frankenstein bei E. Philipp.
Fraustadt bei D. Neustadt.
Freiburg bei Th. Hankel, Erler und Alde.
Glatz bei Hirschberg, C. Platz und O. Hoffmann.
Gleiwitz bei M. Färber, F. E. C. Leuckart und Ph. Karfunkel.
Glogau bei Hollstein, Reisner und Zimmermann.
Goldberg bei Kirchhoff.
Görlitz bei Ebbecke, Flössel, A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke, H. Tzaschel u. O. Vierling.
Grünberg bei Fr. Weiß und Levysohn.
Guhrau bei A. Ziehlke und Bergmann.
Habelschwerdt bei J. Franke und F. Hoffmann.
Haynau bei M. Sydow & Sohn.
Hirschberg bei E. Nesener, M. Rosenthal, A. Taube und C. Klein.
Jauer bei H. Hiersemenzel und W Schultze.
Kattowitz bei H. Singer u. G. Siwinna.
Krotoschin bei A. E. Stock.
Landeshut bei E. Rudolph.
Landeck bei Rohrbach.
Laubau bei Köhler und F. Nordhausen.
Leobschütz bei E. Kothe und A. Rölle.
Leubus bei Prager.
Liegnitz bei M. Cohn, Kaulfuß, Reisner und Pohley.
Lissa bei Ebbecke und Scheibel.
Löwen bei Sowade.
Löwenberg bei Köhler und Hoffmann.
Lüben bei L. Goldschiener.
Militsch bei Lachmann.
Nakel bei L. A. Kallmann.
Münsterberg bei O. Hoffmann.
Namslau bei Hoffmann und R. Horn.
Neisse bei J. Graveur, Th. Hennings und R. Hinze.
Neumarkt bei H. Hiller und Pettinger.
Neustadt bei J. F. Heinisch u. Pietsch.
Nimptsch bei H. Gellrich.
Ober-Glogau bei H. Handel und Naschdorff.
Ohlau bei Bial.
Oels bei Grüneberger & Comp.
Oppeln bei W. Clar und A. Reisewitz.
Ostrowo bei J. Priebatsch.
Patschkau bei J. Bittner.
Pleß bei B. Sowade.
Posen bei Behr, Heine, Jagielski, Jolowicz, Leitgeber, Rehfeld und Türk.
Ratibor bei Fr. Thiele u. Wichura & Co.
Rawicz b. R. F. Frank u. S. Birkenstock.
Reichenbach bei H. Kuh.
Reichenstein bei Scholz.
Rosenberg bei Jaschke.
Rybnik bei F. Leuchter.
Sagan bei Schönborn u. Fürstenthal.
Schweidnitz bei L. Heege, Kaiser und C. F. Weigmann.
Sprottau in der Reisner'schen Buchhdlg.
Steinau a. O. bei Beyer.
Strehlen bei Petraß und J. Süß.
Gr.-Strehlitz bei Dannehl und J. W. Richter.
Striegau bei H. Nahlick und A. Hoffmann.
Stroppen bei L. Lösche.
Trachenberg bei Prüfer.
Trebnitz bei Clar.
Waldenburg bei E. Meltzer. u. H. Neidt.
Wansen bei Beyer.
Warmbrunn bei Liedl.
Wohlau bei Rupprecht.
Wünschelburg bei Voilard.

Trewendt's Volks-Kalender für 1870.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von Hedwig Gaede, Otto Glogau, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Philipp Krebs, S. Meyer, Gustav Nieritz, Karl Ruß, Fr. Tietz u. A.

Mit 9 Stahlstichen

und 9 in den Text gedruckten Holzschnitten nach L. Burger, Th. Hosemann, L. Löffler, G. Richter und C. Steffeck.
Stich und Druck von Th. Zehl's Kunstanstalt in Leipzig.

8. 12½ Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten, den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend*), nebst Witterungsregeln und Monats-Umschau.
2) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1870.
3) Datumzeiger für das Jahr 1870.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Planeten.
5) Eduard Trewendt. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich).
6) Die blinden Glöckner von Moskau. Erzählung von Gustav Nieritz. (Mit 2 Holzschnitten.)
7) Denksprüche.
8) Erwartung. Gedicht von Hedwig Gäde. (Mit Stahlstich.)
9) Der Wellenpapagei. Ein Lebensbild aus einer Vogelstube von Karl Ruß. (Mit 1 Holzschnitt.)
10) Denksprüche.
11) Von den Bergen. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
12) Polnische Wirthschaft. Häusliche Scenen von Edm. Höfer. (Mit 2 Holzschnitten.)
13) Auf der Puszta. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
14) Für die Haus- und Landwirthschaft. Fortgesetzt von Karl Ruß.
168) Die Haltbarkeit der Butter.
169) Wäsche roher Schafwolle.
170) Gepreßtes Heu.
171) Ein angeblich neuer Brennstoff.
172) Das Petroleum.
173) Sauerkraut einzumachen.
174) Einfluß auf die Farben der Blumen.
175) Arsenvergiftung durch grüne Tapeten.
176) Reinigung von Damastgardinen.
177) Lederlöthe.
178) Koir oder Kokosfaser.
179) Verschiedene neue Kitte.
180) Schwarzfärben von Handschuhleder.
181) Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse.
182) Fleckenreinigungs-Mittel.
183) Mittel wilde Pferde zu zähmen.
184) Aufbewahrung von Weintrauben und anderen zarten Früchten.
185) Konserviren von Fleisch, Geflügel, Fischen &c.
186) Eine vorzügliche Schlichte.
187) Mittel, Kleider und andere Gewebe unverbrennbar zu machen.
15) Am Sommermorgen. Gedicht von Hedwig Gäde. (Mit Stahlstich).
16) Wolfs-Begegnungen. Weihnachtliche Jugend Erinnerungen aus dem preußischen Litthauen von Fr. Tietz. (Mit 2 Holzschnitten).
17) Spielende Hunde. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich)
18) Denksprüche.
19) Eine Unwahrheit. Erzählung von E. R. (Mit 2 Holzschnitten.)
20) Nicht weiter! Gedicht v. S. Meyer. (Mit Stahlst.)
21) Technologische Mittheilungen. Fortgesetzt von Karl Ruß.
144) Neuer Bierkühlapparat.
145) Härtung von Werkzeugen.
146) Das Kamptulikon.
147) Petroleum-Gaslampen.
148) Reliefverzierungen auf Holz.
149) Neues Verfahren für Parquet-Fußböden.
150) Konservirung von Steinen.
151) Loslösung eingerosteter Schrauben.
152) Eisenhaltiges Messing.
153) Sicherheits Couverts.
154) Zündhölzchen wasserdicht zu machen.
155) Messing und Kupfer weiß zu sieden.
156) Glaswolle.
157) Aluminiumbronce.
22) Die Fischertöchter von Honfleur. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
23) Auf dem hohen Westerwald. Eine Reiseerinnerung von Otto Glagau.
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juli 1869.
27) Anekdoten.
28) Genealogie der regierenden Häuser.
29) Anzeiger.
30) Chronologisches Jahrmarktsverzeichniß.
31) Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte des Norddeutschen Bundes.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Erwartung, nach G. Richter. 2) Von den Bergen, nach L. Löffler. 3) Auf der Puszta, nach L. Burger. 4) Am Sommermorgen, nach L. Löffler. 5) Spielende Hunde, nach C. Steffeck. 6) Nicht weiter! nach Th. Hosemann. 7) Die Fischertöchter von Honfleur, nach L. Löffler. 8) Eduard Trewendt. Portrait. 9) Liebichshöhe in Breslau, nach einer Photographie.** (Titelvignette.)

[2666]

Gleichzeitig erscheinen in demselben Verlage die bekannten
Hauskalender, mit Notizblättern, 8., 6 Bog., brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Bureaukalender, 4., alle 12 Monate auf einer Seite, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Comptoirkalender, 4., je 6 Monate auf einer Seite mit weißen Zwischenräumen zu Notizen, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Etuikalender, 8., à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschen-Kalender à 4 Sgr. und **Portemonnaie-Kalender,** à 3 Sgr.
Breslau, September 1869.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Neue städtische Ressource.

Heute, den 1. September c.: [2677]

Großes Concert mit verstärktem Orchester,

unter gütiger Mitwirkung des Sängerbundes „Orpheus", Abends (bei günstigem Wetter) große brillante Beleuchtung aller Theile des Gartens mit 8000 Lampen und 1500 Ballons!

Gäste haben gegen Zahlung von 5 Sgr. zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute, Zutritt.

Mitglieder sind frei, doch wird ein freundlicher Beitrag dankend entgegen genommen.

Donnerstag, den 16. September c., Abends 7 Uhr, im Café restaurant:

„General-Versammlung".

Tagesordnung: a. Rechnungslegung; b. Vorstands-Wahl. Der Vorstand.

Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Gesellschaft.

Actien-Emission im Gesammt-Betrage von Gulden 3,400,000 Silber.

Die Zeichnung findet am 1. September c. statt und wird Abends 6 Uhr geschlossen.

Näheres im Prospect, welcher bei Unterzeichnetem verabfolgt wird.

Zeichnungen nimmt entgegen [2667]

Heymann Oppenheim, Blücherplatz 4.

Höhere Töchterschule mit Pensionat zu Brieg in Schlesien.

Aufnahme von Schülerinnen vom sechsten Lebensjahre an. Erreichtes Ziel der Schule: Ablegung des Lehrerinnen-Examen vor der königl. Prüfungs-Commission. Prospect des Pensionats auf Verlangen gratis.

[2530] **E. Prifich,** geb. **Klopsch,** Vorsteherin.

Pensionat für israelitische Knaben in Neiße.

In meinem Pensionat können noch einige Knaben, welche das hiesige Gymnasium ode die hiesige Realschule besuchen wollen, freundliche Aufnahme finden. Für körperliche Pflege sittlich-religiöse Erziehung, gründlichen Unterricht in Religion und im Hebräischen, wie auch Nachhilfe in den Schulgegenständen wird bestens gesorgt. [742]

S. Weintraub, Lehrer und Cantor.

Nachdem wir unsere Fabrik Margarethengasse 6 wesentlich vergrößert haben (dieselbe wird von nun an mit Dampfkraft betrieben), ist es uns möglich, alle eingehenden Aufträge prompt auszuführen. [2646]

Wir empfehlen besonders unsere anerkannt besten

Waschmaschinen mit verzinnter Eisen-Wringe à 25 Thlr.

Einzelne Holz-Wringen an jedes Waschschaff zu schrauben à 8 Thlr.

Mangelmaschinen (engl. System) sehr leistungsfähig und wenig Raum einnehmend, à 40 Thlr.

Friedr. Schwarzer & Co.,
Margarethengasse Nr. 6,
Bautischlerei und Maschinenfabrik.

Bauarbeiten.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller Bauarbeiten zu den billigsten Preisen unter Zusicherung strengster Reellität.

Friedr. Schwarzer & Co.,
Bautischlerei und Maschinenfabrik,
Margarethengasse 6. [2647]

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt mit Garantie der Discretion, frequentirt seit 15 Jahren. Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Voeke,** Arzt u. Accoucheur.

Pensionäre jüd. Glaubens

nimmt auf und ertheilt ihnen Nachhilfe
[2629] Rector E. Mandus, Gräbschnerstr. 32.

Beendigung des Concurses durch Accord.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Markus Heilborn** zu Groß-Strehlitz ist durch rechtskräftig bestätigten Accord, für dessen Erfüllung die festgesetzten Sicherungsmaßregeln getroffen sind, beendigt. [1235]

Groß-Strehlitz, den 28. August 1869.

Königl. Kreisgericht. Ferien-Abtheilung.

Proclama. [1229]

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Abtheilung.

Am 25. August 1869, Nachm. ½1 Uhr und am 26. August 1869.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Julius Albert Eschert** in Zduny ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. August 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Apotheker **Rudolph Schramke** in Zduny bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 7. September 1869, Nachm. 4 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Gladisch im Terminszimmer Nr. 30

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. September 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 27. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 18. October 1869, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Arnold, Göbel, Machula** und **Pötsch** vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1240]

Die dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen, vor dem Ohlauerthor in der Nähe der Knopfmühle belegenen, sogenannten **Parschener Aecker,** von 12 Morgen 69 Quadratruthen Gesammtfläche, sollen auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. Januar 1870 ab im Wege der Licitation weiter verpachtet werden. Zu diesem Zweck steht auf den **15. October 1869, Vormitt. 10 Uhr,** im Bureau IV. des Rathhauses Termin an, wozu Bietungslustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 30. August 1869.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Submissions-Offerten

für die Klempner-Arbeiten incl. Lieferung von Zink und sämmtlichen Zuthaten zum Bau des hiesigen Gymnasial-Gebäudes sind bis Donnerstag

den 9. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen. Anschlag und Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Copialien schriftlich erfordert werden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt zur vorangegebenen Zeit ebenda in Gegenwart der erschienenen Interessenten. [1237]

Groß-Strehlitz, den 30. August 1869.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kies** für die Filter-Bassins des hiesigen neuen Wasserwerks soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses zur Ansicht aus und werden versiegelte mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten bis incl. den 10. September cr. in unserem Bureau VII, Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen entgegengenommen. [1238]

Breslau, den 25. August 1869.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Montag den 6. September, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bauplatze des Matthias-Gerinnes **ungefähr 7000 Fuß alte eichene Pfähle** in verschiedenen Längen und Stärken, theils als Nutzholz, theils als Brennholz, desgleichen ungefähr 50 Schachtruthen abgebrochenes Ziegelmauerwerk in einzelnen Haufen öffentlich versteigert werden. [1239]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Zwei Lohgerbereien, eine Weißgerberei, Kretscham, Gasthaus und Gasthof weist nach: F. Muschalek, Hainau. [753]

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn)

hat Gymnasial- und Realschulklassen von Septima bis Prima, und ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Auch sind Special-Lehrcurse für je 10—12 Zöglinge errichtet, in welchen überalterte oder zurückgebliebene Schüler schneller gefördert werden. — Die gleichfalls stark frequentirte **Militär-Vorbildungs-Anstalt** für Fahnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Prospecte gratis durch den [159]

Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia,	Mittwoch, 1. Sept. Mrg.		*Borussia,	Sonnabend, 18. Sept. Mrg.
Cimbria,	Mittwoch, 8. Sept., Mrg.		Hammonia,	Mittwoch 22. Sept. Mrg.
Westphalia,	Mittwoch, 15. Sept. Mrg.		Silesia,	Mittwoch, 29. Sept. Mrg.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 165. Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 100 Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht £ 2. — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff“.

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise **Havre** und **Havanna**, auf der Rückreise **Havanna** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	. . . . 25. September,	Teutonia	. . . . 20. November,
Bavaria	. . . . 23. October,	Saxonia	. . . . 18. December,

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 120, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht £ 2 10 per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten **General-Agenten** [2659]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1,

und Special-Agenten **Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.**

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: **16. September,** 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

Frcs. 100,000,

Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 rc. rc.

Jede Obligation wird mindestens mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse rc. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes **und namentlich in Frankfurt a/M.** zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]

Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.

Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen aus Breslau durch **J. Juliusburger's** Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.

Zu der am 7. September stattfindenden dritten Ziehung sind noch zu haben:

Preuß. Loose, ⅟₁, ½, ¼ Original,

⅛	¹⁄₁₆	¹⁄₃₂	¹⁄₆₄
6 Thlr.,	3 Thlr.,	1½ Thlr.,	22½ Sgr.,

ebenso zur **Frankfurter Stadt-Lotterie,**

deren Ziehung am 9. September stattfindet. [2658]

Gewinne in der Preuß. Lotterie u. A. Thlr. **150,000 u. 100,000,** in der Frankfurter fl. **200,000.**

M. Meidner, Berlin,
Bank- und Wechselgeschäft
Unter den Linden 16.

Oberhemden in den neuesten Façons

unter **Garantie des Gutsitzens,** jede Halsweite mit Steh-, Umlege- und ohne Kragen in großer Auswahl, sowohl **von Leinen, von Shirting,** als auch **von Shirting mit leinen Einsatz** im Preise von 2 Thlr., 2⅙ Thlr., 2¼ Thlr., 2½ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3¼ Thlr. und 3½ Thlr. pr. Stück und Flanellhemde empfiehlt in reeller Waare die **Leinwand-, Wäsche- und Strumpfwaaren-Handlung** von

Heinrich Adam,
[2672] Schweidnitzerstraße Nr. 50.



Patent. automat. Waschkessel,

Fabrikat:
C. W. Runde,
Hannover,

Wäsche jeder Art, ohne Reibung und ohne Arbeit innerhalb einer Stunde zu waschen. Die Kessel sind in sechs verschiedenen Größen ganz aus Kupfer oder aus doppelt verzinntem **Bessemer** Blech mit Böden, Heerd- und Kessel-Einsätzen aus Kupfer vorräthig. Garantie für Erfolg.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

General-Debit bei N. Jaschkowitz, Berlin, 34. Taubenstraße 34. [2656]

Verkauf eines Mühlengrundstücks.

Erbtheilungshalber soll das zu Breslau, **Bürgerwerder,** an den Mühlen Nr. 11, bei **E. Schmidt'schen Erben** gehörige Grundstück verkauft werden.

Dasselbe enthält:

1. Das **Wohngebäude** mit 5 Wohnungen.
2. Das **Mühlengebäude** in welchem sich eine Oelmühle, Tuchwalke, Fournierschneide, Senfmühle, Fraismaschine und Schleifanstalt, sämmtlich durch Wasser getrieben, befinden.
3. Die **Wellenbadeanstalt** mit Brunnen- und Oder-Douchen.

Das Nähere erfahren Selbstkäufer bei [1832]

Ferd. Frischling, Heiligeiststraße Nr. 20.

Auction eines Glashauses zum Abbruch.

Mittwoch, den 8. September c., Vormittags 10 Uhr, werde ich

das vor dem Nikolaithor, an der rechten Seite der königlichen Niederschlesischen Eisenbahn gelegene Glashaus (ehemals Restaurations-Local) zum Abbruch

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

[2688] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

Am 6. September

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher Damenkleidungsstücke. Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und practischen Ausbildung dauert nur 4 Wochen. Honorar 5 Thlr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Vorwerksstraße 28a, erste Etage, Vormittags von 9—11 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr entgegengenommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen. [2684]

Auguste Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 examinirte Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Steinmetz-Arbeiten

zum Bau der Cavallerie-Kaserne bei Kleinburg sind zu vergeben. Bedingungen nebst Kostenanschlag liegen in unserm Büreau aus. Submissions-Gebote nehmen wir bis Montag den 6. September früh 10 Uhr an.

Breslau, den 30. August 1869. [1234]

Königliche Garnison-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

An nachstehend genannten Tagen werden und zwar:

in **Ohlau,** am 8. September früh 10 Uhr,
in **Strehlen,** am 10. Septbr. früh 10 Uhr,
in **Münsterberg,** am 11. Septbr. früh 10 Uhr

die zum Königlichen Militärdienst unbrauchbaren Pferde auf den betreffenden Stallplätzen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [1236]

C.-Q.: Polnisch-Hammer, d. 30. Aug. 1869.

Königliches Commando 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4.

Amerik. 1882er Anleihe.

Der am 1. November d. J. fällige Coupon dieser Anleihe wird schon von heute ab bei mir eingelöst. [2657]

Ich zahle dafür den höchsten Cours.

M. Meidner,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin, Unter den Linden Nr. 16.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [823]

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**

Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Zur Humboldt's-Feier

empfehle ich meine nach den besten Modellen gearbeiteten **Humboldt's-Büsten** in zwei verschiedenen Größen zum Preise von 25 Sgr. und 2 Thlr. [1920]

N. Tognazzoni,
Gypsfiguren-Fabrik, Alte-Taschenstr. 11.

Aerztliches Zeugniß.

Die Wirkung der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** ist reizmildernd, nach Umständen krampfstillend, vorzüglich aber gelinde auflösend und beruhigend; daher die Anwendung derselben in allen catarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden und daherrührender Heiserkeit, nicht als arzneiliches, sondern als diätetisches Mittel mit Recht empfohlen werden kann.

Dr. **Kopp,** Königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizei-Arzt. [701]

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. in **Breslau** bei **C. L. Reichel,** Nicolaistraße 73, Hauptdepot für Schlesien, und bei

Gebr. Knaus, k. Hoflief., Ohlauerstr. 76/77
Gust. Scholz, Schweidnitzerstr. 50,
Gust. Stenzel, Tauenzienstr. 18,
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstr. 2,
Rud. Hiller, Klosterstr. 1f.,
Wilh. Zenker, Albrechtsstr. 40,
Ed. Schadeck, Frdr.-Wilhelmstr. 76,
Störmer & Köhler, Schmiedebrücke,
Fr. Wilh. Pohl, Neue Schweidnitzerstr. 9 und an den Centralbahnhof-Büffets.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.
Gustav Schuller.

Tineol.

Bedingungslos sicher wirkendes Vertilgungsmittel der Schwaben, Wanzen, Motten Ameisen, Heimchen, Flöhe u. s. w. Preis per Schachtel 2½, 5, 7½, 10, 15 Sgr. Gummispritzen dazu à 5 Sgr. Für Wiederverkäufer lohnender Nutzen. [1627]

Störmer u. Köhler, Schmiedebrücke 55.

Um die nöthige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festtage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Freitag, den 3. d. M., Nachmittag von 5 bis 6 Uhr in der Synagoge vergeben. [1910]

Der Vorstand der grossen Synagoge.

Jacken

das Dtzd. von 16 Thlr. ab

empfiehlt

die Damen-Mäntel-Fabrik

von [2674]

E. Breslauer,
Albrechtsstraße 59, 1. Et.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [2669]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia“, **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Stärkung selbst im höchsten Greisenalter.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin. Klemzig, 12. Juli 1869. Herr Kauffmann, Pastor in Klemzig, fühlt sich durch das von seinen Verwandten ihm angerathene Hoff'sche Malz-Extract in seinem hohen Greisenalter wunderbar gestärkt und fühlt sich zum Dank verpflichtet. (Mündl. Bstllg.) Wien, 26. Juni 1869. Ihre ganz vorzügliche Malz-Chocolade hat sich mir als sehr heilsam erwiesen, ebenso Ihre vortreffliche Brustmalzbonbons, die mich vom Husten durch ihre schleimlösende Kraft befreit haben, und mir ganz unentbehrlich geworden sind. Frau Hofräthin Clessin von Königsklee.

Verkaufsstellen bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß,** am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer,** Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [1865]

Weimar
Hôtel Russischer Hof.

In schönster Lage der Stadt am Carlsplatz, zunächst der Eisenbahn und der Post, mit allem Comfort ausgestattet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst empfohlen. Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.

[703] **H. Fressel jr.**

En gros! **En détail!**

Jahrmarkts-Anzeige.

Größtes Fabrik-Lager
meiner erprobt und anerkannt besten [2665]

Metall-Schreib-Federn und Federhalter

in nur tadelloser Qualität zu den niedrigsten Fabrik-Preisen.

Jules Le Clerc aus Berlin,
Am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Holländische Blumenzwiebeln,

direct bezogen, sind in prachtvoll schönen Exemplaren bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Originalpreisen. 12 Stück Hyacinthen von 18 Sgr. bis zu 3 Thlr., 100 Stück von 4½ bis 20 Thaler. Mein Catalog steht den geehrten Interessenten gratis zu Diensten. [1919]

Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau
am Christophori-Platz.



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, = 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Controlle des Herrn Dr. Franz Hulwa.



Feinen Holländischen Rauchtabak
der Firma
Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.
te Amsterdam
empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
II Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [2670]

1a Superphosphate aller Art



aus den berühmten Fabriken der Herren
Ohlendorff & Comp. und Emil Güssefeld
in Hamburg, sowie
1a rohen Peru-Guano,
direct aus den Regierungs-Depots,
gedämpftes Prima-Knochenmehl, Kalisalze etc.
offeriren billigst. — Unser Lager steht unter fortdauernder Controle des Agriculturchemiker Herrn Dr. Franz Hulwa hier. [2599]

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8.
Paul Riemann & Co.,
General-Depositaire des aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Offene Stellen aller Art

für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Techniker, Werkführer, sowie in **jeder anderen** Geschäftsbranche oder Wissenschaft sind stets zu mehreren Hunderten in der seit langen Jahren bewährten Zeitung:

„Vacanzen-Liste"

so genau mitgetheilt, daß sich ein Jeder **ohne** Commissionäre und **ohne** Honorarkosten **direct placiren** kann. Für jede Stelle wird garantirt und wurden bereits **über 16,000 Personen** nachweislich durch dies Blatt versorgt. — **Abonnement:** für 1 Monat **1 Thlr.**, für 3 Monate **2 Thlr.** pränumerando, wofür jeder Besteller die nächsten 5 resp. 13 neuesten Nummern franco zugesandt erhält; im verschlossenen Briefcouvert 5 resp. 13 Sgr. mehr. Postanweisung mit genauer Adresse genügt als Bestellung.

Inserate, in diesem, über ganz Deutschland und im Auslande verbreiteten Blatte, kosten 2½ Sgr. pro Zeile von 7 Worten. Näheres in Prospecten; Bestellungen nur an **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau, Berlin,** Breitestraße 2. [1045]

Eine Buchdruckerei

wird bei ca. 1000 Thlr. Anz. zu kaufen gesucht. Offerten L. T. poste rest. Breslau fr.

Versicherung gegen körperliche Unfälle jeder Art

(und nicht nur auf der Reise).

Eine Assecuranz-Gesellschaft dieser Branche sucht **tüchtige Agenten** hier und in der Provinz. Offerten erbittet man sub Chiffre U. V. Nr. 38 franco in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [2544]

Ein Freigut,

ganz deutsche Gegend, Prov. Posen, 3 Meilen v. d. Bahn, 540 Morg. theils Weizen- und Gersten-, theils Hafer- und Roggenboden in guter Cultur, 120 Morg. Wiesen, 30 Morg. Holz, bereits durchweg neu massiv gebaut, Inventar gut, 9 Pferde, 8 Zugochsen, 12 Kühe, 12 Jungvieh, 350 Schafe, ist mit voller Ernte wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen durch **P. F. Rabuske in Fraustadt.** Preis 30,000 Thlr., Anz. 10,000 Thlr. [816]

Ein Haus, mit einem sehr guten alten Geschäft, (gewünschtenfalls auch ohne dieses), in einer sehr belebten Provinzialstadt Schlesiens, ist bei sehr mäßiger Anzahlung und günstigem Hypothekenverhältniß billig zu verkaufen. [2683]

Ebenso **ein Gasthof,** welcher sehr gut eingerichtet, schöne freundliche Fremdenzimmer, Billardsaal, Stallung zu 24 Pferden hat, ist mit der vollständigen Einrichtung bei 3—4000 Thlr. Anzahl. sehr preißmäßig zu verkaufen.

Ernstliche Reflectanten erhalten nähere Auskunft durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.**

Zu verkaufen

wegen Familienverhältnisse ein gut gebautes **Haus** mit Hinterhaus und Garten. Hyp. fest. Auskunft bei **Scholtz**, Altbüsserstr. Nr. 7.

Eine seit 20 Jahren bestehende **Restauration nebst Gesellschafts-Garten** und **Kegelbahn** ist in einer lebhaften Garnison-Stadt Schlesiens, bei einer Anzahlung von 1000 Thlr. sofort zu verkaufen.

Das Grundstück eignet sich seiner schönen Lage wegen vortrefflich für Particuliers, auch zu jedem industriellen Unternehmen.

Näheres auf franco Anfragen unter E. R. 58 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2613]

Den ord. Ausschank, sowie den Laden mit Wohnung und Zubehör, welche der Kaufmann Riesel im Garus'schen Hause zu Roßberg bisher inne hatte, habe ich im Ganzen oder getheilt unter annehmbaren Bedingungen sofort zu vergeben [2622]
A. Wehowsky in Beuthen O/S.

Meine beiden **Besitzungen**, bestehend aus einem Gasthause mit Stallungen und Remise, am Ringe gelegen, als auch die andere, aus einem massiven Hause, mit Bäckerei im Keller, dazu gehörigen Bockmühle mit Cylindereinrichtung, Stallung und Scheuer bestehend, in der Kirchstraße gelegen, sind von mir aus freier Hand mit der Hälfte der Anzahlung zu verkaufen. Der Rest kann im Laufe von zehn Jahren ratenweise abgezahlt werden. Kaufpreis: Gasthaus 7000 Thlr., Bäckerei 5000 Thlr. [769]

Kriewen, Kr. Kosten, den 26. Aug. 1869.
Wilhelm Pätzold, Gastwirth.

Eine Maschinenfabrik

mit **Eisengießerei** in einer größeren Stadt der Provinz Preußen, mit guten Wasser- und Eisenbahn-Verbindungen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt sub **E. 5472** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [2467]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Eine Locomobile,

mit oder ohne Wagen, 6—8 Pferdekraft, gut erhalten, wird zum Kauf gesucht; Offerten an **Braun u. Weber,** Königsberg i. Pr. zu richten. [2614]

In einer größeren Garnisonstadt Nieder-Schlesiens ist ein gut gelegenes **Grundstück**, in welchem ein seit 40 Jahren bestehendes **Destillations-Geschäft** betrieben wird, zu verkaufen, eventuell das Geschäft zu verpachten. Näheres bei Herrn [1924]
M. Lemberg, Oderstraße 30.

Du Barry's heilbringende Revalescière,

½-Pfd.-Büchse 18 Sgr. — 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4⅔ Thlr.

Revalescière-Chocolatée,

in Tafeln und Büchsen zu ½ Pfd. 18 Sgr. ꝛc. [2679]
empfiehlt stets in frischer Qualität
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

---

26. Herrenstraße 26.
Petroleum-Tischlampen,
allerbilligste Preise, [1726]
bei **D. Wurm,**
26. Herrenstraße 26.

Aufträge auf hochtragende **Algäuer Kühe und Kalben** nimmt entgegen:
[2080] **A. Franck,**
Leipzig, Waldstraße 42.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ¹⁄₁ Pfd. **6 Sgr.**, ½ Pfd. **3 Sgr.**, importirt und empfiehlt [2505]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Schwedische [2678]
Jagdstiefel-Schmiere

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor **Bruch** geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.



Der Verkauf
1¾jähr. geimpfter Böcke
aus meiner
Merino-Kammwollheerde
(Krebsow-Boldebuck)
beginnt jetzt.

Wegen des früheren Verkaufs sind die Böcke am 26. März geschoren.

Preis der Böcke 6—12 Frdor. und 1 Thlr. an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam bereit.

Jargelin bei Anklam,
den 27. August 1869.
[2654] **von Below.**

Helena-Weizen

zur Saat offerirt das **Dom. Zuzella** b. Krappitz mit 5 Sgr. über höchste Notiz a. Tage d. Einlieferung fco. Bahnhof Gogolin. — Säcke werden zum Selbstkostenpr. berechnet. Zahlung hat bei Bestell. zu erfolgen oder wird dem Gute nachgenommen. **Goedecke.**

Ein gut eingerichtetes **Colonial-Waaren-Geschäft** auf der verkehrsreichsten Straße ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts gegen 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei **S. A. Kleineidam,** Wäldchen 1. [1837]

Elbinger Neunaugen

empfehlen
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, [2682]
neben den sieben Kurfürsten.

Frische Rebhühner,

à Stück 5, 6 und 7 Sgr., auch Hasen zum billigsten Preis. [1918]
F. Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Ein geprüfter **Religionslehrer,** שוחט קורא und Vorbeter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Anstellung sogleich oder zum 1. October c. Reflectanten wollen ihre gefällige Anfragen an **M. T. poste restante** Constadt O/S. franco senden. [699]

Eine Breslauer Familie

sucht gegen gutes Salair ein **nicht zu junges gebildetes Mädchen,** welches befähigt ist, drei Kindern bei den Schularbeiten behilflich zu sein und der Hausfrau in der Wirthschaft zur Seite zu stehen. Adresse K. P. poste restante Breslau franco. [191.]

Ein pens. Beamter (Techniker) sucht zum 1. October d. J. in und auch bei Breslau Wohnung und auch Beschäftigung. Offerten gef. in der Exped. d. Bresl. Ztg. unter Nr. 59 abzugeben. [791]

Ein langjährig prakt. und theor. vollständig im **Hoch- und Eisenbahnbau,** wie **Feldmessen** gebildeter Mann sucht baldigst angemessene Stellung. Gef. Offerten sub R. S. 24 poste restante Gleiwitz. [1869]

Für das Comptoir eines Papier-Engros-Geschäfts in Berlin wird sogleich oder zum 1. October d. J. ein
tüchtiger Correspondent,
der mit **der Branche vertraut** ist, und auch mit der Buchführung und sonstigen Comptoirarbeiten Bescheid weiß, wenn möglich auch den Verkauf leiten kann, gesucht. Adressen mit Angabe der bisherigen Stellungen werden in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin sub C. 6188** entgegengenommen.

Für mein **Galanterie-, Kurzwaaren** und **Möbel-Geschäft** suche ich einen gewandten **Commis pr. 1. October d. J.** Nachweis bisheriger Thätigkeit, sowie der Fähigkeiten für Comptoirarbeiten erforderlich.
[2621] **P. Mühsam in Beuthen O/S.**

Ein **Commis,** Specerist, gewandter Verkäufer, noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 1. October d. J. unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung.

Gefällige Offerten werden H. M. 18 poste restante Oels erbeten. [790]

Ein verheiratheter, cautionsfähiger Kaufmann sucht Verhältnisse halber **Stellung per 1. October.** Gefällige Offerten werden sub A. B. 62 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1894]

Für ein Rum-, Arac-, Cognac-, Import- u. Export-Geschäft wird ein tüchtiger, doch nur solcher **Reisender** gegen gutes Salair gesucht, der in dieser Branche schon mit bestem Erfolg thätig gewesen ist. Adr. unter Chffr. S. 67, Expedition dieser Zeitung. [818]

Ein tüchtiger solider Specerist, gesetzten Alters, der eine kleine Caution erlegen kann, findet in einer größeren Provinzialstadt sofort **selbstständige Stellung.** Adressen unter R. G. 68 an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. zu richten. [2662]

Die Stelle eines Hüttenmeisters,

der mit dem Puddel- und Schweiß-Oefen-Proceß vollkommen vertraut, beim Walzwerksbetriebe auf Handeleisen kundig, wird besetzt.

Competenten haben ihre Gesuche, mit den Zeugnissen ihrer bisherigen Leistungen instruirt, bis 30. September l. J. bei der Graf Alex. Branicki'schen Berg- und Hütten-Direction in Sucha-Galizien, Wadowicer Kreis, einzureichen. [756]

Jahresgehalt Oe. W. Fl. 780.
Tantieme pr. Ctr. 1 Kreuzer.
Freie Wohnung, 12 Klafter Brennholz und 1½ Joch Ackergrund.

Stelle eines Walzmeisters,

der mit dem Puddel- und Schweiß-Ofen-Betrieb auf Holz und Steinkohle vertraut ist, die Arbeit auf Staffelwalzen versteht, wird besetzt.

Jahresgehalt Oe. W. Fl. 500.
Tantieme pr. Ctr. 1 Kreuzer.
Freie Wohnung, 1600 Quadrat-Klafter Feld und 8 Klafter weiches Brennholz.

Competenten haben ihre diesfälligen mit Zeugnissen instruirten Gesuche bis Ende September l. J. bei der gefertigten Direction einzureichen.

Alex. Graf Branicki'sche Berg- und Hütten-Direction Sucha in Galizien, Wadowicer Kreis. [755]

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Band-Handlung suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **F. Rosenthal.**
Oppeln, im August 1869. [824]

Ein **Katastergehilfe,** in Vermessungs-, Theilungs-, und Berechnungsarbeiten geübt, findet Engagement bei dem Katastercontroleur **Nippe in Kempen,** Regierungs-Bezirk Posen. [806]

Die Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth.

Ein Kaufmann, in gesetzten Jahren, verheirathet (Familie 1 Kind), durch langjährige Activität in den verschiedenartigsten Geschäftsbranchen, als: Speditions-, Mühlen-, Getreide-, Oel-, Eisen- ꝛc. ꝛc. gründlich erfahren, noch als Disponent einem größeren Geschäft vorstehend, cautionsfähig, wünscht eine andere ihm angemessene Stellung, am liebsten in einem größeren Fabrikengeschäft, als Disponent, Buchhalter, Kassirer. Offerten K. L. 1. poste restante Ratibor. [817]

Ein Brennereileiter,

der einer slavischen Sprache mächtig und in seinem Fache tüchtig ist, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Zuschriften unter A. Z. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger **Brennereiverwalter** mit sehr guten Zeugnissen, 18 Jahre in diesem Fache thätig, der durchschnittlich 9½ bis 10 Procent abgeliefert hat, sucht unter soliden Ansprüchen Stellung. Näheres durch **Dr. Keller** in Berlin, Blumenstr. Nr. 51. [2653]

Ein practischer Destillateur,
(christlicher Confession), welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen und noch conditionirt, sucht per 1. October d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter A. B. 26 in den Briefkasten der Schlesischen Zeitung erbeten. [825]

Ein Destillateur,

Christ, der **polnischen Sprache** mächtig, der im **Ausschank** thätig sein kann, wird zum **sofortigen** Eintritt gesucht.
J. Grunwald, Destillateur,
[820] Myslowitz.

Ein fleißiger und braver junger Mann kann bei mir, mit Aussicht auf spätere, dauernde Stellung, **in die Lehre treten.** Nur solche wollen sich melden, die über ihre Leistungsfähigkeiten genügende Zeugnisse besitzen. [1926]
J. C. Merges, Reuschestraße 58/59.

Mariannenstraße Nr. 1

ist die 1., 2. und 3. Etage, sämmtlich neu renovirt, per 1. September oder October c. an anständ. Miether billig zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hausbälter. [2675]

Zu vermiethen

eine Wohnung, am Ringe gelegen, 5 Piecen, mit Wasserleitung, 160 Thlr. jährlich. Zu erfragen: **Schuhbrücke 7,** im Leinen-Geschäft.

Wegen Versetzung ist eine Wohnung bald oder Michaeli zu vermiethen, 2 Stuben und Küche. Zu erfragen Bürgerwerder **Fährgasse Nr. 2,** eine Treppe. [1913]

Zu vermiethen,

im Mittelpunkt der Stadt, ein großes Local mit Wohnung, besonders zum Geschäft sich eignend. Näheres bei den Herren **Hepner & Sternfeld** in der alten Börse. [1804]

Junkernstraße Nr. 17

ist ein Comptoir und eine Remise zusammen, oder getrennt, zu vermiethen. [1915]

Königs Hotel, 2687
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

30. u. 31. Aug.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333‴08	333‴55	333‴82
Luftwärme	+10,8	+ 8,4	+12,6
Thaupunkt	+ 8,2	+ 5,7	+ 1,8
Dunstsättigung	80 pCt.	79 pCt.	40 pCt.
Wind	NW 1	NW 1	NW 2
Wetter	bedeckt,	trübe	z. heiter
Wärme der Oder			+ 12,0

Breslauer Börse vom 31. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B. 4% 85⅝ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ B.
Schles. Pfdbr.	3½	77¼ bz G.
do. Lit. A.	4	87¼ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87¾ B.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88⅞ B.
do. G.	4½	88⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	73⅜ B.
do. do.	4	82¾ B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	89 bz
R. Oderufer	5	101 B.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅓ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76¾ bz.
Oest. Währung		84⅓ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116 B.
do. neue	5	—
Ndrschl-Märk	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185¾ à 86½ bz
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	94½ B.
Wilh.-Bahn	4	111¾ à 12 bz G.
Lombarden		—
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅜ G.
Rumänen	7½	72¾ à ½ bz G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	88⅝ B.
Ital. Anleihe	5	54⅞ à ¾ bz G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	59½ B.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43½ bz
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	124 B.
Oest. Credit	5	117⅝-17 bz G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf wesentlich schlechtere Wiener Anfangs-Course war die Börse sehr flau und alle Speculations-Effecten erlitten nambafte Cours-Rückgänge. Schluss etwas fester.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	84	76 80
do. gelber	77—81	75	67 70
Roggen	61—64	59	55—57
Gerste	50—52	47	45—46
Hafer alter	38—39	37	35 36
do. neuer	32—35	31	29—30
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 1. Septbr.

Roggen 50 Thlr. Weizen 65, Gerste 49½, Hafer 43, Raps 116, Rüböl 12 1/12 Spiritus 16 5/12

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 16⅔ B. ½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.